

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Österreich vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar.
 Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Einzeln Nummern in Österreich 5 Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Bródy

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89, Administration 26-10, 23-81.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Annoncen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 55/59, und sämtliche Zweigstellen.

54. Jahrgang

arte Zimmer
 pflegung
 offenzimmer, eventuell
 er, teilweise möbliert,
 t. Andrássystraße 24,
 19218
 Zimmer für einen
 März zu vermieten.
 andor-utca 25, föld-
 19226

IVERSE
 gyekben nyomoz,
 informál magán-
 lalat, Rákóczi-ut
 főlepcsőház. J6-
 Tulajdonos báró
 4577

URORTE
 em Sommering, Win-
 chotel, „Stublcker-
 und Siegfuren, ver-
 gehalle, Sonnenbäder,
 Centralheizung, Pro-
 markt. Telefon 1.
 6497

TSANTRÁGE
 vermittlungsangele-
 liehen Sie sich mit
 in das älteste und
 angeführte Bureau
 geführte Bureau
 Glöcknerstraße 17,
 Empfiehlt
 597

ndök elöjegyzve
 lebb. Hozomány-
 milliórd kor-
 zónák. fővárosi-
 zsek. Ismerkedés
 Nagy Jenő elismer-
 idább házasági
 fővárosi-ut 57/h. Te-
 léköli levelezés.)
 4577

SPONDENZ
 gda! Ugy van,
 l. Már nem gyözelek
 egint oda. Csóko
 8722

METIK
 erben Sie durch
 der Eisenerz
 20,000 Kronen,
 schwarzes Haar
 aus dem Auge
 000. Eisenerz-
 ogli. Kammerle-
 pest, VI., An-
 3855

ation am leben
 onatelang haltbar,
 wie oft immer ge-
 die Dandelion
 Bede Dame erhält
 Henna, Haarfarbe-
 hütte, Mag. Domen-
 utca 8.
 5043
 üheilt gegen Fal-
 zeln für Damen
 Erfolg sofort.
 Zeitlich, V., Do-
 3853

Der Städtekongress,

den Dr. Stefan Barcz vor mehr als einem Jahr-
 geht uns Leben rief, sollte ein Bindeglied der unga-
 rischen Städte sein und dazu dienen, ihre Solidarität
 zu stärken, die kommunale Kultur zu vermindern und
 dem gemeinsamen Wohle des ganzen Landes zu die-
 nen. Es war ein bewegendes Bild im Sitzungssaal
 des neuen Stadthauses, Bürgermeister und Magi-
 stratsräte der Provinzstädte versammelt zu sehen, wie
 sie für das Wohl ihrer Gemeinwesen und des ganzen
 Landes wirkten. Seither haben der Weltkrieg und die
 in dessen Gefolge erfolgte Verkleinerung des Landes
 das Bild verändert. Die bedeutendsten Städte des
 Landes sind vom Mutterlande abgetrennt und kön-
 nen kein Wort für das Wohl des Mutterlandes ab-
 geben.

Der Städtekongress besteht wohl heute noch,
 allerdings in stark reduziertem Maße. Während neben
 der Hauptstadt auch die übrigen großen Städte als
 führendes Glied dieser Körperschaft galten, ist nur
 mehr die Hauptstadt als Führerin übrig geblieben,
 mit welchem Einflusse, ergibt sich am allerbesten aus
 dem Umstande, daß sie sich darauf beschränkt, ihrem
 Bürgermeister die Rolle des Vorsitzenden zu über-
 lassen. Die Schwäche, die die hauptstädtische Verwal-
 tung in der letzten Zeit im eigenen Hause bewiesen
 hat, offenbart sich auch im Städtekongress. Statt des
 gemeinsamen Interesses herrscht dort jetzt der Parti-
 kularrissimus und es fehlt der Geist und der Wille, die
 Körperschaft zu ihrem ursprünglichen Beruf zurück-
 zuführen. Hätte es noch eines Beweises bedurft, die
 Richtigkeit dieser Behauptung aufzustellen, er wäre
 am heutigen Tag erbracht worden.

Am Vormittag tagte der Städtekongress und be-
 faßte sich mit einer überaus wichtigen Frage: der
 im Werden begriffenen Verordnung des Wohlfahrts-
 ministers, die bestimmen will, daß die Lasten
 der öffentlichen Krankenpflege-Ges-
 chäften und des Landes-Kinderhauses
 auf die Städte überwältigt werden. Die
 Frage ist nicht neu, auch wir haben uns eingehend
 mit ihr befaßt und damals schon die Ungerechtigkeit,
 die hier abermals der Städtebevölkerung zugefügt
 werden soll, ins Licht gerückt. Auch im Städtekon-
 gress fand sich ein Redner, der einen plausiblen und
 annehmbaren Vorschlag machte, indem er empfahl,
 es mögen diese Kosten im Wege der Er-
 höhung des Schlüssel der Grund- und
 Bodensteuer eingetrieben werden. In
 logischer Weise begründete er seinen Vorschlag damit,
 daß dies die einzige Steuergattung
 des Landes sei, die bisher am rück-
 sichts vollsten behandelt wurde, ist es
 doch allgemein bekannt, daß die Hauptstadt allein an
 Hauszinssteuer fast den doppelten Betrag zu entrich-
 ten hat, als die Grund- und Bodensteuer des ganzen
 Landes ausmacht.

Zu dieser Höhe der annähernd gleichmäßigen
 Verteilung der Lasten vermochte sich der Kongress je-
 doch nicht emporzuschwingen. Dagegen wird er an zu-
 ständiger Stelle den Vorschlag machen, den
 Schlüssel der Einkommensteuer zu er-
 höhen, was gleichbedeutend damit
 wäre, daß der überwiegende Teil die-
 ser Lasten wieder der hauptstädtischen
 Bevölkerung aufgebürdet wird. Es ist
 das ein klassischer Beweis dafür, daß die Vertreter
 der verlorenen großen Provinzstädte, in denen, gleich-
 wie in der Hauptstadt, Handel und Gewerbe über-
 wiegend ist, im Städtekongress fehlen und sich somit
 auch keine Stimme fand, die Interessen der Haupt-
 stadt gegenüber den Städten mit agrikularem
 Charakter zu wahren. Dieser Beschluß des Städte-
 kongresses ist also gleichbedeutend mit der Tatsache,
 daß die kleinen Städte der Last entgehen, die sie we-
 sentlich leichter zu tragen vermöchten, als die Städte-
 bevölkerung und insbesondere die Hauptstadt, die in-

folge der Ueberbürdung sich ohnehin bereits in einer
 äußerst schwierigen Situation befindet. Es bleibt nur
 die eine Hoffnung, daß der Wohlfahrtsminister diese

Propositionen ablehnen und zur wenigstens teilwei-
 sen Besteuerung von Grund und Boden in dieser
 Sache schreiten wird.

Ministerpräsident Graf Bethlen über das Wahlrecht

Die Wahlrechtsvorlage vor der Einheitspartei

Die Einheitspartei hielt heute abend ihre
 dieswöchentliche Konferenz, die vor der in den nächsten
 Tagen eintretenden Unterbrechung der meritorischen
 Verhandlungen der Nationalversammlung die letzte war.
 In dieser gelangte die Wahlrechtsvorlage zur
 Verhandlung.

Vor der Tagesordnung widmete Vorsitzender La-
 dislaus Ullásh dem Gymnastikminister Ludwig Hegyes-
 halmy einen warmen Nachruf, worauf die allgemeine
 Debatte über das

Wahlrecht

ihren Anfang nahm.

Berichterstatter Andreas Baky skizzierte die Vor-
 lage und verwies nach einer Parallele mit den europäischen
 Wahlrechtssystemen, daß ein vollständig allgemeines Wahl-
 recht in keinem einzigen europäischen Staat bestünde. Die
 gegenwärtige Vorlage ist auf breiter Grundlage aufgebaut,
 befriedigt die Interessen der nationalen Demokratie und ist
 seit fünfzig Jahren das erste Gesetz, das weitestgehende
 Ansprüche zu befriedigen vermag. Nach Unterbrechung der
 statistischen Daten, auf welchen das Wahlrecht beruht,
 führt der Referent aus, daß die Frage der geheimen
 oder offenen Abstimmung der stärkste Kollis-
 sionspunkt der Vorlage ist. Hier geraten die extremen
 Richtungen aneinander. Nach seiner Ansicht ist die geheime
 Abstimmung nicht identisch mit dem Begriff der Demoa-
 kratie, wie dies die oppositionellen Parteien ausführen. Die
 ungarische Nation hat zweifellos das Recht, ihre Interessen
 der Propaganda gegenüber zu wahren, die für das ge-
 heimne Stimmrecht herrschen wird. Die Vorlage schafft ein
 Kompromiß zwischen den nationalen Interessen und
 den demokratischen Gesichtspunkten. Gegenüber der Völschen-
 Vorlage bildet die Vorlage zweifellos einen Fort-
 schritt. Im weiteren Verlauf seiner Rede orientiert der Be-
 richterstatter die Partei über die sonstigen Dispositionen
 der Vorlage, die er zur Annahme empfiehlt.

Die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen

Ministerpräsident Graf Bethlen kennzeichnet
 jene Gesichtspunkte, welche bei der Schaffung der Vor-

lage die Regierung vor Augen hielt. Das Wahlrecht
 ist in jeder Beziehung ein Politikum, keine Rechts-
 frage. Das Wahlrecht ist ein solches Instrument, welches
 die richtige politische Tätigkeit der Nation zu regeln be-
 rufen ist. Wenn diese Regelung eine ungerechte ist und
 nicht jenen moralischen und nationalen politischen An-
 forderungen entspricht, welche das Leben jedes gesunden
 Staates zu lenken haben, so entstehen daraus sehr schwie-
 rige Erschütterungen und Konvulsionen. Bei der Be-
 urteilung dieser Frage bedarf es der ehrlichsten und auf-
 richtigsten Vaterlandsliebe, denn das Wahlrecht ist nicht
 dazu da, um verschiedenen Gesellschaftsklassen und
 Schichten Geschenke zu erteilen, sondern ist nur ein
 Mittel dazu, damit das Salus rei publicae unter
 allen Umständen gesichert werde. Es gibt Theorien, wo-
 nach das Wahlrecht das angeborene Recht jedes
 Bürgers ist. Dieser Auffassung widerspricht
 der Umstand, daß das Wahlrecht Gegenstand ständiger
 politischer Kämpfe ist. Hier stehen wir einem solchen
 Problem gegenüber, in welchem es keinen Stillstand und
 keine Stabilität gibt, sondern nur Evolutionen und diese
 dürfen ausschließlich von den Interessen des Staates
 beeinflusst werden. Sinesseits akzeptiert er als Nicht-
 schmerz die alte ungarische staatsrechtliche Auffassung, auf
 welcher er feststellt, daß das Wahlrecht kein Privatrecht,
 sondern Staatsrecht ist. Das Recht der Berufs-
 wahl, der Konfessionswahl ist Privatrecht, individuelles
 Recht. Das allgemeine Recht ist aber ein übertragenes
 Recht, mit welchem die Nation jene bekleidet, die es in
 intellektueller und politischer Hinsicht dazu berufen er-
 achtet, daß sie das Schicksal des Landes lenken und an der
 Arbeit der Gesetzgebung teilnehmen.

Da nun das Wahlrecht ein allgemeines Recht ist,
 muß daraus die Konsequenz gezogen werden, daß das
 Wahlrecht kein jedem Menschen angeborenes Recht ist,
 sondern eine Qualifikation bildet. Bei der Fest-
 stellung der Rahmen des Wahlrechts mußte dieser
 Gesichtspunkt der maßgebende sein. Es muß auch

Herr D'Annunzio übersiedelt

— Von Georg Andersen. —

Am einem sonnigen Herbstnachmittag in Gardone
 erhielt ich endlich die Verständigung des Herrn Gabriele
 D'Annunzio, daß er mich auf ein kurzes Gespräch
 zu empfangen geneigt wäre. Der Sekretär des Dichters,
 ein gewesener Hauptmann der Jümaner Garde, Capita-
 nio Kosek, versicherte mir, daß dies eine außer-
 ordentliche Auszeichnung sei, da doch der Meister schon
 seit Monaten für keinen Journalisten zu sprechen war.

Kosek erzählte mir dann viel Interessantes über
 seinen Herrn und von seinen Heldentaten. Er führte
 mich im Garten der Villa Cagnacco herum,
 zeigte mir die Trophäen des Dichters. Bomben, Ge-
 wehre und Säbel, die man gegen ihn geführt und ge-
 schwungen hat. Ich sah auch das mächtige Flugzeug —
 es steht im Garten — mit dem der einstige Flieger-
 kapitän Gabriele D'Annunzio während des Krieges
 über Wien geflogen war, und aus der Höhe mehr Flug-
 schriften als Bomben abwarf.

Der Sekretär stellte mir auch den berühmten
 Windhund des Commentatore, Criffa vor. Der Kap-
 itän erzählte, daß dieser weiße Hund den Poeten nach
 Triume begleitet hatte und auch damals an seiner Seite
 war, als D'Annunzio von einem Geschloß leicht ver-
 wundet wurde.

Das alte Haus des Dichters heißt Villa Car-
 gnacco und war ursprünglich ein Kloster. Es liegt
 vom Herzen des Kurortes Gardone-Riviera ungefähr
 drei Kilometer entfernt, auf einer kleinen Anhöhe, von

wo sich eine prächtige Aussicht auf den himmelblauen
 See bietet. Die Fenster des Poeten gehen auf Isola
 di Garda, die heitere, kleine Insel, wo das prächtige,
 zinnengekrönte Schloß des Prinzen Borghese das
 Auge des Beschauers berückt, dort, wo sich unlängst eine
 geheimnisvolle Tragödie abgespielt hat.

Es ist bekannt geworden, daß die junge, wunder-
 schöne Prinzessin Borghese an einem Novemberabend
 ins lockende Wasser stürzte und, bis man die Ra-
 tontrophe bemerkt hatte, sie ertrunken war. Tage lang
 hatte man ihre Leiche nicht auffinden können, bis der
 Prinz, der damals irgendwo in Verona weilte, ver-
 zweifelt nachhause eilte und Taucher holen ließ, die die
 tote Prinzessin aus der Grundtiefe des Sees herauf-
 holten.

Sie wurde im großen Saale der Burg aufge-
 bahrt. Und niemand durfte die Leiche der unglücklichen
 Frau sehen, nur Gabriele D'Annunzio, der mit seinem
 eleganten Motorboot nach Isola di Garda fuhr und
 lange an der Bahre betete.

Das Volk umhüllte diesen merkwürdigen Trauer-
 fall mit einem mythischen Schleier. In der Gegend von
 Gardone und des Gardasees spricht man auch heute
 noch viel von diesem tragischen Frauenschicksal. Und es
 sind unter der Bevölkerung Gerüchte verbreitet, die
 ahnen lassen, daß es der Poet Gabriele D'Annunzio
 gewesen, auf dem die Schuld dieser geheimnisvollen
 Tragödie lastet. Man glaubt zu wissen, daß der Dichter
 an stillen, milden Abenden mit seinem Motorboot die
 schöne Burgfrau von Isola di Garda oft besucht hat
 und angeblich hätte die Prinzessin für ihn eine tiefe, ver-
 schwiegene Neigung im Herzen genährt.

Nach will man es wissen, daß D'Annunzio seine

darauf hingewiesen werden, daß es das Interesse der Nation ist, daß im öffentlichen Leben jede gesellschaftliche Klasse ihre Stimme vernehmen lasse. Niemand kann aus dem Wahlrecht ausgeschlossen werden, weil dies eine einseitige Klassenlegislative resultieren würde. Es darf daher kein solcher Ausschlussgrund aufgestellt und in das Wahlrecht aufgenommen werden, mit welchem es irgend einer gesellschaftlichen Klasse unmöglich gemacht würde, in der Legislative eine Vertretung zu erhalten. Außerdem muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die Vertretung aller gesellschaftlichen Klassen im entsprechenden Verhältnis gesichert werde, damit nicht eine einzige Klasse in der gesetzgebenden Körperschaft Uebergewicht erhalte. Würde dies eintreten, so würde dies unter allen Umständen zur Klassendiktatur führen.

Sicher ist, daß die Demokratie in Ungarn inhaltlich etwas anderes bedeutet, als im Westen. Die reichen Staaten des Westens sind bereits reif geworden auch für die weiteste Deutung der Demokratie, aber weder die kulturelle, noch die politische und wirtschaftliche Entwicklung Ungarns gestatten es, diese Ideologie ins Gesetz zu inkorporieren. Die gesetzgebende Apparat einer solchen Theorie, einer solchen Auslegung der Demokratie würde in Ungarn einen viel weitergehenden Radikalismus bedeuten, als beispielsweise in Frankreich, wo auch bei dem auf die breiten Schichten der Gesellschaft sich erstreckenden Wahlrecht in der Gesetzgebung verhältnismäßig konservative und nationalistische Parteien neben oder gegeneinander stehen und wo selbst die radikale und sozialistische Parteien in gewisser Hinsicht eine konservative Richtung verfolgen.

Ungarn darf jedoch natürlich daneben, daß es die Verteidigung des nationalen Interesses über alles stellen muß, sich der modernen Bestrebung nicht verschließen, denn diese ist die europäische Strömung, die die demokratische Institution in der ganzen Welt verallgemeinern will. Auf diesem Gebiete darf Ungarn nur so weit gehen, daß es sein eigenes Leben nicht aufs Spiel setzt.

Die zunehmende Entwicklung beruht auf dem Prinzip der Evolution und dieses Prinzip muß in allen Beziehungen der ungarischen Verfassung und des ungarischen öffentlichen Lebens zur Geltung kommen. Das allzurastende Tempo könnte selbst bei den besten Absichten die Nation in eine Sackgasse, in eine Katastrophe hineinwringen. Auch unsere historische Entwicklung mahnt zu gesteigerter Vorsicht. Bis zum Jahre 1919 stand das Land auf der Grundlage eines sehr engen Wahlrechts und von dieser Basis kann nicht auf einmal auf das Gebiet eines radikalen Wahlrechts übergegangen werden. Ohne entsprechende Geschultheit und gehörige Vorbereitung kann man den Massen nicht übertriebene Rechte einräumen. Hauptächlich aus dem Grunde nicht, weil es in Ungarn keine einheitlich organisierte Intelligenz gibt, die in den großen, umfassenden nationalen Fragen einen einheitlichen Standpunkt einnehmen könnte. Eben deshalb ist es hier der Demagogie leichter, die zerstörenden Bestrebungen in den Dienst der eigenen Interessen zu stellen. Wofür um die Anerkennung und das Lob des Auslandes uns zu erwerben, dürfen keine Opfer gebracht werden.

Eingehend beschäftigt sich der Ministerpräsident mit der

Frage der geheimen Abstimmung.

Das Wahlrecht als öffentliches Recht ist öffentlich auszuüben. Der Bürger ist, wenn er seine Stimme abgibt, ein Funktionär des Staates.

Villa in Gardone deshalb zu verlassen gedenkt, weil ihm die Aussicht auf die Burg Borghese im Innern Unruhe schafft. Es zieht ihn fort von Gardone.

Als ich mit ihm sprach, lebte noch die reizende Prinzessin und D'Annunzio liebte damals noch sein altes Kloster. Er sprach mit Begeisterung von der Ruhe, von der idealen Aussicht, die er da genießt. Er zeigte mir auch die Pläne, nach denen er die Vittoriale — so nannte er sein Haus, zur Erinnerung an den Sieg, italienisch: Vittoria — umbauen ließ. Die Gerüste zum Aufsteigen der Mauern waren schon aufgestellt und vor dem Gebäude erhob sich ein hoher Flaggmast. Der Dichter ließ einen immensen Steinblock aus Grappa holen; dieser bildet nun den Sockel der Fahnenstange. An der Spitze des Mastes thront eine vergoldete Madonna-Statue, die Madonna von Delmatien, der zu Ehren D'Annunzio dieses sonderbare Denkmal errichten ließ.

Als ich ihn fragte, ob diese Arbeit viel Geld koste, antwortete D'Annunzio mit nachdenklicher Miene:

— Nein, glauben Sie das nicht! Uebrigens wird doch dies alles, was Sie hier sehen, dem italienischen Staat gehören, kann ich mir also diese Auslagen gestatten?

Er fügte noch hinzu, daß er in seinem Testament verfügt hat, daß nach seinem Tode das Haus und alles, was sich darin befindet, seinem Vaterlande gehören soll.

— Und Ihre Söhne? fragte ich.

— Die sollen arbeiten! erwiderte er fast hastig.

Er zeigte noch das neu eingerichtete „Kriegsmuseum“ und weifte mit einer Liebe und Freude bei jedem einzelnen Detail, als wollte er von diesem Hause sich niemals trennen.

Staatsrecht kann prinzipiell nicht geheim ausgeübt werden, weil sonst das Verantwortlichkeitsgefühl verloren geht. Die Anhänger der geheimen Abstimmung argumentieren in erster Reihe damit, daß in Ungarn in jeder Kategorie ein starkes Abhängigkeitsverhältnis besteht, die Wähler stark zu beeinflussen sind, wogegen als einziges Arkanum die geheime Abstimmung bestehen würde. Die dies verkünden, vergessen aber, daß der Wähler nicht nur von oben, sondern auch von unten beeinflusst werden kann, der nationale Wille also nicht nur von oben, sondern auch von unten gefälscht werden kann. In gewissen Relationen und Beziehungen ist das geheime Stimmrecht die wirksamste Waffe der Demagogie, diesem von unten kommenden Terror gegenüber müssen die schuplosen Massen verteidigt werden. Natürlich bedeutet dies nicht, daß sich Redner der geheimen Abstimmung gegenüber auf einem vollständig ablehnenden Standpunkt stellt. Auch hier steht er auf der Basis der stufenweisen Entwicklung. Jenen gegenüber, die sich als Anhänger der offenen Abstimmung bekennen, stellt er fest, daß man an die Konfiskation der bestehenden und ererbten Rechte nicht denken könne, weil ein solches Vorgehen schwierige Komplikationen nach sich ziehen und auch in Widerspruch zur geschichtlichen Ratio stehen würde. Es ist möglich, daß auch für Ungarn die Zeit der allgemeinen und auf allen Linien gültigen, geheimen Abstimmung kommen wird, vorüberhand aber müssen wir auf der Basis der Wahlverordnung vom Jahre 1922 stehen bleiben. Auf dieser Grundlage kam die Einheitspartei und die Nationalversammlung zustande, welche ihre Lebensfähigkeit und schöpferische Kraft bewiesen, denn sie schuf die Konföderation und führte das Land auf den Weg der Wiederherstellung der Rechtskontinuität. Auch in dieser Frage muß der Mittelweg eingehalten werden. Vom rein bürokratischen Gesichtspunkt kann die Wahlrechtsfrage nicht beurteilt werden und deshalb ist auch

das Stimmrecht der Frauen,

troßdem dagegen in der Partei Bedenken erhoben wurden, aufrecht zu erhalten. Der Ministerpräsident hofft, daß wir auf dem Wege der stufenweisen Entwicklung allmählich dorthin gelangen werden, wo auf diesem Gebiete heute die westlichen Verfassungen und Demokratien bestehen. Die Bedingungen unserer geschichtlichen Entwicklung machen es aber zur gebietenden Notwendigkeit, auch in dieser Hinsicht das erforderliche Maß einzuhalten.

Schließlich erklärt der Ministerpräsident, daß es sein voller Glaube und seine vollste Ueberzeugung ist, daß die Wahlrechtsvorlage in ihrer gegenwärtigen Form ein Hebel unserer nationalen Entwicklung sein wird. Mit diesem Gesetz werden die historischen Kräfte des Landes auf dem Gebiete der freien Entwicklung ge-

steigert. Mit ruhigem Gewissen empfiehlt er die Vorlage zur Annahme. (Langanhaltender, stürmischer Beifall. Lebhaftes Gehen Bethlen!-Rufe.)

Die Debatte.

Nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten entwickelte sich eine längere Debatte, in deren Verlauf Thomas Szilv, Emerich Csontos, Andor Bartos, Johann Lobák, Paul Borgulja gegen die Abstimmung Stellung nahmen. Moriz Galák verlangt, daß das Wahlrecht erst nach der Konstituierung des Oberhauses geschaffen werde. Baron Albert Kaas befragt die Kompatibilitätsfrage und das passive Wahlrecht der Beamten.

Auf all diese Ausführungen reflektiert

Ministerpräsident Graf Bethlen

noch einmal und lehnt voreinst die Anregung Moriz Galák ab, denn dadurch würden nur neuerliche Komplikationen entstehen. Die Ausschließung der Frauen vom Wahlrecht würde er als einen schweren politischen Fehler betrachten und wiederholt, daß die Konfiskation bereits erworbener Rechte von unangenehmer Wirkung wäre. In den Städten ist die Ausübung des Stimmrechtes der Frauen vom nationalen Gesichtspunkt nur von günstiger Wirkung. Bezüglich der geheimen Abstimmung wiederholt der Ministerpräsident seine bekannte Erklärung, daß er diese Frage nicht als Parteifrage betrachte, schon deshalb nicht, weil er diesen Standpunkt schon vor einem Jahr im Parlament festgehalten hat. Den Anhängern der öffentlichen Abstimmung gegenüber verweist er darauf, daß im ursprünglichen Programm der Partei die geheime Abstimmung enthalten ist, was so viel bedeutet, daß die Partei die geheime Abstimmung stufenweise verwirklichen will und von diesem Standpunkt ohne den Vorwurf der politischen Inkonsistenz nicht abweichen will. Darin erblickt er nicht nur eine politische, sondern auch eine moralische Verbindlichkeit, welche die Partei in Obligo hält. Ein nach vornwärts gemachter Schritt darf nicht rückgängig gemacht werden.

Bezüglich des von den kleinen Landwirten geäußerten Wunsches, daß in den Städten und Dörfern ein ganz gleiches Stimmrecht eingeführt werde, erklärte der Ministerpräsident, daß dies nicht durchzuführen ist, weil hier große Unterschiede bestehen. In der Stadt sieht die große Majorität der Stimmberechtigten im Abhängigkeitsverhältnis, während in den Dörfern zumeist unabhängige Existenzen das Stimmrecht ausüben. Die kleinen Landwirte mögen die Frage nicht so beurteilen, als wäre die geheime Abstimmung ein Geschenk an die Städte.

Minister des Innern Ivan Rakovszky gibt Aufklärungen über die Kandidierungsverfahren. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, akzeptierte die Partei sowohl im allgemeinen wie in allen Details die Vorlage.

Die Konferenz verhandelte hierauf die Vorlage über das

neue Oberhaus.

Nach der Rede des Berichterstatters Josef Illés brachten Emerich Dersfy und Lorenz Hedry verschiedene Wünsche vor, worauf die Fortsetzung der Diskussion bis zur nächsten Parteikonferenz vertagt wurde.

Minister Dr. Josef Vass über die Politik Graf Bethlens
Ein Kommentar zur sonntägigen Rede des Volkswohlfahrtministers

Volkswohlfahrtminister Dr. Josef Vass äußerte sich heute im Couloir der Nationalversammlung Pressevertretern gegenüber bezüglich des Wiederhalls, welcher seine am Sonntag gehaltene Rede gefunden, folgend:

Es ist zweifellos, daß ein Teil der heimischen Presse sich derart aggressiv gebärdet, daß jeder Politiker sich

Und nun ändert er dennoch seinen Wohnort. Wer weiß, weshalb? Ob tatsächlich der Tod der jungen Prinzessin daran Schuld trägt oder ob andere Gründe ihn bestimmen. Die Wahrheit ist, daß Gabriele D'Annunzio von seiner Villa in Gardone, der Vittoriale, in ein anderes, noch schöneres Haus, in die Villa Falconieri, übersiedelt.

Die Villa Falconieri ist eine der berühmtesten Castelli Romani und von den Fenstern dieser wundervollen kleinen Burg sieht man, wenn das Wetter klar ist, auch die Kuppel der Sankt Petruskirche. Und nirgends hätte D'Annunzio solche prächtige Aussichten finden können, als im urasten Garten der Villa Falconieri.

Der Dichter Gabriele D'Annunzio, oder vielmehr der gewesene „Kommandant von Fiume“, erhielt von Mussolini vor einem Jahr den Titel eines Herzogs. Seitdem gebührt ihm die neunzählige Krone, und von dem Tage an durfte er sich auch als Prinz; als Principe di Monte Revo so ansprechen lassen.

Bisher besaß D'Annunzio zu seinem hohen Titel keinen entsprechenden Besitz und keine herzogliche Burg. Jetzt schaffte ihm Mussolini die Möglichkeit, ein herzogliches Schloß, wenn auch nicht als Eigentum, so doch als Mieter benützen zu können. Der Duce gab seinem alten Waffengenossen die Villa Falconieri für eine geringe Summe auf die Dauer von zehn Jahren in Pacht.

Und der gewesene Freund der großen Duce verlegt seine Residenz in die Nähe von Rom, der ewigen Stadt, in die Villa Falconieri.

Zehn Jahre kann er dort ohne Sorgen verbringen. Er kann dort schöne, kühne Träume träumen, auch großartige neue Werke schaffen.

darüber seine Gedanken machen muß. Die Aktion dieser Presse muß bedingungslos eine Gegenwirkung hervorgerufen, die Unruhe in der Gesellschaft und in der Politik nach sich zieht. Solcher Aktionen bedarf es absolut nicht. Was meine Aufforderung zur Ruhe betrifft, so ist diese mißverstanden worden. Ich wollte darauf verweisen, daß Graf Stefan Bethlen und seine Regierung während der verfloßenen vier Jahre in großem Maße die an den Regierungsantritt geknüpften Erwartungen erfüllt haben. Namentlich in bezug des inneren Friedens und der Wiederherstellung der Ordnung ist ein sehr bedeutsamer Fortschritt wahrzunehmen. Trümmern wir uns nur an 1919, an die Zeit nach dem Kommunismus, oder an die Geschehnisse vom Jahre 1920, die vor dem Regierungsantritt des Grafen Stefan Bethlen vorgefallen sind. Im Jahre 1920 haben die Sozialdemokraten bei den Wahlen nicht einmal den Versuch unternommen, zur Geltung zu kommen. In jenen Zeiten hat das nachtleben Budapests, aber auch die öffentliche Sicherheit in den größeren Provinzstädten viele bedenkliche Symptome aufgewiesen. Dieser Erscheinungen wegen haben nicht wenige von jenen, die heute das gegenwärtige Kabinett und die Person des Grafen Stefan Bethlen angreifen, für ihre eigene Sicherheit gefürchtet. Sie haben mit innerem persönlichen Dank von Jahr zu Jahr konstatiert, daß gerade infolge der Energie und der Politik des Grafen Stefan Bethlen die besorgniserregenden Ursachen von Schritt zu Schritt aufgehört haben. Darauf wollte ich mit meinen Worten hinweisen, was ich übrigens nicht zum erstenmal getan habe. Schon in meiner Immunitätsrede vom Jahre 1923 habe ich betont, daß ich mehr Besonnenheit, mehr Ermäßigung, die Anerkennung der geleisteten ersprießlichen Arbeit und seitens der allzu Sanften mehr Stille verlange. Es ist eine alte Wahrheit, daß in Ungarn der Antisemitismus nicht von den Christen gemacht wird.

Wir registrieren die Feststellungen des Herrn Vass

modifizierte glauben, dieser Er Das Art ja im all tigkeit in königlich dere P Der kön. beamtet gerischen

Di glieder d in Verti Wilhelm Platz für die App Galá ten. Am sonnumlun

Sitzung waumen minister signa. d Reu m e. Si gliede je s, den

G mungen Entwurf gehand l gestellten freuen z verwend 15 Mill Argesse diese Re Sastl lechter tenhegeg schoben. politis h Autorsch

Debatte, Democid Graf M Modar lus Gó Joltán Buth, S Ludwiga

gen den auer n nachmitt in der s sofort e hatte, n Die Zsf sch jss zum A und in Boden l mit der Der La Notiz Rettung Eijel wurde. lize i w u d in die D ein Str riert un wieder daß an Er hat und es berei sozia Meni Die Red

Die Vorlage für die Wahl...

Die Ministerpräsidenten...

Bethlen

Die Nationalversammlung...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

Die Vorlage...

überhaupt zu bilden und da findet er keine Zeile von der berufenen „alten Wahrheit“.

überhaupt zu bilden und da findet er keine Zeile von der berufenen „alten Wahrheit“.

spendenz; Wilhelm gemeldet: Der Täter hat sich nach der Tat im Schreibzimmer des Chefredakteurs eingeschlossen und dasselbe demoliert, wobei er erklärte, jeden niederzuschießen, der sich ihm in den Weg stelle.

Die Appropriationsdebatte

Wahl des Wahlrechtsausschusses

Die Nationalversammlung wählte heute die Mitglieder des Wahlrechtsausschusses, in welchem in Vertretung des passiven Blocks die Abgeordneten Dr. Wilhelm Vajzsonyi und Dr. Ludwig Szilághy Platz fanden.

Lantovics, Gabriel Ujron, Wilhelm Vajzsonyi, Karl Wolf und Georg Wlatib.

Die Nationalversammlung eröffnete die heutige Sitzung der Nationalversammlung nach 11 Uhr mit einem warmen Nachruf für den verstorbenen gewesenen Handelsminister Ludwig Hegyesfalvi.

Nach Wiederannahme der Debatte ergriff Stefan Strauß das Wort, um sich ausführlich mit dem § 7 der Vorlage zu befassen, durch den die Tätigkeit des obersten Staatsrechnungshofes beträchtlich eingeeignet werde.

Appropriationsvorlage

Gaston Gaál findet eine ganze Reihe von Bestimmungen als geradezu gesetzwidrig, erklärt aber, daß er den Entwurf im allgemeinen dennoch annehme.

Da die vorgemerkten Abgeordneten Johann Bogya und Stefan Denez nicht anwesend waren, sollte als nächster Redner Paul Sándor folgen.

Die Nationalversammlung unterbrach hierauf die Debatte, um das Resultat der geheimen Wahl zu verkünden.

Die Nationalversammlung unterbrach hierauf die Debatte, um das Resultat der geheimen Wahl zu verkünden.

Revolverattentat gegen den Wiener Schriftsteller Bettauer

Fünf Schüsse eines Zahnarztes. — Das Motiv: Behandlung erotischer Probleme durch Bettauer. — Bettauer lebensgefährlich verletzt

Wien, 10. März. (Privattelegramm.) Gegen den bekannten Wiener Schriftsteller Hugo Bettauer wurde heute ein Attentat verübt. Um 3 Uhr nachmittags erschien in seinem Bureau in der Langeasse in der Josefstadt ein junger Mann, der von Bettauer sofort empfangen wurde.

Zäter und seinen Freunden schon seit längerer Zeit vorbereitet war.

Wien, 10. März. Der bekannte Schriftsteller und Mitarbeiter des „Tag“ Hugo Bettauer wurde heute gegen 4 Uhr nachmittags in der Redaktion des „Tag“ von einem ihn besuchenden Zahntechniker durch fünf Revolvergeschosse schwer verletzt.

Wien, 10. März. Der Zustand Hugo Bettauers, der im Krankenhaus operiert wurde, ist nach der Aussprache der Ärzte sehr ernst, da ein Schuß die Leber durchbohrt hat und die Gefahr der Sepsis vorliegt.

Wien, 10. März. Das Attentat auf Hugo Bettauer erfolgte nicht in der Redaktion des Tag, sondern in der Redaktion der von Bettauer herausgegebenen Wochenzeitschrift.

Hugo Bettauer ist eine der markantesten Erscheinungen der neuen Wiener Literatur. Sein Auftreten bedeutet inmitten der Stille, mit der die Nachkriegszeit das Wiener Literaturleben überzog, sogleich Sturm und Bewegung.

Morning Post gegen Duca

London, 10. März. Morning Post schildert die große Entrüstung der Budapest politischen Kreise über die Rede des rumänischen Ministers des Äußern Duca, welcher letztere als unberechtigte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns betrachtet wird.

Marx zum Ministerpräsidenten Preußens gewählt

Berlin, 10. März. (Wolff.) Bei der Nachprüfung des Wahlergebnisses der heutigen Ministerpräsidentenwahl im preussischen Landtag wurde festgestellt, daß im ganzen 443 Stimmen abgegeben wurden.

Ungeblüher Anschlagversuch gegen Krassin

Paris, 10. März. (Wolff.) Die Morgenblätter berichten über einen neuen angeblichen Anschlagversuch gegen den Sowjetbotschafter Krassin.

SANATORIEN
Dr. LAKATOS
ABBAZIA • BADEN bei WIEN

Aunahms-Bureau
Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz.
Telephon: 130-65. Telephon: 130-65

Das österreichische Sanierungswerk vor dem Völkerbund

Kritik Chamberlains und Scialojas

Genf, 10. März. (Schweizerische Depeschagentur.) Das Komitee des Völkerbundes für den Wiederaufbau Oesterreichs und Ungarns hat vom Bericht des Finanzkomitees des Völkerbundes Kenntnis genommen, das in seiner Februartagung die Frage virtuell geregelt hatte. Der Bericht dürfte dem Völkerbunde in der heutigen Sitzung unterbreitet werden. Oesterreich und Ungarn werden durch ihre Gesandten in Bern vertreten sein. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen weiters die Mandatsfrage, die Frage des Amtes für die griechischen Flüchtlinge, die rumänischen Vorbehalte, die Konvention über die Vereinfachung der Zollformalitäten und der Bericht über die private Herstellung von Waffen.

Genf, 10. März. (Schweizerische Depeschagentur.) Der Völkerbundrat besaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit der finanziellen Sanierung Oesterreichs.

Chamberlain referierte namens des österreichischen Komitees dem Rat. Er erklärte, daß sich das Komitee die Ansichten und Empfehlungen des Finanzkomitees zu eigen gemacht habe und ihrer gewissenhaftesten Durchführung die größte Bedeutung beimesse.

Benesch wies auf die wirtschaftliche Annäherung zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich hin, die durch den weitberzigen Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern in die Wege geleitet worden sei.

Der italienische Völkerbundelegierte Scialoja betonte, daß das Sanierungswerk zweifellos auf gutem Wege sei, daß aber alle Beteiligten auch weiterhin guten Willen bezeigen müssen, insbesondere Oesterreich selbst.

Der österreichische Delegierte Pflügl dankte

dem Komitee, sowie Benesch für die tatkräftige Förderung des Sanierungswerkes.

Genf, 10. März. (Wolff.) Bei der Behandlung der Frage des österreichischen Sanierungswerkes hat Chamberlain mit entschiedenen Worten auf die Feststellungen des Finanzkomitees hingewiesen, daß eine ganze Reihe von Gegenmaßnahmen, die in dem Abkommen vom vergangenen September vorgesehen sind und finanzielle, physikalische und Verwaltungsreformen vorsehen, noch nicht durchgeführt worden sind. Außerdem sei das Budget für das Jahr 1925 vom österreichischen Parlament noch nicht genehmigt. Eine schnelle Durchführung dieser Maßnahmen sei dringend erforderlich.

Scialoja gab der Meinung Ausdruck, daß die Erfahrungen der ersten Jahre zwar keine Änderung an dem eingeschlagenen Wege notwendig machen, aber er sprach auch von Bedenken hinsichtlich der Zukunft, die, wie er hinzusetzte, auch von anderen Ratsmitgliedern, insbesondere von dem am Wiederaufbau Oesterreichs direkt interessierten und beteiligten Staaten geteilt würden. Die Unterbreitungen des Finanzkomitees wurden angenommen.

Genf, 10. März. (Wolff.) Nach einer amtlichen Mitteilung des Völkerbundessekretariats haben die juristischen und militärischen Sachverständigen heute ihre Arbeiten über den Ausbau des Kontrollrechts des Völkerbundes in Deutschland, Ungarn, Oesterreich und Bulgarien beendet.

Die Mitteilung setzt hinzu, daß die juristischen Experten dem im Februar von der Völkerbundkommission für Militär-, Marine- und Luftschiffahrtfragen ausgearbeiteten Bericht über Mittel und Wege zur Sicherung der Freiheit und vollständigen Durchführung der Aufgaben der Untersuchungskommission eine juristische Form gegeben haben. Der Bericht wird dem Rat im Laufe dieser Tage zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Flucht eines Konjunkturschwunders

Anderthalb Milliarden Kronen unter Zusicherung hoher Zinsen entlockt

Die Polizei kurrentiert den gewesenen Börsenagenten Johann Tuma, der letzthin als Häuser- und Geldagent in Budapest tätig war und nach Veruntreuung größerer Summen flüchtig geworden ist. Tuma war während der Börsenhausse als Effektenagent tätig und verdiente zu jener Zeit viel Geld. Er war in allen Nachtlokalen ein gern gesehener Gast, der Millionen verausgabte, sich sein elegantes Auto und noch elegantere Maitressen hielt. Als aber die Konjunktur ein Ende nahm, ging es auch mit Tuma bergab. Auf Anzeige seiner Klienten wurde er damals zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und wegen mehrfachen Betrugs verhaftet. Er wurde aber vom Gerichtshof gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Nun gründete er in dem Hause Erzsebet-körut 14 unter dem Titel Hypotheken- und Geldvermittlungsunternehmen ein neues Geschäft, inserierte in mehreren Zeitungen, daß er Industrieunternehmungen und Güterverwaltungen Darlehen verschafft und Gelbanlagen bei größter Sicherstellung zu Höchstzinsen verzinst. Es gelang ihm auch, vielen leichtgläubigen Leuten, besonders Kleinkapitalisten, Geld zu entlocken.

Sein letztes Opfer war der Vater eines Ministerialbeamten. Dieser hat seinen Grundbesitz verkauft und ist nach Budapest gekommen, wo er mit Tuma in Verbindung trat und ihm 120 Millionen Kronen zur Verzinsung übergab. Als Sicherstellung bekam er von Tuma eine Perlenkette. Als er die Perlenkette schämen ließ, stellte es sich heraus, daß die Perlen falsch waren. Er eilte sofort in die Kanzlei des Tuma, fand diese verschlossen und hörte im Hause, daß der Herr Direktor eine Geschäftsreise angetreten hat. Sofort erstattete er bei der Oberstadthauptmannschaft die Strafanzeige. Hier wurde ihm eine Ueberraschung zuteil: es wurde ihm mitgeteilt, daß gegen Tuma in den letzten Tagen unzählige Anzeigen von Leuten eingelaufen sind, die von ihm um Beträge in der Höhe von 30 bis 50 Millionen Kronen betrogen wurden. Die Gesamtsumme des von Tuma erschwindelten Betrages beläuft sich auf anderthalb Milliarden Kronen.

Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß Tuma in einem Auto nach der Tschechoslowakei geflüchtet ist. Stadthauptmann Géza Antal hat gegen Tuma einen Haftbefehl erlassen.

Karl Bergmeister zu 20 Jahren Kerker verurteilt

Briefe des Vaters des Mörders

Wien, 10. März. Das Geschworenengericht hat den Buchbindergehilfen Karl Bergmeister, der im Januar am Karlsplatz die Komptoiristin Berta Geisler durch einen Dolchstoß getötet und ihr 30 Millionen Kronen geraubt hat, zu zwanzig Jahren schweren Kerker verurteilt. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf Raubmord mit elf Stimmen ja, auf Diebstahl mit zwölf (einstimmig) ja. Aus dem Verlauf der heutigen Verhandlung geben wir folgende interessante Details:

Mit großem Interesse wurde der Zeugeneinvernahme der Schwester der Ermordeten, der Oberoffiziersgattin Helene Haudel, entgegengefahren. Die Aussage brachte aber keine wesentlichen Momente. Auf Verfügung des Vorsitzenden Hofrat Dr. Michinger wurde der Angeklagte aus dem Saale geführt und erst nach Abschluß des Verhörs mit der Zeugin Haudel wieder in den Saal gebracht. Frau Haudel berichtete über die Bekanntschaft ihrer Schwester mit Bergmeister. Sie erklärte, nicht gewußt zu haben, daß zwischen ihrer Schwester und Bergmeister eine Liebschaft bestand. Später einmal sagte ihr die Schwester: „Du, denk dir, man will Bergmeister mit einem

reichen Mädchen verloben. Er hat mir einen Zettel geschrieben, daß er sich nicht verkaufen lasse und deswegen zu Weihnachten nicht nach Hause fahre.“ Die Schwester hat ihm folgende Antwort geschrieben: „Ich bin Dir nicht hinderlich, dieses Fräulein zu heiraten, fahre ruhig nach Hause, ich glaube, es ist am besten, wir trennen uns und geben unsere Freundschaft auf.“ Als wir dann, bemerkt die Zeugin, am Weihnachtsabend in der Familie beisammen saßen, sagte mir die Schwester: „Nun ist er nicht hier, aber auch nicht nach Hause gefahren, vielleicht sitzt er einsam und traurig in seiner Kammer.“ Ich habe ihr das ausgerebet.

Vorsitzender: Hat Ihre Schwester den Bergmeister lieb gehabt?

Zeugin: Mir schien das nicht der Fall zu sein, sie hat es mir auch nie eingeschanden.

Der Vorsitzende bringt dann einen Brief zur Verlesung, den der Vater des Angeklagten, Prof. Dr. Rudolf Bergmeister, geschrieben hat, der aber nicht mehr in die Hände Bergmeisters gelangte, weil er inzwischen wegen des Mordes verhaftet worden war. Der Brief beginnt:

„Mein lieber Karl! Vor Weihnachten habe ich Dir

einen langen Brief geschrieben. Wenn ich in diesem auch genötigt war, mich gegen schwere Vorwürfe zu verteidigen, die Du in Deinem letzten Brief gegen mich erhoben hast, so habe ich es doch in einer Weise getan, aus der ein jeder, der ihn gelesen hätte, die heiße Liebe herausfühlen mußte, in der er geschrieben war. Ich habe Dir in demselben die Hand zur Versöhnung gereicht und alles aufgebieten, um Dich zu bewegen, Weiden zu Hause zu verbringen. Der Brief ist unbeantwortet geblieben und Du bist nicht gekommen. Tags darauf hat die Mama in demselben Sinne geschrieben, und wenn ich auch ihren Brief nicht gelesen habe, so bin ich doch überzeugt, daß er in demselben liebevollen Ton gehalten war. Auch dieser Brief ist unbeantwortet geblieben.“

Dann heißt es weiter: „Willst Du überhaupt nicht mehr nach Hause schreiben und mit uns nichts mehr zu tun haben? Warum? Was habe ich Dir getan?“

Umwas ich Dich bitte, ist nicht einmal ein Brief, wenn Du einen solchen nicht schreiben willst, aber wenigstens eine Karte, auf der Du den Empfang des Geldes und des Pakets bestätigst.“

Wenn Du Dein Herz erleichtern und Dich dem Vater gegenüber aussprechen willst, wenn Du wieder Vertrauen zu ihm und seine unermessliche Liebe gewinnen könntest, so wäre das freilich eine große Freude für mich, aber ich will nicht dringen, das muß aus Dir selber kommen, und wenn es jetzt nicht sein kann, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß es später sein wird.

Jüngerer Gruß und Kuß

Papa.

Nun wird ein Schreiben des Vaters Karl Bergmeisters an das Landesgericht Wien verlesen, in dem er die ganze Entwicklung des Lebens seines Sohnes und die unmittelbaren Vorgänge vor der Tat schildert. Frühzeitig beobachtete ich, sagt der Vater, eine gewisse Zerstreutheit und Zerfahrenheit, Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit an ihm. Sein Betragen in der Schule gab jedoch weiter zu keinen besonderen Klagen Anlaß. Seitdem Karl zum Gebrauch der Vernunft gelangt war, offenbarte sich in ihm ein geradezu krankhafter, unwiderstehlicher Hang zur Unwahrhaftigkeit, zur Lüge, der sich allzu bald zu einem Hang, sich fremdes Eigentum anzueignen, entwickelte. Der Vater schildert dann sein Bemühen, den Sohn zu retten. Er schreibt weiter: „Als mein Sohn reifer, aber nicht besser wurde, ließ ich ihn die ganze Verachtung fühlen, die er durch seine Verfehlungen selbst innerhalb der Familie sich zuziehen mußte und malte ihm in den düstersten Farben die schreckliche Zukunft, der er entgegenging. Während er die Realschule in Graz besuchte, hat er dann auch außerhalb des Hauses bei befreundeten Familien Geldbeträge entwendet. Als er im Sommer 1921 zu uns kam, beobachtete ich an ihm eine tief, aufrichtige Reue und Zerknirschung über die Fehlstritte der vergangenen Jahre. In den Sommerferien 1924 brachte er von der Kunstgewerbeschule ein vorzügliches Zeugnis, das sich später als gefälscht erwieß und in dieser Zeit erhielt auch meine Frau einen Brief, in dem von den unterschlagenen Geldern die Rede war. Als ihm die Mutter wegen der Sache Vorstellungen machte, ging er aus dem Hause und blieb zwei Tage und zwei Nächte verschollen. Wir fanden ihn dann in Studenzen. Er bot ein Willfährterliches feilischen Jammers und weinte dann zu Hause oft stundenlang vor sich hin. Damals sagte ich ihm auch, daß ich das letztemal für ihn einen Schaden gutmache. Ich bedauere, daß ich damals nicht gütigere Worte zur Verfügung hatte, um den Weg zu seinem Herzen zu finden.“

Die Ermordung der Amalie Leyrer

Neue Recherchen.

Der der Ermordung seiner Tochter verdächtige Lorenz Leyrer befindet sich schon seit einer Woche bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft. Die Polizei arbeitet nach wie vor an der Klärung der Mordangelegenheit und es vergeht kein Tag, daß der Recherchierungsapparat nicht vor neue Aufgaben gestellt wird. Es sind dies zumeist die Angaben von Nachläufern, die sich erst jetzt, drei Wochen nach der Entdeckung des Mordes, an gewisse Umstände erinnern, die mit dieser mysteriösen Angelegenheit irgendwie im Zusammenhang stehen. So meldete sich heute ein Zeuge, der Lorenz Leyrer zur Zeit der Weihnachtsfeier, mit einem Lederkoffer in der Hand, in der Gemeinde Nagyhovácsi gesehen haben will und er gab seiner Vermutung Ausdruck, daß Leyrer die Verisachen seiner ermordeten Tochter im Walde nächst der Gemeinde verscharrt haben dürfte. Der Leiter der Untersuchung begab sich hierauf mit mehreren Detektivs im Automobil nach Nagyhovácsi. Es wurden zahlreiche Verhöre vorgenommen, das in Betracht kommende Gebiet gründlich durchsucht, aber nichts gefunden. Die Leute, die Leyrer angeblich gesehen haben sollen, behaupteten, daß sie den Mörder wohl kennen, doch dürften sie ihn zuletzt vor drei oder vier Jahren in Nagyhovácsi gesehen haben.

Weit wichtiger ist eine andere Meldung, die heute mittag dem Leiter der Kriminalabteilung gemacht wurde, da diese geeignet ist, gewisse Behauptungen zu

von 82 Groschen für den Normallaib ersetzt werden könne.

* Der Eisenbahnstreik in Deutschland. Aus Dresden wird berichtet: In dem heutigen Bericht der Reichsbahndirektion über die Streiklage heißt es: Die Zahl sämtlicher Züge im Direktionsbezirk Dresden beträgt heute morgens nach den in der Nacht eingegangenen dienstlichen Meldungen 5378. Für den Schutz der ständig an Zahl zunehmenden Arbeitswilligen ist in jeder Weise gesorgt. Die gestrigen Streikveranstaltungen und Demonstrationsumzüge sind ruhig verlaufen. Der Personenverkehr wird ohne Einschränkung durchgeführt. Im Güterverkehr ist eine gewisse Entlastung durch Umleitung von Zügen und ausgiebiger Heranziehung von Hilfsarbeitern eingetreten. — Aus Berlin wird berichtet: Nach den Mitteilungen der Reichsbahndirektion wurde auch heute der gesamte Eil- und Frachtgüterverkehr im Berliner Bezirk trotz des Streiks fast an allen Stellen in vollem Umfange bewältigt. Die Güter- und Personenzüge verkehren nach wie vor planmäßig und ohne Ausfall.

* Märzschnee. Und es ward Schnee. Gegen halb fünf Uhr kam er und sank in weichen Flocken herab auf die Erde und der Wind wirbelte die Flocken durcheinander und die Flocken bedeckten Gut, Schorn und Hof, aber bis sie auf das Asphalt gelangten, war von ihnen nicht eine Spur mehr zu sehen. In früheren Jahrzehnten hatte der „Märzschnee“ eine besondere Bedeutung. Der Volksglaube sagte: Wer sich mit Märzschnee wäscht, wird schön. Und die Damen machten von dem Schnee reichlichen Gebrauch... Der Märzschnee wurde in seiner Wichtigkeit für die Schönheit des weiblichen Gesichts durch die Kosmetik verdrängt. Rosstäfel, Pulver, Schminke usw. sind an seine Stelle getreten. Der Glaube an die Wundwirkung des Märzschnees ist zum Überglauben der alten Weiber geworden. Und wir Großstädter hatten heute nachmittags höchstens das Amüsament, windgetriebene Flocken zu sehen, die auf dem Asphalt keine Spur zurückließen.

* Oesterreich gegen die „Rote Hilfe“. Aus Wien telegraphiert man: Wie die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt, gelangt am Freitag, den 20. d., vor dem Verfassungsgerichtshof die Beschwerde der Wiener Emigranten gegen eine Entscheidung des Bundeskanzleramtes wegen der Untersagung der Bildung des Vereins „Internationale Rote Hilfe“ zur Verhandlung. Der Verein ist im Jahre 1919 nach dem Zusammenbruch der Räterepublik in Bayern und Ungarn gegründet worden. Der Verein wurde als „Sanitätsdienst im internationalen Klassenkampf“ bezeichnet. Der unmittelbare Anlaß zu diesem Verbot scheint wohl die Werbeweche des Vereins gewesen zu sein, die in der Zeit vom 1. bis 7. Dezember 1923 abgehalten wurde, um Geld für diese Vereinigung aufzubringen. Das Verbot scheint sich offenbar im wesentlichen darauf zu stützen, daß durch die Unterstützung politischer Emigranten, die mit den Gesetzen ihres Landes in Konflikt geraten sind, der Zugang solcher Elemente sehr stark gefördert wird.

* Schlafkrankheit im Soproner Komitat. Aus Sopron wird gemeldet: In der Gemeinde Bövö ist eine Schlafkrankheitsepidemie ausgebrochen. Die Kranken schlafen schon seit Tagen, viele sogar seit Wochen. Die behandelnden Ärzte wecken die Schlafenden von Zeit zu Zeit, um ihnen Nahrung einzuführen — nachdem sie gesättigt sind, verfallen sie wieder in tiefen Schlaf. In der Gemeinde Kislédécz schlief ein 20jähriger Bauernbursche drei volle Wochen hindurch. Infolge der ärztlichen Behandlung schläft er jetzt bloß täglich 12 Stunden.

* Der Jugendunterricht und die Kinobetriebe. Der Minister des Innern hat die im Jahre 1921 zur Regelung der Kinobetriebe erlassene Verordnung mit einer neuen Zirkularverordnung ergänzt. Demnach sind die Konzessionäre in jenen Städten und Gemeinden, die vormittags über keinen elektrischen Strom verfügen, verpflichtet, ihre Betriebe an gewissen Tagen nachmittags oder abends für den Anschauungsunterricht der Jugend zur Verfügung zu stellen. In den Gemeinden, in denen vormittags elektrischer Strom zur Verfügung steht, können die Betriebe für letzteren Zweck von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags beansprucht werden. Es kann wöchentlich ein Tagesabschnitt beansprucht werden. Die Höhe der Betriebs-Selbstkosten für solche Anschauungsvorstellungen wird vom Landesverein der Kinokoncessionäre, in strittigen Fällen vom Minister des Innern festgestellt. Die Verordnung tritt am 1. April in Kraft.

* Todesfälle. Die Witwe des berühmten Malers Karl Losz geb. Anna Snodi ist Montag abends im Garmentospital in der Alföld-utca gestorben. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, 4 Uhr nachmittags, im Kerepeser Friedhof statt, wo die Verbliebenen in dem von der Hauptstadt gewidmeten Ehrengrabe zur ewigen Ruhe gebettet werden wird. — Frau Jakob Meeserich de Meeseri, Witwe des vor vielen Jahren verstorbenen 1848/49er Hauptmanns, der später auch bei der kön. ung. Honvédarmee gedient hatte, ist am 8. d., nachmittags 6 Uhr, nach kurzem Leiden verschieden. Die Beisetzung der Leiche der Verschiedenen findet am 10. d., nachmittags 4 Uhr, aus der Leichenhalle des Károlyföldvár Friedhofes statt.

Radiokonzerte

Die neben den Städtenamen befindliche Zahl bedeutet die Wellenlänge, die darauffolgende Zahl bedeutet die Stunde und Minute.

Mittwoch:

Berlin (505)	4.30 Unterhaltungsmusik.
	7.30 „Die lustigen Weiber von Windsor.“
Frankfurt (470)	5.30 Nachmittagskonzert.
	8.30 Symphoniekonzert.
	10.— Singspielabend.
Breslau (418)	— Singspielabend.
Hamburg (395)	6.— „Die Elager des Winters“ (Bourgeois).
	7.30 IX. Symphoniekonzert.
Königsberg (463)	4.30 Unterhaltungskonzert.
	8.— Eine Stunde bei Richard Wagner.
	9.15 Tonabend.
Leipzig (454)	4.30 Märchenachmittag für Kinder.
	8.15 Klassisches Symphoniekonzert.
München (485)	4.30 Unterhaltungskonzert.
	6.30 Unterhaltungskonzert.
	8.— „Erda“ von Schönher.
Stuttgart (443)	8.— Musikalische Weltliteratur.
	9.15 Singspielabend.
Wien	2.— Börsenberichte.
	7.— Vortrag.
Paris (458)	8.— Radio Concert donne avec le concours de plusieurs artistes des grands concertos sous la Direction de M. Trambay.
Prag (555)	8.— „Kreischütz“ von Weber.
Wien (580)	4.10 Nachmittagskonzert.
	8.30 Kammermusik (Josef Haydn).
	9.30 Seitene Abendmusik.
Zürich (315)	6.15 Konzert des Handharmonika-Jugendklubs.
	8.15 Orchesterkonzert.

Radio-Apparate
Bestandteile, Antennenbau.
Vertretung ausländischer Fabriken ersten Ranges.
Audion Radiotechnisches Unternehmen.
V., Bank-utca 5. Tel. 95-59

* Leichenbegängnis. Heute nachmittags 3 Uhr ging von der Aula der Technischen Hochschule das Leichenbegängnis des Professors Dr. Ladislaus Buday unter imposanter Teilnahme von Leidtragenden von statt. Den in der mit tropischen Pflanzen geschmückten Halle der Hochschule inmitten von unzähligen Trauerflammen aufgebahrten Katafalk umfand eine zahlreiche Trauergemeinde, in deren Reihen wir unter anderen sahen: Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg, Finanzminister Johann Bud, Handelsminister Ludwig Walsó, die Geheimen Räte Graf Johann Hadik, Georg Lukács, den Rektor der Technischen Hochschule Emil Schimanek an der Spitze des Professorenkörpers, das Präsidium der Ingenieurkammer, die Vertreter zahlreicher Jugendvereine, der statistischen Gesellschaft und zahlreicher technischer Institute. Der vereinigte Gefängnischor der Budapester Universität trug unter Leitung des Chorleiters Verebtesy Trauerchoräle vor, worauf der Franziskanerpater Stanislaus Bende mit großer geistlicher Affekt unter Begleitung des Chors des Opernhauses die kirchliche Zeremonie vollführte. Der Französischer Gesangsverein trug dann unter Leitung des Chorleiters Josef Boros einen Trauerchoral vor, worauf Professor Wolfgang Keller im Namen der Technischen Hochschule und der Akademie der Wissenschaften, Staatssekretär-Stellvertreter Alois Kovács, im Namen des Zentral-Statistischen Amtes Direktor Dr. Gustav Thirring, im Namen der Ungarischen Gesellschaft und des Vereins für Soziologie und Professor Dr. Alexius Sigmund im Namen des Zentralverbandes der Gewerbetreibenden und der Ungarischen Nationalökonomischen Liga dem Verbliebenen warme Nachrufe widmeten. Hierauf wurde der Sarg von den Hörern der Hochschule auf den Leichenwagen gehoben und der Trauerzug begab sich nach dem Kerepeser Friedhof, wo Ladislaus Buday in dem von der Hauptstadt gewidmeten Ehrengrab zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Am offenen Grabe hielt der Präsident des Hilfsvereins der Technischen Hochschule Paul Elischer eine Rede.

* Von zerstreuten Leuten und anderen. allerlei lustige Geschichten erzählt Mrs. A. W. Stirling in ihrem soeben erschienenen Erinnerungsbuch „Des Lebens Alltag“. Sie ist mancherlei zerstreuten Leuten begegnet, denen viel Komisches passierte. Zu diesen gehörte Lady Milner. „Sie fuhr eines Tages im Omnibus“, schreibt Mrs. Stirling, „und in ihrer Zerstreuung nahm sie beim Aussteigen den Griff eines Schirmes, der ihrer Nachbarin gehörte. Diese verbat sich das sehr entschieden: „Bitte, das ist mein Schirm!“ und Lady Milner entschuldigte sich vielmals. Die Lady war gerade auf dem Wege in ein Geschäft, wo sie einen Regenschirm hatte stehen lassen; sie bekam ihn auch wieder, und sie stieg nun mit zwei Regenschirmen — denn sie hatte auch einen mitgenommen — in den Omnibus, in dem sie zufällig wieder neben ihre Nachbarin von vorher zu sitzen kam. Diese richtete einen forschenden Blick auf die zwei Regenschirme der Lady und bemerkte bedeutungsvoll: „Sie haben wohl heute einen guten Tag gehabt.“ Nicht

minder zerstreut war der Bischof Wordsworth, der einmal einer Freundin ein Buch borgte: „Ich sollte aber doch lieber meinen Namen hineinschreiben“, bemerkte er. „Die die beleidigte Antwort. Der Bischof, der nun seinen Fehler wieder gut machen wollte, meinte erklärend: „Ja, sehen Sie, man vergißt so leicht, wenn ein Buch gehört. Das Buch hier — und er schrieb rasch seinen Namen hinein — gehörte einem guten, alten Freund von mir. Aber ich habe vollständig vergessen, wem.“ Lord Gotham, der an Bord eines Schiffes ging, um die Personalien der Passagiere anzunehmen, fand einen melancholisch dreinschauenden Herrn, abgesehen von den anderen sitzend, und er fragte ihn: „Sind Sie verheiratet?“ „Nein, nur verlobt“, war die Antwort. In einer spiritistischen Sitzung wurde dem Medium eine Zigarettenspitze in die Hand gegeben, und es sollte „fühlen“, wer der Eigentümer sei. Das Medium fing sofort zu schreien und zu stöhnen an und sagte immerfort: „Ach, diese Schmerzen, diese furchtbaren Schmerzen.“ „Können Sie uns erklären, was das bedeutet?“ fragte der Leiter der Sitzung den Eigentümer. „Aber gewiß“, antwortete dieser. „Ich bin doch Zahnarzt!“

* Gesellschaft der Bibelleser. In Szekesfehervar wurden zwei junge Leute unter dem Verdacht des Aufrührers verhaftet und heute von Detektivs nach Budapest gebracht. Sie wurden der politischen Abteilung der Oberstadthauptmannschaft übergeben. Die beiden wurden dabei betreten, als sie in der Umgebung von Szekesfehervar Versammlungen veranstalteten und dort Vorträge aus der Bibel hielten. Sie behaupteten, einer von ihnen sei Georg Kiss vorsteht, der seinen Sitz in Budapest im Hause Tiska Kalmán-ter 28 hat. Der Oberpriester hat beide zu Priestern ernannt und sie mit der Propaganda der neuen Religion und dem Verkauf von Traktäthen betraut. Der Hauptzweck scheint der Verkauf der Traktäthen gewesen zu sein. Es wurde ein Geistes für zwei bis dreitausend Kronen an die neuverworbenen Mitglieder der Sekte verkauft und von dem Verkaufspreis erhielten die Verkäufer 50 Prozent. Die Traktäthen erschienen im Verlag Biata in Kolozsvár und wurden direkt an die Priester abgedruckt. Sie enthalten Bibelzitate, aus denen hervorgeht, daß Gott die Welt für alle und nicht für einzelne Menschen geschaffen hat, demnach jedem Menschen ein gleicher Anteil am Besitze der Erde zukommt. Gott will keine ungleiche Verteilung und es muß die Zeit kommen, wo ein gleiches Recht für alle sein wird. Das verkündeten auch die beiden Priester, der frühere Schuhmacher Josef Kocsmarcsky und der gemeinsame Gefängniswärter Alexander Sülop. Als die andächtigen Zuhörer nähere Daten verlangten, erklärten sie, daß jeder Mensch fünfzig Joch Feld beanspruchen kann und erhalten muß. Der Erlöser habe sich für die gesamte Menschheit und nicht für einzelne Personen geopfert, nicht nur für die Besitzenden und für die Gewaltigen. Die Mitglieder der Bibelleser, die Sekte Wahrung, hält sich streng an den Text der Bibel und unterläßt weder die Reichen noch die Mächtigen. Sie hört aber auch nicht auf die falschen Lehren der Sozialisten und Kommunisten, die sich die Erlöser der Menschheit nennen, jener Menschheit, die Jesu Christi schon erlöst hat. Die Vertreter der Szekesfehervarer Polizei haben diese Predigten als Aufwiegelung aufgefaßt und die beiden Prediger der neuen Sekte nach Budapest bringen lassen. Nachdem Kocsmarcsky eine Probepredigt bei der Polizei hielt, nahm Stadthauptmann Josef Schweinitzer beide in Polizeigewahrsam. Gegen Georg Kiss ist das Verfahren eingeleitet worden.

* Gewerhausstellung im landwirtschaftlichen Museum. Am 16. Mai d. J. wird im landwirtschaftlichen Museum eine Gewer- und Jagdtrophäen ausstellung veranstaltet, die bis zum 2. Juni währen wird. Der Handelsminister gewährte für die Sendungen der Aussteller eine 50prozentige Transportbegünstigung. Die Ausstellungsobjekte sind in dem Zeitraum vom 15. bis 30. April, die Trophäen schon jetzt dem Nationalen Jagdclubverein (4. Bezirk, Petöfi-utca 10) einzuliefern. Aussteller, die eine Gebühr von 25.000 Kronen einschicken, erhalten portofrei zwei Eintrittskarten in die Ausstellung und ein zur Lösung einer halben Fahrkarte berechtigendes Zertifikat.

* Die Stadt Miskolc gegen die Gründung einer sephardischen Judengemeinde. Aus Miskolc wird gemeldet: Magyar Jövő berichtet: Der Municipalausschuß hat sich in seiner Montagssitzung wiederholt mit der Frage der von den Sepharden beabsichtigten Gründung einer besonderen Kultusgemeinde beschäftigt. Bei der Abstimmung, wobei es sich um die Zulassung einer sephardischen Gemeinde handelte, waren sämtliche Stimmen gegen diesen Antrag, bis auf die Stimme des Johann Vidatz, der es mit der Gewissensfreiheit, der Religionsfreiheit unvereinbar hält, daß der Teil der Judentheit, die sich als Sepharden bekennen, ihrem Glauben nicht in dem ihrem Gewissen entsprechenden Rahmen dienen können sollen.

* Die Untersuchung in der Affäre Reinitz. Aus Miskolc wird berichtet: Bekanntlich hat die Polizei Nikolaus Reinitz verhaftet, der unter dem Verdacht steht, ein Mischling von Jakob Reinitz zu sein. Stadthauptmann Alexander Buhala hat Reinitz seit drei Tagen fast ununterbrochen verhört. Reinitz hat eingestanden, sich mit verschiedenen Schmutzgeleien befaßt zu haben, erklärt aber entschieden, daß er an den Morden Reinitz' nicht mitzuschuldig ist. Mittwoch soll Reinitz mit den bei der Miskolc Staatsanwaltschaft verhafteten Brüdern Rajti konfrontiert werden, die gleichfalls der Mischling an den Morden Reinitz' beschuldigt werden. Die Konfrontierung mit Reinitz wird erst in einem späteren

Zeitpunkt erfolgen. Nikolaus Reimann wird morgen vormittags der Mikolcer Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Verurteilung der Ghönghöser Freimaurer. Aus Ghönghöz wird gemeldet: Wie „Ghönghösi Népszó“ meldet, wurde gegen mehrere Freimaurer das Verfahren eingeleitet. Zeugenverhöre bestätigten, daß in der Wohnung des Ignaz Kálmán die Freimaurer nicht nur zum Nachtmahl zusammenkamen, sondern regelmäßige Maurerarbeit verrichteten, an welcher auch Mitglieder der Budapester Symbolischen Großloge teilnahmen. — Nachdem — wie das genannte Blatt meldet — die Freimaurerei wegen ihrer „Sünden“ aufgehört und die „Mácolge“ trotzdem weiter zu wirken versuchte, haben die Teilnehmer eine Uebertretung begangen, insofern Dr. Ignaz Kálmán und Dr. Michael Ehrlich zu je 5 bis 6 Millionen, die übrigen zu je 3 Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt wurden.

Die „Lichtgesellschaft der Kinderfreunde“ veranstaltet unter Mitwirkung einer künzbegeisterten Dilettantengarde am 15. d. im Wintercafé des „Easlor“ (4. Bez., Franziska-Platz) eine mit patriotischen Vorträgen verbundene Preisfeier. Eintrittskarten 15,000 K., an der Kasse 25,000 K. Beginn Punkt 8 Uhr abends. Beginn des Vortrags 10 Uhr, Schluß zur polizeilichen Schlußstunde. Das Reinergebnis wird zur Gänze zur Bekleidung armer Kinder verwendet, weshalb Ueberzahlungen erbeten werden. Namen sind erhältlich bei: Alexander Feenybes (4. Bez., Franziska-Platz 8), Ladislavus Gödy (8. Bez., Der-utca 2), Franz Lufács (4. Bez., Franziska-Platz 2) und Johann Kucharik (4. Bez., Magyar-utca 1).

Ein Wirtschaftsmuseum in Wien. Aus Wien wird berichtet: Mit Unterstützung der Gemeinde Wien hat sich hier ein Verein „Gesellschaft für Wirtschaftsmuseum“ in Wien gebildet. Das Museum wird die Aufgabe zu erfüllen haben, die Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeitabschnitte darzustellen. Die Gemeinde Wien hat dem Verein eine Subvention von 20,000 Schilling bewilligt.

Wertvoller Münzensfund. Wie aus Zalaegerzeg gemeldet wird, stießen Erdarbeiter am Abhange des naheliegenden Berges Genye auf einen Topf, der mit Münzen gefüllt war. Darunter befanden sich 2 Stück Louisdors und 15 Silbertaler. Insgesamt besteht der Fund aus 1530 Münzen, die größtenteils aus der Zeit Leopolds II. stammen und einen Wert von etwa 10 Millionen Kronen repräsentieren. Nach Ansicht von Sachverständigen dürften die Münzen zurzeit der Kurzentriebe vergraben worden sein.

Mord aus Liebe. Aus Ehtergom wird gemeldet: In der benachbarten Ortschaft Sáriap verheiratete sich der Schneidergehilfe Josef Lukovics in ein 17jähriges Mädchen namens Rosa Rosenfeld. Da sie seine Liebe nicht erwiderte, lauerte er ihr vor einigen Tagen nach Einbruch der Dunkelheit auf und gab nach kurzem Wortwechsel aus einer Frounerpistole mehrere Schüsse auf sie ab. Das Mädchen erlag alsbald den erlittenen Wunden. Der Mörder wurde von der Gendarmerie dem Gefängnisse des kön. Gerichtshofes für den Pester Landbezirk eingeliefert.

Generalversammlung der Reisenden Kaufleute. Der Verein der Reisenden Kaufleute Ungarns hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten Robert v. Auers seine ordentliche Generalversammlung. In der Eröffnungsansprache beleuchtete der Präsident die schwere wirtschaftliche Lage, die hauptsächlich durch den Mangel von Handelsverträgen verursacht sei. Sekretär Dr. Rabányi unterbreitete den Jahresbericht, der die verschiedenen im Interesse der Reisenden Kaufleute unternommenen Aktionen beleuchtete. Nach den Worten der Mitglieder Alexander Bentz und Poltér Lufák wurden der Jahresbericht und die Schlussrechnungen einstimmig angenommen. Den Schluß der Generalversammlung bildete die Wahl der Funktionäre. Gewählt wurden: zum Präsidenten Robert Auers, der nunmehr seit 30 Jahren an der Spitze des Vereins steht, zum Vizepräsidenten Berthold Fürst, zu Vizepräsidenten János Krámpf, Sigmund Gutmann und Franz Laufer, ferner 17 Direktionsmitglieder.

Die Altfischer isr. Kultusgemeinde hielt gestern unter reger Beteiligung ihrer Mitglieder eine außerordentliche Generalversammlung, in deren Rahmen die vor zwei Jahren freigewordene Stelle des Oberrabbiners besetzt wurde. Zum neuen Seelenhirten wurde der Braßauer Oberrabbiner Dr. Josef Reumann gewählt. Der Wahlakt währte bis in die späten Nachmittagsstunden, worauf Gemeindepriester Dr. Nikolaus Börsbárh das Wahlergebnis verkündete. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde der Neugewählte seitens der Generalversammlung aufs herzlichste beglückwünscht.

Ein Pharaos von 5000 v. Chr. Eine neue, sehr interessante Entdeckung ist nach der „Illustrated London News“ in Sakkara gemacht worden (in der Wüste, etwa 15 Meilen südwestlich von Kairo), wo die berühmte Cheppen-Pyramide von Zoser steht, die älteste von allen ägyptischen Pyramiden. Während der Ausgrabungen von dem ägyptischen Altertumsdienst wurden jüngst am Fuße der Pyramide einige steinerne Kapellen gefunden, welche sich als die ältesten Steingebäude in Ägypten und daher der ganzen Welt erweisen. Diese Kapellen wurden für König Zoser, einem Pharaos der dritten Dynastie, gebaut, der nach Ansicht von Autoritäten um 5000 v. Chr. lebte, etwa 3500 Jahre vor Tutankhamen, und der erste König von Ägypten gewesen sein soll, der ein Haus aus behauenen Steinen baute. Die neue Ausgrabung ist die lebensgroße Statue von Zoser selbst, in grauem Kalkstein ausgeführt und am Fuße der Statue ist sein Name eingeschrieben mit dem Zusatz: „König des oberen und unteren Ägypten, Liebling der zwei Gottheiten Neter Achet (göttlich an Gestalt) und Re-nabti (goldene Sonne). Die Statue, die sich in einer kleinen steinernen Kammer befand, ist die älteste Statue der dritten Dynastie (vor ungefähr 7000 Jahren), die jemals in ihrer Originalstellung gefunden wurde und auch die erste Statue von Zoser, die jemals ans Licht gebracht wurde. Sie ist noch gut erhalten, obgleich der Kopf etwas beschädigt ist und die Bergkristallaugen herausgefallen sind. Die Gestalt trägt die geheiligte Haartracht mit dem Nomen (Kopfbekleidung). Die Ausführung zeigt die künstlerische Bedeutung der lebenswahren Erzeugnisse altägyptischer Plastik.

dem Zusatz: „König des oberen und unteren Ägypten, Liebling der zwei Gottheiten Neter Achet (göttlich an Gestalt) und Re-nabti (goldene Sonne). Die Statue, die sich in einer kleinen steinernen Kammer befand, ist die älteste Statue der dritten Dynastie (vor ungefähr 7000 Jahren), die jemals in ihrer Originalstellung gefunden wurde und auch die erste Statue von Zoser, die jemals ans Licht gebracht wurde. Sie ist noch gut erhalten, obgleich der Kopf etwas beschädigt ist und die Bergkristallaugen herausgefallen sind. Die Gestalt trägt die geheiligte Haartracht mit dem Nomen (Kopfbekleidung). Die Ausführung zeigt die künstlerische Bedeutung der lebenswahren Erzeugnisse altägyptischer Plastik.

Ein Brief der Waisen. Unsere Mitarbeiterin Jolanda Reu erhielt von Rev. Michael Kiss, dem Direktor des St. Alois-Knabenwaisenhauses, folgende Zuschrift:

Gent ma Signorina, Bp. 7. III. 1925. ringrazio sentitamente del magnifico articolo. Qui a Buda ha fatto molto rumore e fu letto con molto interesse, con non poco utile anche pel giornale stesso. Con sentitissimi simili ringraziamenti anche da parte dei uf. erfanelli K. M.

Hochgeehrtes Fräulein, innigen Dank für den herrlichen Artikel. Hier in Ofen hat er viel Aufsehen gemacht und wurde mit großem Interesse gelesen, was auch dem Blatte selbst nicht wenig Nutzen brachte. Mit dem innigsten Dank auch von den Waisen der Anstalt

Michael Kiss, Weihprieſter der Salesianer.

Die eifersüchtigen Lamas. Im Berliner Zoo sind die Familien der Lamas durch eine Beleidigung von einander getrennt, sei es aus Gründen gegenseitiger Abneigung, sei es aus der Notwendigkeit heraus, einer weiteren Inzucht vorzubeugen, die alle Familienbande lockern würde. Die Folge ist, daß die Lamas, die sich nicht mehr sehen können, in immer heftigerer Weise auf einander eifersüchtig werden. Näherst sich ein Besucher einem der Lamas, so beginnen die hinter der Wand zu spucken, böß zu murren und schließlich laut zu schimpfen. Das wiederholt sich, geht der Besucher nun weiter zu den so Aufgeregten, bei dem eben Verlassenen. Einer Horde Kinder, die der Lehrer vorbeiführt, zeigt sich das Lama als ein Wesen, das zum Unterschied von einem Vogel, der doch manchmal singt, nur spuckt und schimpft. Eine Parallele drängt sich auf zu dem oft unverständlichen Haß der Menschen, der Rassen, Nationen und Berufe, die eine allerdings weniger sichtbare Wand trennt.

Die Gewerbelorporation der Budapester Damenfriseurin hält am Sonntag, 22. d., 11 Uhr vormittags im alten Abgeordnetenhaus (8. Bez., Föherceg Sándor-utca) ihre Jahrestagung ab. Nachmittags 4 Uhr findet in sämtlichen Sälen des Hotels Royal eine von dem Meisterverband der Budapester Damenfriseurin veranstaltete große Modedebüt statt. Abends halb 9 Uhr: Bankett zu Ehren der Gäste. Mit einer am 23. d. stattfindenden Schauspielerkonkurrenz und sachlichen Vorträgen finden die Festlichkeiten ihren Schluß. Das Amt der Fahnenmutter hat Erzherzogin Augusta und das Oberprotektorat Handelsminister Ludwig Walló

übernommen. Protektoren sind: Alexander Matkóbits, Präsident des Landes-Industrievereins, Artur Belatiny, Präsident der Handels- und Gewerbelammer, Johann Bittner, Präsident der Landespartei der Gewerbetreibenden, Georg Perlach, Abgeordneter der Nationalversammlung, Daniel Bálfy, Präsident des Landesverbandes der Gewerbelorporationen, Dr. Viktor Puréhl, hauptstädtischer Magistratsrat, Béla Angán, Präsident des Landesvereins der Ungarischen Parfümeriemerhändler.

Die dreizehnte Fee... Der kleine Bader von Ortona an der Adria macht außer der Saison von sich reden durch das plötzliche Auftreten einer angeblickt mit übernatürlichen Kräften begabten jungen Dame, der Lehrerin Sbaraglia, die, nach einem heftigen Grippeanfall, sich auf einmal in die Möglichkeit versetzt sah, mit den Geistern der Gegend zu verkehren. In der Nähe von Ortona befinden sich feuchte Luffsteinhöhlen, in denen, wie die Sage geht, zwölf Feen ihr Wesen treiben. Die kleine Lehrerin ist, wie sie berichtet, nunmehr als dreizehnte zugelassen worden. Ihre neuen Eigenschaften äußern sich darin, daß sie während ihrer häufigen Trancezustände zum Fluge ihres Hauses wird, denn unaufhörlich wird das ganze Gebäude von dampfenden Schlägen erschüttert, Gegenstände fliegen durch die Luft, Fische ruhen sich in einem Zimmer in das andere und Ähnliches mehr. Fräulein Sbaraglia pflegt dabei starr in ihrem Bett zu liegen und — einer neuen Danca — auf ihrer inneren Handfläche rieselt, unsichtbar woher, ein goldähnlicher Staub. Erst wenn sie sich aufrafft und zu ihren zwölf Schwestern in die Höhle eilt, hören die Geräusche auf. Viele Aerzte und Psychiater haben sich nach Ortona aufgemacht, um dieses Phänomen zu studieren. Im Mittelalter stünde wahrscheinlich schon heute der Scheiterhaufen für diese dreizehnte Fee bereit.

Zu dem Kindesraub in der Kirche. Wir berichteten bereits gestern, daß aus der Kirche der Franziskaner der acht Tage alte Säugling der Chauffeursgattin Frau Urbancsek von einer in Trauer gekleideten Frauensperson mitgenommen worden sei. Heute erschien nun eine Dame bei der Polizei und meldete, daß bei ihr ein Dienstmädchen gebietet habe, das um jeden Preis ein Kind adoptieren wolle. Die Betreffende betonte wiederholt, sie wäre geneigt, ihre gesamten Ersparnisse zu opfern, um ein Kind in Pflege zu erhalten. Das Mädchen, das etwas überspannt war, befaßte sich fortwährend mit diesen Gedanken und so hält es die Dame nicht für ausgeschlossen, daß sie den Säugling der Frau Urbancsek an sich genommen und fortgetragen hat. Die Betreffende weilt gegenwärtig in der Provinz und deshalb hat sich die Polizei mit der dortigen Gendarmerie in Verbindung gesetzt.

Ein Totenschädel auf dem Dachboden. Auf dem Dachboden des Hauses Alfoldi-utca 19 fand heute eine Magd beim Aufräumen einen Totenschädel, der unter allerlei Schutt in einem Winkel lag. Eine polizeiliche Kommission stellte fest, daß der Schädel schon seit Jahrzehnten an dieser Stelle gelegen sein muß. Der Fund wurde der Landesanstalt für Anthropologie übergeben. Die Erhebungen sind im Zuge.

Familiennachrichten.

Bögitte Berl (Wipst) und Philipp Keufeld (Csáttorna) Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.) Jeno Gutmann hat sich mit Magda Brüller, Békéscsaba, verlobt. Lajos Weiß (Komárom) hat sich am 8. d. mit Rózsika Braun, Tochter des Kaufmannes Julius Braun, verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.) Béla Rabinovits hat sich mit Mariska Feith in Budapest verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Warum das Schwimmstadion nicht gebaut wird

Eine Verschiebung aufs nächste Jahr

Als die Idee auftrauchte, in der Hauptstadt ein Schwimmstadion zu errichten, haben sich sämtliche hiezu berufenen Faktoren mit größtem Eifer der Sache angenommen und es hatte den Anschein, das übrige auch die Absicht war, diese Sportanlage noch in diesem Jahre zu errichten. Mit welchem Ernst die Errichtung des Schwimmstadions angefaßt wurde, erhellt am klarsten daraus, daß Brunnenbohrungen vorgenommen wurden, aus denen der Wasserbedarf des Stadions gedeckt werden sollte. Bekanntlich waren die Pläne auch bereits fertiggestellt, so daß der Errichtung des Stadions noch für den kommenden Sommer eigentlich kein Hindernis mehr im Wege stand.

Auch der Magistrat befaßte sich mit dieser Frage, erteilte hiezu seine prinzipielle Genehmigung, und es schien, daß mit dem Bau des Stadions noch Ende März begonnen werden konnte. Ganz unerwartet trat plötzlich ein Hindernis auf, mit dem niemand gerechnet hatte. Teils infolge der Einflüsterung von außen, teils das Dazwischentreten interessierter Kreise und nicht in letzter Reihe das Verhalten der hauptstädtischen Bauverwaltung führten dazu, daß der Plan, das Schwimmstadion noch in diesem Jahre zu errichten, aufgegeben werden mußte. Die hauptstädtische Bauverwaltung, zu deren Haupttugenden es gehört, alle ihr übertragene Aufgaben zu verschleppen, ist stets dafür zu haben, wenn es sich darum handelt, Dinge zu verschieben.

So hatte die Bauverwaltung, als ihr die Ueberprüfung der fertigen Stadionpläne übertragen wurde, eine ganze Reihe von Einwänden gegen dieselben vorzubringen. Einer der ausschlaggebendsten ihrer Einwände bezog sich nämlich auf den Kostpunkt, der in erster Reihe in Betracht gezogen werden muß. Die vielgenannte

Sektion stellte auf Grund der vorliegenden Pläne Berechnungen an und wies nach, daß bei der Verwirklichung der vorhandenen Pläne die kontemplierte Bau summe weit überschritten werden müßte.

Außerdem stellten sich auch bezüglich der Bedeckung der erforderlichen Kosten Schwierigkeiten heraus, die in solch kurzer Zeit zu überwinden schwer möglich gewesen wäre. Wie wir erfahren, verfügt der Senat für Körperpflege augenblicklich nicht über die eine Milliarde Kronen, die er sich verpflichtet hatte, zur Errichtung des Stadions beizutragen. Die Einkünfte dieser Körperschaft stammen nämlich zumeist aus jenen Beträgen, die der Jodelklub für Sportzwecke an den Senat abzugeben hat. Die letzteren Schwierigkeiten wären allerdings noch zu überwinden gewesen, wenn die Frage der Pläne nicht aufgetaucht wäre. Die hauptstädtische Bauverwaltung scheint großes Gewicht darauf gelegt zu haben, daß mit der Anfertigung der Pläne sie betraut werde. Der Magistrat konnte diesem Wunsche schwer ausweichen und beauftragte demgemäß die Bauverwaltung mit der Anfertigung der Pläne und der Ausarbeitung eines detaillierten Kostenvoranschlags. Man wählte diesen kürzeren Weg, in der Erwartung, daß die Sektion diese Arbeiten rasch erledigen werde und daß sich vielleicht doch noch die Möglichkeit ergibt, das Stadion für diesen Sommer herzustellen. Trotzdem seit der Beauftragung der Sektion mehrere Wochen verstrichen sind, ist bisher über die Pläne und den Kostenvoranschlag noch nichts bekannt geworden und bei dem Arbeitstempo in dieser Sektion dürften noch Monate verstreichen, ehe ein Resultat sichtbar wird.

Es ist nicht recht erklärlich, wozu es notwendig war, diese Frage mit solch großer Umständlichkeit zu be-

Zeitpunkt erfolgen. Nikolaus Reiman wird morgen mittags der Mistolcer Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Verurteilung der Gyöngyhöfer Freimaurer. Aus Gyöngyhös wird gemeldet: Wie „Gyöngyhösi Néplap“ meldet, wurde gegen mehrere Freimaurer das Verbot der Wohnung des Jgnaz Kálmán die Freimaurer nicht nur zum Nachtmahl zusammenkamen, sondern regelmäßige Maurerarbeit verrichteten, an welcher auch Mitglieder der Budapester Symbolischen Großloge teilnahmen. — Nachdem — wie das genannte Blatt meldet — die Freimaurerei wegen ihrer „Sünden“ aufgehört und die „Mäcloger“ trotzdem weiter zu wirken versuchte, haben die Teilnehmer eine Uebertretung begangen, infolgedessen Dr. Jgnaz Kálmán und Dr. Michael Ehrlich zu je 5 bis 6 Millionen, die übrigen zu je 3 Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt wurden.

Die „Tischgesellschaft der Kinderfreunde“ veranstaltet unter Mitwirkung einer hochbegabtesten Dilettanten-Garde am 15. d. im Winterreissaal des „Kastör“ (4. Bez., Prámi-utca 17) eine mit patriotischen Vorträgen verbundene Benefizfeier. Eintrittskarten 15,000 K., an der Kasse 25,000 K. Beginn Punkt 8 Uhr abends. Beginn des Vortrags 10 Uhr. Schluss zur polizeilichen Schlußstunde. Das Programm ist wie folgt: 1. Vortrag über die Bedeutung armer Kinder, gehalten von Dr. Jgnaz Kálmán (4. Bez., Prámi-utca 17). 2. Vortrag über die Bedeutung der Arbeit, gehalten von Dr. Jgnaz Kálmán (4. Bez., Prámi-utca 17). 3. Vortrag über die Bedeutung der Gerechtigkeit, gehalten von Dr. Jgnaz Kálmán (4. Bez., Prámi-utca 17). 4. Vortrag über die Bedeutung der Liebe, gehalten von Dr. Jgnaz Kálmán (4. Bez., Prámi-utca 17).

Ein Wirtschaftsmuseum in Wien. Aus Wien wird berichtet: Mit Unterstützung der Gemeinde Wien hat sich hier ein Verein „Gesellschaft für Wirtschaftsmuseum“ in Wien gebildet. Das Museum wird die Aufgabe haben, die wirtschaftliche und wirtschaftsentwickelnde der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeitabschnitte darzustellen. Die Gemeinde Wien hat dem Verein eine Subvention von 20,000 Schilling bewilligt.

Verlorenes Münzengeld. Wie aus Zalaegerszeg gemeldet wird, streifen Erntearbeiter am Abhange des naheliegenden Berges Henye auf einen Topf, der mit Münzen gefüllt war. Darunter befanden sich 2 Stück Louisdors und 15 Silbertaler. Insgesamt besteht der Fund aus 1530 Münzen, die größtenteils aus der Zeit Leopolds II. stammen und einen Wert von etwa 10 Millionen Kronen repräsentieren. Nach Ansicht von Sachverständigen dürften die Münzen zurzeit der Kurucentriege vergraben worden sein.

Mord aus Liebe. Aus Eger wird gemeldet: In der benachbarten Ortschaft Sáriáap verlebte sich der Schneidergehilfe Josef Lukovics in ein 17jähriges Mädchen namens Rosa Rosenfeld. Da sie seine Liebe nicht erwiderte, lauerte er ihr vor einigen Tagen nach Einbruch der Dunkelheit auf und gab nach kurzem Wortwechsel aus einer Frounerzpitole mehrere Schüsse auf sie ab. Das Mädchen erlag alsbald den erlittenen Wunden. Der Mörder wurde von der Genarmarie dem Gefängnis des kön. Gerichtshofes für den Pester Landbezirk eingeliefert.

Generalversammlung der Reisenden Kaufleute. Der Verein der Reisenden Kaufleute Ungarns hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten Robert v. Au er seine ordentliche Generalversammlung. In der Eröffnungsansprache beleuchtete der Präsident die schwere wirtschaftliche Lage, die hauptsächlich durch den Mangel von Handelsverträgen verursacht ist. Sekretär Dr. Radányi unterbreitete den Jahresbericht, der die verschiedenen im Interesse der Reisenden Kaufleute unternommenen Aktionen beleuchtete. Nach den Worten der Mitglieder Alexander Bentsch und Koltán Lútfüg wurden der Jahresbericht und die Schlussrechnungen einstimmig angenommen. Den Schluss der Generalversammlung bildete die Wahl der Funktionäre. Gewählt wurden: zum Präsidenten Robert Au er, der nunmehr seit 30 Jahren an der Spitze des Vereins steht, zum Vizepräsidenten Bertold Fürst, zu Vizepräsidenten János Arányi, Sigmond Gutmann und János Lauffer, ferner 17 Direktionsmitglieder.

Die Wiener isr. Kultusgemeinde hielt gestern unter reger Beteiligung ihrer Mitglieder eine außerordentliche Generalversammlung, in deren Rahmen die vor zwei Jahren freigewordene Stelle des Oberrabbiners besetzt wurde. Zum neuen Seelenhirten wurde der Bräufier Oberrabbiner Dr. Josef Neumann gewählt. Der Wahlakt wahrte bis in die späten Nachmittagsstunden, worauf Gemeindepräsident Dr. Nikolaus Wörösbárh das Wahlergebnis verkündete. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde der Neugewählte seitens der Generalversammlung aufs herzlichste beglückwünscht.

Ein Pharao von 5000 v. Chr. Eine neue, sehr interessante Entdeckung ist nach der „Illustrated London News“ in Sakkara gemacht worden (in der Wüste, etwa 15 Meilen südwestlich von Kairo), wo die berühmte Steppenpyramide von Josef steht, die älteste von allen ägyptischen Pyramiden. Während der Ausgrabungen von dem ägyptischen Altertumsdienst wurden jüngst am Fuße der Pyramide einige feinerne Kapellen gefunden, welche sich als die ältesten Steingebäude in Ägypten und daher der ganzen Welt erwiesen. Diese Kapellen wurden für König Josef, einem Pharao der dritten Dynastie, gebaut, der nach Ansicht von Autoritäten um 5000 v. Chr. lebte, etwa 3500 Jahre vor Lukankhamen, und der erste König von Ägypten gewesen sein soll, der ein Haus aus behauenen Steinen baute. Die neue Ausgrabung ist die lebensgroße Statue von Josef selbst, in grauem Kalkstein ausgeführt und am Fuße der Statue ist sein Name eingeschrieben mit dem Zusatz: „König des oberen und unteren Ägypten, Liebling der zwei Gottheiten Meter Khet (göttlich an Gestalt) und Re-nabti (goldene Sonne). Die Statue, die sich in einer kleinen steinernen Kammer befand, ist die älteste Statue der dritten Dynastie (vor ungefähr 7000 Jahren), die jemals in ihrer Originalstellung gefunden wurde und auch die erste Statue von Josef, die jemals ans Licht gebracht wurde. Sie ist noch gut erhalten, abgesehen der Kopf etwas beschädigt ist und die Bergkristallaugen herausgefallen sind. Die Gestalt trägt die geheiligte Haartracht mit dem Nomen (Kopfschleife). Die Ausführung zeigt die künstlerische Bedeutsamkeit der lebendigen Erzeugnisse altägyptischer Plastik.

dem Zusatz: „König des oberen und unteren Ägypten, Liebling der zwei Gottheiten Meter Khet (göttlich an Gestalt) und Re-nabti (goldene Sonne). Die Statue, die sich in einer kleinen steinernen Kammer befand, ist die älteste Statue der dritten Dynastie (vor ungefähr 7000 Jahren), die jemals in ihrer Originalstellung gefunden wurde und auch die erste Statue von Josef, die jemals ans Licht gebracht wurde. Sie ist noch gut erhalten, abgesehen der Kopf etwas beschädigt ist und die Bergkristallaugen herausgefallen sind. Die Gestalt trägt die geheiligte Haartracht mit dem Nomen (Kopfschleife). Die Ausführung zeigt die künstlerische Bedeutsamkeit der lebendigen Erzeugnisse altägyptischer Plastik.

Ein Brief der Waisen. Unsere Mitarbeiterin Jolanda Neu erhielt von Rev. Michael Kiss, dem Direktor des St. Alois-Knabenwaisenhauses, folgende Zuschrift:

Gent ma Signorina, Bp. 7. III. 1925. ringrazio sentitamente del magnifico articolo. Qui a Buda ha fatto molto rumore e fu letto con molto interesse, con non poco utile anche pel giornale stesso. Con sentitiis a simi ringraziamenti anche da parte dei uf. erfanelli K. M.

Hochgeehrtes Fräulein, innigen Dank für den herrlichen Artikel. Hier in Dien hat er viel Aufsehen gemacht und wurde mit großem Interesse gelesen, was auch dem Blatte selbst nicht wenig Nutzen brachte. Mit dem innigsten Dank auch von den Waisen der Anstalt

Michael Kiss, Weispriester der Salesianer.

Die eiferfüchtigen Lamas. Im Berliner Zoo sind die Familien der Lamas durch eine Betonwand von einander getrennt, sei es aus Gründen gegenseitiger Abneigung, sei es aus der Notwendigkeit heraus, einer weiteren Zucht vorzubeugen, die alle Familienbände lockern würde. Die Folge ist, daß die Lamas, die sich nicht mehr sehen können, in immer bestigerer Weise auf einander eiferfüchtig werden. Nächst sich ein Besucher einem der Lamas, so beginnen die hinter der Wand zu spucken, böß zu murren und schließlich laut zu schimpfen. Das wiederholt sich, geht der Besucher nun weiter zu den so Aufgewegten, bei dem eben Verlassenen. Einer Horde Kinder, die der Lehrer vorbeiführt, zeigt sich das Lama als ein Wesen, das zum Unterschied von einem Vogel, der doch manchmal singt, nur spuckt und schimpft. Eine Parallele drängt sich auf zu dem oft unverständlichen Haß der Menschen, der Rassen, Nationen und Berufe, die eine allerdings weniger sichtbare Wand trennt.

Die Gewerkschaft der Budapester Damenfriseur hält am Sonntag, 22. d., 11 Uhr vormittags im alten Abgeordnetenhaus (8. Bez., Föhéreg Sándor-utca) ihre Jahrestagung mit darauffolgender Festversammlung ab. Nachmittags 4 Uhr findet in sämtlichen Sälen des Hotels Royal eine von dem Meisterverband der Budapester Damenfriseur veranstaltete große Modenschau statt. Abends halb 9 Uhr: Bankett zu Ehren der Gäste. Mit einer am 23. d. stattfindenden Schaulaufkonkurrenz und sachlichen Vorträgen finden die Festlichkeiten ihren Schluß. Das Amt der Fahnenmutter hat Erzherzogin Auguste und das Oberprotectorat Handelsminister Ludwig Walla übernommen. Protectors sind: Alexander Matkowitz, Präsident des Landes-Industrievereins, Arthur Belating, Präsident der Handels- und Gewerkschaften, Johann Bittner, Präsident der Landespartei der Gewerbetreibenden, Georg Perlach, Abgeordneter der Nationalversammlung, Daniel Pálffy, Präsident des Landesverbandes der Gewerkschaften, Dr. Viktor Puréhl, hauptstädtischer Magistratsrat, Béla Angyán, Präsident des Landesvereins der Ungarischen Parfümeriewarenhändler.

übernommen. Protectors sind: Alexander Matkowitz, Präsident des Landes-Industrievereins, Arthur Belating, Präsident der Handels- und Gewerkschaften, Johann Bittner, Präsident der Landespartei der Gewerbetreibenden, Georg Perlach, Abgeordneter der Nationalversammlung, Daniel Pálffy, Präsident des Landesverbandes der Gewerkschaften, Dr. Viktor Puréhl, hauptstädtischer Magistratsrat, Béla Angyán, Präsident des Landesvereins der Ungarischen Parfümeriewarenhändler.

Die dreizehnte Fee... Der kleine Baderort von Ortona an der Adria macht außer der Saison von sich reden durch das plötzliche Aufstehen einer angeblich mit übernatürlichen Kräften begabten jungen Dame, der Lehrerin Szaragla, die, nach einem heftigen Grippeanfall, sich auf einmal in die Möglichkeit versetzt sah, mit den Geistern der Gegend zu verkehren. In der Nähe von Ortona befinden sich feuchte Turfsteinhöhlen, in denen, wie die Sage geht, zwölf Feen ihr Wesen treiben. Die kleine Lehrerin ist, wie sie berichtet, nunmehr als dreizehnte zugelassen worden. Ihre neuen Eigenschaften äußerten sich darin, daß sie während ihrer häufigen Trancezustände zum Fluge ihres Hauses wird, denn unaußersächlich wird das ganze Gebäude von dumpfen Schlägen erschüttert, Gegenstände fliegen durch die Luft, Fische rutschen von einem Zimmer in das andere und Ähnliches mehr. Fräulein Szaragla pflegt dabei starr in ihrem Bett zu liegen und — einer neuen Danae — auf ihrer inneren Handfläche rieselt, unsichtbar woher, ein goldähnlicher Staub. Erst wenn sie sich aufrafft und zu ihren zwölf Schwwestern in die Höhle eilt, hören die Geräusche auf. Viele Ärzte und Hypnotiker haben sich nach Ortona aufgemacht, um dieses Phänomen zu studieren. Im Mittelalter stünde wahrscheinlich schon heute der Scheiterhaufen für diese dreizehnte Fee bereit.

Zu dem Kindesraub in der Kirche. Wir berichteten bereits gestern, daß aus der Kirche der Franziskaner der acht Tage alte Säugling der Chauffeursgattin Frau Urbancsek von einer in Trauer gekleideten Frauensperson mitgenommen worden sei. Heute erschien nun eine Dame bei der Polizei und meldete, daß bei ihr ein Dienstmädchen gebüht habe, das um jeden Preis ein Kind adoptieren wollte. Die Betreffende betonte wiederholt, sie wäre geneigt, ihre gesamten Ersparnisse zu opfern, um ein Kind in Pflege zu erhalten. Das Mädchen, das etwas überspannt war, befahte sich fortwährend mit diesem Gedanken und so hält es die Dame nicht für ausgeschlossen, daß sie den Säugling der Frau Urbancsek an sich genommen und fortgetragen hat. Die Betreffende weilt gegenwärtig in der Provinz und deshalb hat sich die Polizei mit der dortigen Genarmarie in Verbindung gesetzt.

Ein Totenschädel auf dem Dachboden. Auf dem Dachboden des Hauses Alfvéd-utca 19 fand heute eine Frau beim Aufräumen einen Totenschädel, der unter allerletzt in einem Winkel lag. Eine polizeiliche Kommission stellte fest, daß der Schädel schon seit Jahrzehnten an dieser Stelle gelegen sein muß. Der Fund wurde der Landesanstalt für Anthropologie übergeben. Die Erhebungen sind im Zuge.

Familiennachrichten.

Bozita Perli (Ujpest) und Philipp Reufeld (Csáktornya) Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.) Jeno Gutmann hat sich mit Magda Brüller, Békéscsaba, verlobt. Rajos Weis (Komárom) hat sich am 8. d. mit Rozsita Braun, Tochter des Kaufmannes Julius Braun, verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.) Béla Rabinovits hat sich mit Mariska Feith in Budapest verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Warum das Schwimmstadion nicht gebaut wird

Eine Verschiebung aufs nächste Jahr

Als die Idee auftauchte, in der Hauptstadt ein Schwimmstadion zu errichten, haben sich sämtliche hiezu berufenen Faktoren mit größtem Eifer der Sache angenommen und es hatte den Anschein, was übrigens auch die Absicht war, diese Sportanlage noch in diesem Jahre zu errichten. Mit welchem Ernst die Errichtung des Schwimmstadions angefaßt wurde, erhellt am klarsten daraus, daß Brunnenbohrungen vorgenommen wurden, aus denen der Wasserbedarf des Stadions gedeckt werden sollte. Bekanntlich waren die Pläne auch bereits fertiggestellt, so daß der Errichtung des Stadions noch für den kommenden Sommer eigentlich kein Hindernis mehr im Wege stand.

Auch der Magistrat befaßte sich mit dieser Frage, erteilte hiezu seine prinzipielle Genehmigung, und es schien, daß mit dem Bau des Stadions noch Ende März begonnen werden könne. Ganz unerwartet trat plötzlich ein Hindernis auf, mit dem niemand gerechnet hatte. Teils infolge der Einflüsterung von außen, teils das Dazwischentreten interessierter Kreise und nicht in letzter Reihe das Verhalten der hauptstädtischen Bauverwaltung führten dazu, daß der Plan, das Schwimmstadion noch in diesem Jahre zu errichten, aufgegeben werden mußte. Die hauptstädtische Bauverwaltung nämlich, zu deren Hauptaufgaben es gehört, alle ihr übertragenen Angelegenheiten zu beschleunigen, ist stets dafür zu haben, wenn es sich darum handelt, Dinge zu verschieben.

So hatte die Bauverwaltung, als ihr die Ueberprüfung der fertigen Stadionpläne übertragen wurde, eine ganze Reihe von Einwänden gegen dieselben vorzubringen. Einer der ausschlaggebendsten ihrer Einwände betraf die nämlich auf den Kostenpunkt, der in erster Reihe in Betracht gezogen werden muß. Die vielgenannte

Sektion stellte auf Grund der vorliegenden Pläne Berechnungen an und wies nach, daß bei der Verwirklichung der vorhandenen Pläne die kontemplierte Bau summe weit überschritten werden müßte.

Außerdem stellten sich auch bezüglich der Bedeckung der erforderlichen Kosten Schwierigkeiten heraus, die in solch kurzer Zeit zu überwinden schwerer möglich gewesen wäre. Wie wir erfahren, verfügt der Senat für Körperpflege augenblicklich nicht über die eine Milliarde Kronen, die er sich verpfändet hatte, zur Errichtung des Stadions beizutragen. Die Einkünfte dieser Körperschaft stammen nämlich zumeist aus jenen Beträgen, die der Fodékklub für Sportzwecke an den Senat abzugeben hat. Die letzteren Schwierigkeiten wären allerdings noch zu überwinden gewesen, wenn die Frage der Pläne nicht ausgetauscht wäre. Die hauptstädtische Bauverwaltung scheint großes Gewicht darauf gelegt zu haben, daß mit der Anfertigung der Pläne sie beauftragt werde. Der Magistrat konnte diesem Wunsche schwer ausweichen und beauftragte demgemäß die Bauverwaltung mit der Anfertigung der Pläne und der Ausarbeitung eines detaillierten Kostenvoranschlags. Man wählte diesen kürzeren Weg, in der Erwartung, daß die Sektion diese Arbeiten rasch erledigen werde und daß sich vielleicht doch noch die Möglichkeit ergibt, das Stadion für diesen Sommer herzustellen. Trotzdem seit der Beauftragung der Sektion mehrere Wochen verstrichen sind, ist bisher über die Pläne und den Kostenvoranschlag noch nichts bekannt geworden und bei dem Arbeitstempo in dieser Sektion dürften noch Monate verstreichen, ehe ein Resultat sichtbar wird.

Es ist nicht recht erklärlich, wozu es notwendig war, diese Frage mit solch großer Umständlichkeit zu be-

Gerichtshalle

Wegen Selbstmordes der Tochter — die Mutter strafgerichtlich verfolgt

handeln, da für derlei Sportanlagen eine Schablone besteht, von der abzuweichen weder Grund noch Ursache vorliegt. Worum handelt es sich eigentlich? Um die Errichtung eines Bassins im Ausmaße von 50x25 Metern, um die Errichtung von 3000 Plätzen für Zuschauer, um Ankleidekabinen und ein leichtes Gebäude, in welchem keine Amüsikalitäten und ein Buffet untergebracht werden können. Es kann sich also höchstens darum handeln, ob die Baukosten mehr oder weniger pompös ausgeführt sind und danach richten sich dann selbstverständlich auch die Baukosten. Die vorhandenen Pläne sind nach vorgeschriebenem Programm ausgeführt und die Baukosten hätte voll ihre Pflicht erfüllt, wenn sie an den Baukosten eine Restriktion in der Weise vorgenommen hätte, daß sie überflüssige oder zu pompös veranschlagte Baukosten gestrichen, respektive abgemindert hätte. Die Verschleppung der Sache ist also ganz überflüssig.

Man darf übrigens gespannt sein, wie sich die Baukosten die Pläne vorstellt und wo sie die Ersparnisse erzielen will. Mit besonders großer Zuversicht darf man nach den Erfahrungen ihrer Tätigkeit nicht entgegensehen. Man weiß im Stadthaus, daß die meisten von dieser Sektion durchgeführten Arbeiten stets mit großen Kostenüberschreitungen abgeschlossen haben, die zumeist auf die langwierige Durchführung derselben zurückzuführen waren. Es wird sich herausstellen, daß auch beim Schwimmbad dieselbe Erscheinung zutage treten wird und daß die Kosten desselben kaum weniger betragen werden, als die es sind, welche die Sektion jetzt als zu hoch befunden hat. Ob unter solchen Umständen das Schwimmbad im nächsten Jahre, wie dies beabsichtigt ist, fertiggestellt werden wird, möchten wir doch bezweifeln.

Unter solchen Umständen könnte wohl die Frage aufgeworfen werden, ob der Magistrat sich nicht lieber mit dem Gedanken befassen möchte, für die Errichtung des Schwimmbades an Private eine Konzession zu erteilen. Damit könnte die Frage mit einem Schlage gelöst werden. Es wäre dann Sache der Privatunternehmung, das Stadion zu bauen, daselbst in Betrieb zu erhalten und der Hauptstadt eine materielle Beteiligung an dem Unternehmen sicherzustellen. Es könnte auch die Bedingung aufgestellt werden, daß die Anlage nach einer gewissen Zeit unentgeltlich in den Besitz der Hauptstadt übergeht. Ein solches Vertragsverhältnis mit Privatunternehmungen wäre kein Novum, da derlei Vertragsverhältnisse bereits bestehen.

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

Der Städtekongress. Die ständige Kommission des Städtekongresses hielt heute eine Sitzung, in der das Gesuch der durch das Erdbeben geschädigten Bewohner der Stadt Eger verhandelt wurde. Es wurde beschlossen, die Städte aufzufordern, die Stadt Eger zu unterstützen. Hierauf gelangte die Verordnung des Wohlfahrtsministers, derzufolge die Krankenpflegegebühren und die Kosten des staatlichen Kinderschutzes den Städten übertragen werden, zur Verhandlung. Zur Lösung dieser Frage wurden mehrere Modalitäten vorgeschlagen. Zunächst vertrat der Kongress den Standpunkt, es möge die Krankenpflegesteuer wieder restituiert werden. Demgegenüber beantragte Referent Dr. Géza Ebert, den Schlüssel der Einkommensteuer zu erhöhen und das sich hieraus ergebende Plus dem in Frage stehenden Zwecke zuzuführen. Einem weiteren Antrage zufolge soll der Schlüssel der Bodensteuer erhöht werden, da alle übrigen Steuererhöhungen ohnehin schon überbürdet sind und nur noch die Bodensteuer eine Mehrbelastung zu ertragen vermag. Der Kongress entschied sich für den Vorschlag, den Schlüssel der Einkommensteuer zu erhöhen. Zu einer lebhaften Debatte kam es bei der Frage der militärischen Einquartierungen und der Erhaltung der Kasernen. Diese bedeuten für die Städte eine ungeheure Last, da die Entschädigung hierfür seitens des Militärs noch immer eine ungemein niedrige ist und den Städten Riesenausgaben verursachen. Als Beispiel hierfür wurde angeführt, daß in Szolnok die Einquartierung eines Offiziers der Stadt jährlich 12 Millionen kostet, des Fiskus dagegen als Entschädigung nur 62.000 Kronen ersetzt. Dasselbe Verhältnis bestehe bei der Instandhaltung der Kasernen. Auch hier bezahlt der Fiskus eine Entschädigung, die kaum ausreicht, ein kleines Zimmer zu restaurieren. Der Kongress beschloß, unter Führung des Szegeder Bürgermeisters Dr. Silvester Somogyi an den Finanzminister Karl Csáky und an den Finanzminister Johann Bud eine Deputation zu entsenden und um die Reparierung dieser Uebelstände zu bitten.

Anberthalb Milliarden Luftbarkeitssteuer. Die hauptstädtische Finanzsektion hat eine Statistik angefertigt, wie viel Luftbarkeitssteuer seit 1. Dezember bis Ende Februar eingezogen sind. Laut diesem Ausweis wurden während dieser Zeit 275 Konzerte und 626 Bälle veranstaltet. Nach diesen Veranstaltungen sind an Luftbarkeitssteuer 1.503.160.000 Kronen eingezogen. Für den Amersfonds sind aus den Konzerten 231 Millionen eingezogen worden. Laut Berechnung der Finanzsektion sind in der gleichen Periode des Vorjahres an Luftbarkeitssteuer um 25 Prozent mehr eingezogen.

Ausgenommen das Verleiten zum Selbstmord, welches Delikt auch im ungarischen Strafgesetzbuch enthalten ist, können wir uns keines Falles in der Kriminalgeschichte erinnern, daß jemand für den Selbstmord einer anderen Person strafgerichtlich zur Verantwortung gezogen worden wäre. In Wien geschah es jetzt, vielleicht das erste Mal, daß eine Person auf die Anklagebank kam, weil eine andere sich unüberlegter Weise das Leben genommen hatte. Der Fall ist so interessant, daß er Anspruch darauf hat, unseren Lesern bekanntgegeben zu werden. Hauptächlich unsere Juristen werden ihn interessant finden, denn laut ungarischem Strafgesetz ist es kaum denkbar, daß der Staatsanwalt gegen eine Person die Anklage wegen Körperverletzung erhebt, weil eine andere freiwillig in den Tod gegangen war. Die Vorgeschichte des in Wien heute zur öffentlichen Hauptverhandlung gekommenen Falles ist die folgende:

Die sechzehnjährige Elsa Bloch, ein Mädchen, das noch in die Schule ging, machte Bekanntschaft mit einem 53jährigen Mann, dem Oberstleutnant Diekmann, der verheiratet und Vater von fünf Kindern ist, und verliebte sich in ihn. Als die Mutter des Mädchens von diesem unglückseligen Verhältnis erfuhr, war sie natürlich mit allen Mitteln daran, ihre Tochter von dem Gedanken abzubringen, die Frau des Oberstleutnants zu werden. Sie reiste mit ihr von Wien nach Gastein und erfuhr erst später, daß auch Diekmann dorthin gefahren war, um mit ihrer Tochter heimlich zusammenzutreffen zu können. Die unglückliche Mutter hatte nicht nur mit ihrer Tochter unliebsame Auftritte, sondern es kam auch zwischen ihr und dem Oberstleutnant Diekmann zu den heftigsten Szenen. Letzterer besuchte das junge Mädchen sogar im Hause der Mutter, so daß diese ihm ein für allemal verbot, das Haus zu betreten. Einen Tag nach diesem heftigen Austritt zwischen Frau Bloch und dem Oberstleutnant Diekmann verübte die 16jährige Elsa den Selbstmord. Daraufhin erstattete der Oberstleutnant gegen die Mutter des unglücklichen Mädchens die Strafanzeige wegen Verschuldens an dem Selbstmorde seiner Braut.

Und — das ist das Interessanteste an der Sache — die Strafanzeige wurde nicht a limino zurückgewiesen, sondern Frau Bloch kam auf die Anklagebank und hatte sich wegen — Körperverletzung und Gefährdung der körperlichen Sicherheit zu verantworten. Kläger und Angeklagte wurden verhört, Zeugen einberufen, sachverständige Gerichtsärzte befragt und schließlich die Angeklagte freigesprochen, aber nur — wegen Mangels an Beweisen.

§ Senatspräsident Schabl erkrankt. Der kon. Tafelrichter und Senatspräsident des Budapester Strafgerichtshofs Dr. Ernst Schabl ist erkrankt, infolgedessen einige für heute zur Hauptverhandlung anberaumte Strafprozesse von Amts wegen verlagert werden mußten. Zu diesen gehört der Preßprozeß des Journalisten Emil Diez, Mitarbeiter des A. Rep., der in einem am 29. Juli 1924 erschienenen Artikel die sozialdemokratische Partei heftig angegriffen hatte, dann der Preßprozeß des Magyarischer Abgeordneten Dr. Julius Hajdu gegen den Abgeordneten der Nationalversammlung Viktor Drözdy, der im Blatte Magyar Ugar auf gewisse Angriffe Hajdus antwortend, diesen einen gemeinen Verleumder, einen elenden Patron nannte, dem man nicht ein einziges Wort glauben dürfe. Er, Drözdy, sei gern bereit, den ihm geliebten Rest seiner väterlichen und mütterlichen Erbschaft zu opfern, nur um das Land von solchen Leuten, wie Hajdu, zu säubern. In dieser letzteren Sache machte der erkrankte Senatspräsident noch den Versuch, den Prozeß friedlich beizulegen, nachdem aber der Versuch mißlang, wird der Prozeß später zu einer meritorischen Verhandlung kommen.

§ Zum Preßprozeß Fabian gegen A. Rep. Im Jahre 1923 hielt der Abgeordnete Dr. Béla Fabian in der Nationalversammlung eine fulminante Rede gegen die Erwagenden Ungarn. Als Antwort auf diese Rede erschien in A. Rep. ein Artikel, der den Abgeordneten Fabian beschuldigte, in Rußland Bolschewist gewesen zu sein, außerdem nannte ihn der Artikel einen „Monsieur Alfons“. Die Verfasser dieses Artikels, die Journalisten Koloman Jablta und Stefan Luresányi, wurden vom Gerichtshof verurteilt, und zwar Jablta zu zwei Monaten Gefängnis, Luresányi zu 800.000 Kronen Geldstrafe. Die kon. Tafel vermindernde die Strafe Jablta auf einen Monat und heute setzte die kon. Kurie die Strafe Jablta auf acht Tage Gefängnis herab, während sie Luresányi gänzlich freisprach.

§ Streit zweier Aristokraten. Vor dem Strafgerichtsrichter Csépay standen sich heute zwei Offiziere, beide Aristokraten, einander gegenüber. Der Kläger war der Oberstleutnant des Erdbataillons Friedrich, Graf Albert Herberstein, der Angeklagte der Infanterieregimentschef Graf Karl Lönyosy. Die Klage lautete auf Ehrenbeleidigung, Verleumdung und lebensgefährliche Drohung, begangen dadurch, daß Graf Lönyosy im Herbst des vorigen Jahres vor dem Hotel Hungaria auf den Grafen Herberstein trat, ihm einen Fausthieb ins Gesicht verfehlte und ihm die Worte rief: „Du Salumbe, du wirst mir keine Urteile mehr fällen, noch dazu gegen Bezahlung.“ Der Angeklagte hat um Aufhebung des Wahrheitsbeweises, hauptsächlich der Tatsache, daß gegen den Grafen Herberstein auch von anderen

die gleiche oder eine ähnliche Beschuldigung erhoben worden sei, nämlich, daß Graf Herberstein als Präsident des Ehrenrats des Wiener Jockeyklubs in ehrenrätlichen Sachen ungerechte Urteile erbrachte und ausgesprochen habe. Der Strafgerichtsrichter gab den Beweisunterlagen Folge, verurteilte die Verleumdung und ordnete die Einberufung der Zeugen Lönyosy, des Grafen Polzner und der Generale Berán und Stiers an.

§ Ein verurteilter Pseudojournalist. Vor etwa anderthalb Jahren erschien bei dem Privatbeamten Eugen Bed ein junger Mann, der sich Edmund Segny nannte, sich für einen Journalisten ausgab und sich erbot, ihm die sechszimmerige Wohnung des Schriftstellers Arthur Goldos zu verschaffen, außerdem erbot er sich, daß er von der Devijenzentrale 127.000 Lei angewiesen bekomme. Unter diesen Vorbedingungen entlockte er dem leidlichläufigen Beamten mehr als 600.000 K. Als dann Monat auf Monat verging und Bed weder die Wohnung noch die rumänische Valuta erhielt, machte er gegen Segny die Strafanzeige wegen Betrugs. Heute wurde der Pseudojournalist vor dem Strafsenat Dr. Fahl zur Verantwortung gezogen. In seiner Verteidigung berief er sich auf den Schriftsteller Arthur Goldos, dieser aber sagte unter Eid aus, daß er dem Segny nie den Auftrag gegeben habe, für seine Wohnung einen Käufer zu suchen, umso weniger, als er überhaupt nicht gekommen war, die Wohnung zu verkaufen. Der Gerichtshof sprach hierauf Segny des zweifachen Betrugs schuldig und verurteilte ihn zu sieben Monaten Kerker und zu 700.000 Kronen Geldstrafe.

§ Ein Schamügel zwischen Detektiven und Polizisten. In einer Augustnacht des Jahres 1922 unterhielten sich einige Detektiven in einem Gasthause der äußeren Elisabethstadt. Als der eine der Detektiven für einige Augenblicke auf die Gasse trat, um frische Luft zu schöpfen, wurde er von einigen des Weges kommenden jungen Leuten attackiert und als sein Ruf in die im Gasthause befindlichen Detektiven ihm zu Hilfe kamen, entstand zwischen den Detektiven und den jungen Leuten eine Schlägerei. Der auf den großen Lärm herbeigeeilte Detektiv Ladislav Reichler wollte die handlungsfähigen jungen Leute legitimieren lassen und der ebenfalls herbeigeeilte Polizeiwachmann Georg Máté, der des Glaubens war, Reichler habe den Stempel verurteilt, wollte diesen legitimieren. Auch ein zweiter Polizist, Alexander Bicskei, forderte die Detektiven zur Legitimation auf und jetzt kam es zwischen diesen und den Polizisten zu einer Schlägerei, die damit endete, daß Máté ins Spital gebracht werden mußte, so tief wurde er von einem Detektiv in den Finger gebissen. Heute kam die Sache zur Verhandlung vor dem Strafgericht, wo Reichler angab, den Polizisten aus Notwehr in den Finger gebissen zu haben, denn dieser, der ihn zur Oberstadthauptmannschaft bringen wollte, habe ihn unterwegs brutalisiert. Nach Einberufung mehrerer Zeugen sprach der Gerichtshof Reichler wegen des Vergehens der Gewalttätigkeit gegen ein behördliches Organ frei und erkannte nur auf ein Vergehen wegen körperlicher Verletzung. Reichler wurde zu 600.000 Kronen Geldstrafe und zu ebensolcher der Wachmann Máté wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt verurteilt.

Bei Germaine Lubin-Géraldy im Hotel Hungaria

Sonnenstrahlen prallen an die breiten Fensterscheiben, werfen in das licht gehaltene Zimmer ein noch lichteres Licht. Die Dame, die in dem roten Samtfauteuil lehnt, wird stärker als durch jedes Lampenlicht von dieser Galalithverwendung der Natur beleuchtet. Doch hält sie den kritischen Strahlen nicht nur gewiegt stand — sie macht sie zu ihren Unterworfenen, läßt sie zum gleißenden Hintergrund werden zu ihrer begabten Erscheinung.

Nicht alltäglich, diese Erscheinung, fürwahr! Die Natur hoch, weit über das Maß, das bei uns als hoch bezeichnet wird, tannenschlank, das warmgekübte Braum des elegant einfachen Stoffkleides dient als wirksame Folie dem reichen Gold des Haars, das das ebensolche, lächelnde Gesicht voll umrahmt. Um den Hals schlängelt sich eine Perlenkette. Ihre Augen schimmern grün.

Sie plaudert schamant, die fremde Dame in dem lichten Gemach des Hotel Hungaria. Die fremde Dame, die zwei Namen trägt, die beide Ruhm bedeuten. Der eine den eigenen Ruhm: Germaine Lubin — die Operndiva; der andere des Vaters Ruhm, zum eigenen geworden: Géraldy — der Poet.

Heute hat sie der Frühzug aus Prag zu uns gebracht. Aus Prag, wo sie rauchende Erfolge zu verzeichnen hatte. Wo sie die Elsa gesungen hat und das Gretchen und die Titelrolle der heizulande bis dato unangeführten Oper Charpentiers: „Luise“. Die Prager konnten sich an den Beifallstundgebungen nicht genug tun und liebten sie bloß mit dem Versprechen des baldigen Wiederkommens zehren.

Nun bereitet sie sich, von den Reifestrapagen ermattet, zu ihrem Bester Debut vor.

Und erzählt mir aus ihrem Leben. Zu Paris wurde sie geboren, auch im Schoße einer vornehmen Familie heran, in einer Umgebung, die trotz der elässischen Abstammung der Mutter und der polnischen des Großvaters rein französisch war. Es ward ihr nicht an der Wiege gesungen, daß sie selber singen würde — vor Tausenden. Sie bereitete sich ursprünglich zur medizinischen Laufbahn vor. Studierte fleißig im Lyzeum, als das rapide Wachstum eine schwere Krankheit hervorrief. Mein Pflid streift die königliche Erscheinung, ich nicht. — Die Studien mußten abgebrochen werden. Und erst damals, im Alter von fünfzehn Jahren, hat Mme. Lubin „sa voix et sa vocation“ entdeckt — ihre Be-

ung erhoben worden
Präsident des Öster-
rätlichen Soden un-
rohen habe. Der Be-
olge, vertrat die Ver-
der Feigen Lompas,
nerale Beran und

ist. Vor etwa ander-
beauten Eugen Bed-
g u i nannte, sich für
böria machte, ihm die
tellers Ariur Holdos
ollen, daß er von der
er bekomme. Unter
in dem leichtgläubigen
in Monat auf Monat
noch die rumänische
die Strafanzüge we-
dojournalist vor dem
rnung gezogen. In
den Schriftsteller Ar-
Ed aus, daß er dem
für seine Wollung
er, als er überhaupt
verlaufen. Der Ge-
schen Verzug schül-
monaten Kertler

effizient und Polizisten.
922 unterhielten sich
er äußeren Elisabeth-
nige Augenblicke auf
apfen, wurde er von
Leuten attackiert und
besindlichen Detektivs
en Detektivs und den
auf den großen Lärm
ber er wollte die Hän-
lassen und der eben-
org M á r é, der des
dal verurteilt, wollte
Polizist, Alexander
Legitimation auf und
Polizisten zu einer
ins Spital gebracht
nem Detektiv in den
ar Verhandlung vor
den Polizisten aus-
ben, denn dieser, der
gen wollte, habe ihn
me mehrerer Zeugen
s Vergehens der Ge-
an frei und erkannte
n Beilegung. Reicher
nd zu ebensolcher der
er Amtsgewalt ver-

Géraldy
garia

breiten Fenster
Zimmer ein noch
dem roten Samt-
jedes Rampenlicht
Natur beleuchtet.
nicht nur siegreich
storfornen, läßt sie
zu ihrer bezau-

ng, fürwahr! Die
das bei uns als
das warmgetönte
es dient als wirk-
res, das das eben-
nt. Um den Hals
e Augen schim-

nde Dame in dem
Die fremde Dame,
hm bedeuten. Der
bin — die Opern-
am eigenen gevor-

Prag zu uns ge-
Erfolge zu ver-
gen hat und das
nde bis dato un-
ise". Die Prager
ngen nicht genug
prechen des bald-

Reisesträpogen er-
ben.
muchs im Schoße
einer Umgebung,
der Mutter und
französisch war.
esungen, daß sie
en. Sie bereitete
Laufbahn vor.
s rapide Wachs-
ief. Mein Blick
ch niede. — Die
den. Und erst
ihren, hat Mme.
deckt — ihre Be-

erfung zum Gesang. Sie nahm Klavierstunden bei
einer Deutschen, später Gesangstunden und trug nach
vierjährigem Studium die drei ersten Sangespreise
heim. Dann hub die Zeit des Wirkens an. Der Opera
Comique gehörte sie acht Jahre an. Jüngst ging sie
in das vornehme Theater der Champs Elyées über.
Dann gab es ausländische Gastspiele: Schweden, Por-
tugal — ein Monat Lissabon — Wien zu verschiedenen
Malen. Dasselbst verstand sie anlässlich ihres letzten
Auftritts eine heftige Erkältung so geschickt zu be-
mängeln, daß im Auditorium niemand etwas von
ihrer Indisposition bemerkte. In Wien hat sie unter
anderem auch die Ariadne auf Naxos gesungen — und
zwar in deutscher Sprache, die sie vollkommen be-
herricht. So vollkommen, daß sie selbst die Frauen-
gestalten dessen, den sie unter den Musikern am
meisten liebt: Wagners Frauengestalten deutsch
kreiert hat.

Sie fragte sie, ob ihr ungarische Tonkunst be-
kannt sei? „D, ja“, lautet die Antwort, — bei den
Salzburger Festspielen habe sie welche gehört. Von
wem? — frage ich, — Bartók, Kodály... — „Ja, ja“,
sie fällt mir ins Wort — „De M. Codaye...“

Die Freude einer Lieben Liebererfischung malt sich
in ihren Zügen, als das enthusiastische Verständnis
zur Sprache kommt, das ihrem Gatten hierzulande
entgegengebracht wird. Sie erkundigt sich, wann die
Erstausführung von „Si je voulais“... („Wenn ich
wollte...“) stattfinden würde. Und dann spricht sie
von ihrem Gatten — von Géraldy.

Diva und Poet haben sich weder in der Oper,
noch im Vortragsaal kennen gelernt. Ganz einfach
im Freundeskreise, im Salon der bekannten Pariser
Schriftstellerin Marcelle Tinayre.

„Es gibt eine besondere Harmonie“, sagt Ger-
maine Lubin-Géraldy, „eine vollkommene Harmonie,
wenn zwei Künstler, die sich nicht demselben Kunst-
zweige widmen, sich vereinigen. Eine Ehe zwischen
Zweien, die ein und derselben Kunst ihr Leben unter-
richten machen, solch eine Ehe mag weniger ideal sich ge-
stalten. Da kann es mitunter zu Rivalitäten kommen.
So aber ist's ideal: auf zwei verschiedenen und dennoch
verwandten Pfaden dem gemeinsamen, einzigen Ziel
— dem Schönen — zustreben. Und das wichtigste ist
eben dieses Ziel. Da gibt's kein links, kein rechts, nur
ein Vorwärts, ein Gradwärts. Sie hebt die Hände, streckt
sie nach vorne, als deutete sie ein enges Schienenspaar
an — die Sirene, die zu dem leuchtenden Ziel in den
ungeahnten Fernen führt.

Denn das Ziel ist ferne.
Mme. Lubin sagt: „Von meiner lieben Wiener
Freundin und Kollegin Lily Lehmann stammen diese
Worte: Wer eines Tages den Anfang einer Kunst ge-
funden hat, findet deren Ende nie. — Lernen, immer
wieder, immer weiter lernen, — denn ausgelehrt wird
niemals. Moi, j'adore la vie. Ich möchte alles genießen,
was das Leben des Schönen bietet, — jedoch, es heißt
Disziplin halten, niemals, selbst für einen Augenblick
nicht, der Lebensaufgabe vergessen, die ich mir gesetzt
habe, die da heißt: der Gesang. Le chant et encore une
fois le chant.“

Als ich als blutjunge Novize zum erstenmal die
Bretter betrat, wußte ich nicht, was Lampenfieber sei.

HARRY LIEDTKE ECO-FILM MARIA JACOBINI
OMNIA ORIENT CORSO
5, 1/48, 1/10 4, 1/48 1/25, 1/10

**Die fünf Liebshafter des
Melancholikers Andreas Uzon.**
Ein Roman der Leidenschaften.
Von Aurel v. Chyrewski

Der Regenbogen.
Im Sanatorium des Hofrats Dr. Grüner war
es nichts Ungewohntes mehr, wenn ein neuer Patient
erwartet wurde, der in der Doppelmonarchie als Per-
sönlichkeit galt. Seitdem die Tochter des Königs von
Serbien zwischen zwei Liebesromanen sich aus dem
öffentlichen Standa in die einsame Verschlossenheit
dieses verborgenen Winkels des Wienerwaldes geflüch-
tet, war das Sanatorium in Mode gekommen. Kein
fashionabler Kavaliere des ungarischen oder österrei-
chischen Adels hätte es sich nehmen lassen, von den Strapazen
eines gar zu tollen Streiches bei Dr. Grüner auszu-
ruhen. Und doch, an diesem schwülen Sommermorn-
tag konnte man eine kaum beherrschte Aufregung wahr-
nehmen. Der Hofrat überwachte in höchst eigener Person
alle Vorbereitungen des Empfanges. Das ließ auf einen
ganz besonders vornehmen oder reichen Kranken
schließen. Man erwartete Andreas Uzon. Das sagte
genug.

Vor einigen Jahren noch galt der erwartete
Patient als der kommende Mann Ungarns. Doch in
Österreich war er mehr durch seine waghalsigen Reiter-
abenteuer, als durch seine politischen Erfolge im un-
garischen Parlament bekannt. Nach dem tragischen Ende
seiner jungen Ehe zog er sich sowohl vom öffentlichen
als auch vom gesellschaftlichen Leben zurück und sein
Name wurde erst wieder viel genannt, als die Nachricht
seines Selbstmordversuches durch die Zeitungen ging.
Uzon hatte sich eine Kugel in die Schläfe gesetzt und
schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod. Eines
seiner, besonders in der Dammenwelt, bekannten grauen
Augen hatte er eingebüßt. Kaum hatte die Gesellschaft
diese traurige Sensation vergessen, ereilte sie die Nach-
richt eines zweiten Selbstmordversuches. Diesmal
hatte sich Andreas Uzon am Südrande Abbazias in die
Adria gestürzt und nur mit schwerer Mühe gelang es
einigen mütigen Spaziergängern, ihn aus den Fluten
zu retten. Die Familie Uzons ließ beim Hofrat Grüner
anfragen, ob er geneigt ist, den schwer Tiefinnigen in
Behandlung zu nehmen. Selbstverständlich stand Dr.
Grüner mit seiner Wissenschaft und seiner Heilanstalt
zu Diensten und heute sollte nun der berühmte Patient
eintreffen.

Schon seit Wochen wurde ein vom Hauptgebäude
getrennter Pavillon für Uzon neu hergerichtet. Er be-
kam ganz neue Einrichtung, da alles, was leuchtende
Farben trug, entfernt und durch mattfarbene Gegen-
stände ersetzt werden sollte. Die Wände erhielten graue
und schaleislarbene Tapeten, die Möbel wurden mit
dunkelvioletter Seide überzogen. So wünschte es der
Kranke selbst und mit dem riesigen Vermögen des dritt-
größten Grundbesitzes von Ungarn konnte er sich solche
krankhafte Schrecken leisten. Der Hofrat ließ den jungen
Assistenten Dr. Kiss in den Pavillon übersiedeln; er,
als Landsmann Uzons, sollte nicht nur die Pflege des
Kranken überwachen, sondern auch den unauffälligen
Wörter spielen, denn es war zu befürchten, daß Uzon
einen unbewachten Augenblick zu einem neuerlichen
Selbstmordversuch benützen könnte.

Der Hofrat besichtigte ein letztesmal den Pavillon
mit dem jungen Doktor, dem er seine Weisungen
wiederholte.

„Also, mein Lieber, scharf aufgepaßt. Der
Kranke macht den Eindruck eines harmlosen Menschen.
Außer seiner Abscheu vor grellen Farben und Abnei-
gung vor dem weiblichen Geschlecht zeigt nichts, daß
seine Depression den Grad überschreitet, den ein jeder
Neurastheniker, der ein größeres Seelenleid durchzu-
machen hatte, zur Schau trägt. Soweit ich die Ge-
schichte seiner Krankheit kenne, scheint der Tod seiner
Frau die Ursache des Tiefsinns zu sein. Ob erbliche
Belastung vorhanden ist, konnte ich bis jetzt nicht genau
feststellen. Sie wissen ja, bei so vornehmen Familien
will man nicht recht mit der Farbe heraus, wenn man
an diese Frage rührt.“

„Herr Hofrat, ich werde versuchen, so viel aus
dem Kranken heraus zu bekommen, wie mir möglich.“

„Aber seien Sie recht vorsichtig, mein Freund.
Vermeiden Sie alles, was den Kranken reizt und
etwa noch schlummernde Krankheitserscheinungen aus-
lösen könnte. Diesmal handelt es sich nicht um einen
leichtfertigen Aristokraten, der schuldenhalber oder um
eine nicht standesgemäße Ehe zu trennen, sich für
einige Zeit unter meine Fittiche begibt. Ich möchte
diesen Uzon gesund kriegen. Welche Bedeutung hätte
das für das Sanatorium.“

„Herr Hofrat, ich werde mein Möglichstes tun,
um das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.“

Als sie am Hauptgebäude anlangten, fanden sie
die Vorhalle von mehreren Bediensteten und neugier-
igen Gästen dicht besetzt. Die sonst so vornehm-stille
Seilanstalt schien in hellem Aufbruch zu sein.

„Ich bitte, meine Herrschaften, sich zurückzu-
ziehen. Wir erwarten einen Schwerkranken, den der
Publik so vieler Fremden aufregen könnte. Besonders
erfuche ich die Damen, sich nicht blicken lassen zu wol-
len. Sie werden verzeihen, wenn diesmal meine
Höflichkeit den heiligen Pflichten des Arztes weichen
muß.“

Die kleine Baronin mit ihrer eingebildeten
Nervenschwäche schmolte nicht minder, wie die Diva,
die im Sanatorium neue Kräfte sammelte, die sie für
die Intrigen der nächsten Theaterfaison benötigte.
Alle waren doch aufs höchste gespannt, den ungaris-
chen Kavaliere kennen zu lernen, der ehedem gar nicht
so feindlich dem schwachen Geschlecht gesinnt gewesen
war, wie es die alte Gräfin Eggershoff behauptete.
Diese alte Dame war seit Eröffnung des Sanatoriums
ständiger Gast. Niemand wußte, was ihr eigentlich
fehlte, böse Zungen meinten, sie wäre die einstige Ge-
liebte des Hofrats, der sie jetzt aus alter Gewohnheit
oder aus Mitleid mit ihrer Armut im Sanatorium
auf freie Pension gestellt habe. In Wirklichkeit war
sie die Reklame fürs Sanatorium, deren Name bei
der Eröffnung als Anziehungskraft dienen sollte. Da
sie jeden Hofflaß kannte und hiedurch das
Entzücken der Snobs, der besten Gäste des Kurortes,
war, behielt sie Hofrat Grüner als wichtiges Requi-
sit seiner Heilanstalt.

Der Kiss des gepflegten Weges knirschte aus
der Ferne, dumpfe Hufschläge kündeten den Harren-
den das Nahen des erwarteten Patienten an. Der
Hofrat eilte die wenigen Treppen der Rampe hinab,
gefolgt von Dr. Kiss. Der Wagen rollte heran und
bevor die Pferde noch gehalten hätten, sprang eine
hohe, elegante Männergestalt aus dem Wagen.

Sang frisch darauf los, fühlte mich unendlich sicher. Die
Sicherheit der Unwissenheit. Seither jedoch bin ich in
die Sangeskunst tiefer eingedrungen und — habe das
Lampenfieber kennen gelernt. Vor jedem Auftreten
wandelt's mich an!

Jetzt wandelt mich noch ein anderes Gefühl an:
das Heimweh. Ich bin schon so lange fort“ ...

Mme. Lubin spricht von Paris. — O, Paris im
Frühling! Gibt's noch so etwas? Und jeder, jeder emp-
findet die Faszination jener wunderbaren Stadt. An
lauren Frühlingsabenden bleiben die Arbeiter auf den
Seimebrücken stehen, weiden sich entzückten Blickes an
dem Anblick der Ufer, des Lichtermeers. Sie selbst
wohnt in der Nähe einer dieser Brücken, in der Nach-
barschaft des Pont des Invalides, — aber gegenwärtig
sieht die Wohnung leer, denn Paul Géraldy weilt in
Süden Frankreichs, dans le Midi, où il y a du soleil!
wo so viel Sonne ist... Aber nicht allein ist der Dichter
dort, er hat den kleinen Claude bei sich — den neun-
jährigen Sohn des Ehepaars Géraldy-Lubin.

Und sobald der Name Claude fällt, ist Mme. Lu-
bin-Géraldy nicht mehr die gefeierte Diva — sie ist ganz
Mutter. Springt auf: „Ich will Ihnen meine Photo-
graphie zeigen!“ Ich folge ihr zum Schreibtisch vor dem
Fenster. Da steht neben dunklen Weichen ein Bild.
Stellt einen reizenden Bubens dar mit hellem Mond-
kopf — ein gewandter kleiner Junge, sein „bicyclette“
ist neben ihm abgebildet. — „Was wird er wohl wer-
den?“ frage ich, „Musiker, Literat?“ — „Vielleicht wie
sein Vater,“ sagt die Gattin Paul Géraldy. — „Wenn
er aber auch nicht Künstler wird: eine Künstlerfamilie
soll ihm innewohnen. Denn nur Künstlerfamilien ver-
stehen das wahre Leben zu leben. Il n'y a que ça: une
âme d'artiste...“

Jolanda Reu.

— Größ Gott, Herr Hofrat! Hier bin ich, ich
kann nicht anders, Gott stehe mir bei!

Er lachte und sein Lachen klang beinahe lustig.
— „Noch nie ist das Lutherische Wort so passend an-
gebracht worden, Herr Hofrat. Daß ich hier bin, ist Tat-
sache, daß ich nicht anders kann, bezeugt mein Vetter
Jozsi Erdösi — er wies mit der einen Hand auf seinen
dem Wagen entstiegene Begleiter — dessen douce
violence mich hieher gebracht, und daß ich an der
Schwelle ihrer Herberheilstalt den Allmächtigen an-
flehe, ist wohl gar zu verständlich.“

— Ich glaube nicht, Herr Baron, — für den Sohn
des bereuigten Tischlermeisters Grüner begann der
Mensch beim Baron — daß Sie Unnützes getan, denn
nur durch Gottes Gnaden kann meine Kur von Er-
folg sein.

Das einzige Auge Uzons, — das andere war
durch eine schwarze Binde verhüllt — gewann einen
starken Ausdruck und die leichte Heiterkeit seines Ge-
sichtsausdruckes verfinsterte sich.

— Herr Hofrat, ich wünsche keine Titel zu führen,
die mir nicht zukommen. Bitte, lassen Sie mir meine
Zimmer zeigen.

Hofrat Grüner war etwas bestrüzt. Megalomanie
auch noch, dachte er bei sich, er dünkt sich mehr als Baron.

— Ich bin so frei, selbst das private Appartement
zu zeigen. Mein Assistent, Dr. Kiss, der Ihnen, Herr
von Uzon, zur Verfügung stehen wird.

Uzon reichte dem jungen Doktor die Hand.

— Nun, es freut mich, einen Landsmann neben
mir zu haben. Hoffentlich werden wir gute Freunde
werden.

Forschend sah er dem Doktor in die Augen. Der
starke Druck seiner Hand, mit dem er die Rechte des
Doktors frei ließ, schien zu sagen: Du gefällt mir. Die
kleine Gruppe betogte sich nun in der Richtung des
Pavillons. Hinter den Vorhängen des Hauptgebäudes
spähten neugierige Augen nach ihnen. Doch es war die
hohe sehnige Gestalt Uzons allein, die die Blicke festsetzte.
Die feingeschnittene Adlernase wurde durch die schwarze
Augenbinde noch stärker hervorgehoben. Für den ersten
Augenblick sah man nur seine gerade Gestalt und seine
Nase, und doch hatte man den Eindruck den ganzen
Menschen gesehen, ja kennen gelernt zu haben. Männer,
deren Persönlichkeit nicht mit dem ersten Augenblick
in's Auge springt, an denen man die einzelnen Gesichtszü-
ge und Körperlinien zusammenfuchen muß, um sich
ein Bild zu schaffen, sind nicht von großem Kaliber.
Uzon war, wie aus einem Block gehauen, die Umrisse
seiner Gestalt waren in solcher Harmonie zur Zeichnung
seiner Nase, daß es genügt hätte, diese beiden Zinier
aufs Papier zu werfen, um sein genaues Porträt zu er-
halten. Betrachtete man ihn genauer, so empfand man,
daß die übrigen Gesichtszüge nicht anders gezeichnet
sein konnten, wie sie es eben waren und deswegen mach-
ten sie auch keinen Eindruck auf den Beobachter. Nur
sein Auge war noch da, um das Charakterbild zu er-
gänzen, aber dieses Auge verriet nur dann noch mehr
von Andreas Uzon, wenn er selbst es wollte. Sonst war
es ein kaltes, unpersönliches Auge, dessen Blick einen
wie die dünne Stahlklinge eines Degens traf, ohne je-
doch mit der Spitze zu berühren. Man hatte immer das
unheimliche Gefühl des Entwaffnetseins und daß es
seinerseits nur einer kleinen Bewegung bedürfte, daß einer
der Degen unparierbar durchdringe. Aber die Neu-
gierigen hinter den Gardinen sahen von alledem nichts,
denn Uzon ging an den Fenstern vorüber, ohne sie eines
Blickes zu würdigen.

(Fortsetzung folgt.)

ung erhoben worden
präsident des Ober-
ständlichen Soden
haben habe. Der Be-
ne, vertonte die Ver-
er Zeugen Lompans,
male Berán und

Vor etwa ander-
antien Eugen Be-
ni nannte, sich für
ria machte, ihm die
lers Arthur Goldos
llen, daß er von der
bekomme. Unter
dem leichtläubigen
Monat auf Monat
noch die romantische
ne Strafanzeige we-
journalist vor dem
lung gezogen. In
Schriftsteller Ar-
id aus, daß er dem
für seine Wohnuna
als er überhaupt
verkauft. Der Ge-
den Verzug schil-
banten Kretzer

tits und Polizisten.
2 unterhielten sich
äußeren Eilfaher-
tliche Augenblicke auf
sen, wurde er von
euten attackiert und
indlichen Detektivs
Detektivs und den
den großen Lärm
r wollte die händ-
ssen und der eben-
g Máté, der des
berurteilt, wollte
Polizist, Alexander
atination auf den
Polizisten zu einer
ns Spital gebracht
im Detektiv in den
Verhandlung vor
den Polizisten aus-
t, denn dieser, der
n wollte, habe ihn
e mehrerer Zeugen
Bergehens der Ge-
frei und erkannte
Berletzung. Reicher
zu ebensowiel der
Amtsgewalt ver-

Géraldy
aria

breiten Fenster-
Zimmer ein noch
in roten Samt-
des Kampenlicht
Natur beschneit.
cht nur siegreich
orfenen, läßt sie
zu ihrer bezaue-

fürwahr! Die
as bei uns als
us warmgetönte
dient als wirt-
s, das das eben-
Um den Hals
Augen schim-

e Dame in dem
e fremde Dame,
e bedeuten. Der
t — die Opern-
eigenen gewov-

trag zu uns ge-
Erfolge zu ver-
in hat und das
e bis dato un-
Die Prager
eu nicht genug
ehen des baldi-

ifestrapagen er-
chs im Schoße
er Umgebung,
er Mutter und
ranzösisch war-
angen, daß sie
Sie bereitete
aufbahn vor.
rapide Wachs-
Mein Bild
nide. — Die
t. Und erst
en, hat Mme.
t — ihre Be-

endung zum Gesang. Sie nahm Klavierstunden bei
einer Deutschen, später Gesangstunden und trug nach
vierjährigem Studium die drei ersten Sangespreise
heim. Dann hub die Zeit des Wirkens an. Der Opera
Comique gehörte sie acht Jahre an. Jüngst ging sie
in das vornehme Theater der Champs Elysées über.
Dann gab es ausländische Gastspiele: Schweden, Por-
tugal — ein Monat Lissabon — Wien zu verschiedenen
Malen. Dasselbst verstand sie anlässlich ihres letzten
Auftritts eine heftige Erfüllung so geschickt zu be-
mänteln, daß im Auditorium niemand etwas von
ihrer Indisposition bemerkte. In Wien hat sie unter
anderem auch die Ariadne auf Naxos gesungen — und
zwar in deutscher Sprache, die sie vollkommen be-
herricht. So vollkommen, daß sie selbst die Frauen-
gestalten dessen, den sie unter den Musikern am
meisten liebt: Wagners Frauengestalten deutsch
kreiert hat.

Jah fragte sie, ob ihr ungarische Tonkunst be-
kannt sei? „Ja“, lautet die Antwort, — bei den
Salzburger Festspielen habe sie welche gehört. Von
wem? — frage ich, — Bartók, Kodály... „Ja, ja“,
sie fällt mir ins Wort — „De M. Codaye...“

Die Freude einer lieben Ueberraschung malt sich
in ihren Zügen, als das enthusiastische Verständnis
zur Sprache kommt, das ihrem Gatten hierzulande
entgegengebracht wird. Sie erkundigt sich, wann die
Erfassung von „Si je voulais“... („Wenn ich
wollte...“) stattfinden würde. Und dann spricht sie
von ihrem Gatten — von Géraldy.

Diva und Poet haben sich weder in der Oper,
noch im Vortragssaal kennen gelernt. Ganz einfach
im Freundeskreise, im Salon der bekannten Pariser
Schriftstellerin Marcelle Tinayre.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Die fünf Liebchaften des
Melancholikers Andreas Uzon.
Ein Roman der Leidenschaften.
Von Aurel v. Zheurew

Der Regenbogen.

Im Sanatorium des Hofrats Dr. Grüner war
es nichts Ungewohntes mehr, wenn ein neuer Patient
erwartet wurde, der in der Doppelmonarchie als Per-
sönlichkeit galt. Seitdem die Tochter des Königs von
Athen zwischen zwei Liebesromanen sich aus dem
öffentlichen Skandal in die einsame Verschlossenheit
dieses verborgenen Winkels des Wienerwaldes geflüch-
tet, war das Sanatorium in Mode gekommen. Kein
fashionabler Kavalier des ungarischen oder österrei-
chischen Adels hätte es sich nehmen lassen, von den Strapazen
eines gar zu tollen Streiches bei Dr. Grüner auszu-
ruhen. Und doch, an diesem schmalen Sommerachmitt-
tag konnte man eine kaum beherrschte Aufregung wahr-
nehmen. Der Hofrat überwachte in höchst eigener Person
alle Vorbereitungen des Empfanges. Das ließ auf einen
ganz besonders vornehmen oder reichen Kranken
schließen. Man erwartete Andreas Uzon. Das sagte
genug.

Vor einigen Jahren noch galt der erwartete
Patient als der kommende Mann Ungarns. Doch in
Österreich war er mehr durch seine magholligen Reiter-
bravouren, als durch seine politischen Erfolge im un-
garischen Parlament bekannt. Nach dem tragischen Ende
seiner jungen Ehe zog er sich sowohl vom öffentlichen
als auch vom gesellschaftlichen Leben zurück und sein
Name wurde erst wieder viel genannt, als die Nachricht
seines Selbstmordversuches durch die Zeitungen ging.
Uzon hatte sich eine Kugel in die Schläfe gejagt und
schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod. Eines
seiner, besonders in der Damenvwelt, bekannten grauen
Augen hatte er eingebüßt. Kaum hatte die Gesellschaft
diese traurige Sensation vergessen, ereilte sie die Nach-
richt eines zweiten Selbstmordversuches. Diesmal
hatte sich Andreas Uzon am Südburgenland in die
Adria gestürzt und nur mit schwerer Mühe gelang es
einigen mutigen Spaziergängern, ihn aus den Fluten
zu retten. Die Familie Uzons ließ beim Hofrat Grüner
anfragen, ob er geneigt ist, den schwer Tiefstinnigen in
Behandlung zu nehmen. Selbstverständlich stand Dr.
Grüner mit seiner Wissenschaft und seiner Heilanstalt
zu Diensten und heute sollte nun der berühmte Patient
eintreffen.

Schon seit Wochen wurde ein vom Hauptgebäude
getrennter Pavillon für Uzon neu hergerichtet. Er be-
kam ganz neue Einrichtung, da alles, was leuchtende
Farben trug, entfernt und durch mattfarbene Gegen-
stände ersetzt werden sollte. Die Wände erhielten graue
und schilfarbene Tapeten, die Möbel wurden mit
dunkelvioletter Seide überzogen. So wünschte es der
Kranke selbst und mit dem riesigen Vermögen des dritt-
größten Grundbesitzes von Ungarn konnte er sich solche
kostbare Schmullen leisten. Der Hofrat ließ den jungen
Assistenten Dr. Kiss in den Pavillon übersiedeln; er,
als Landsmann Uzons, sollte nicht nur die Pflege des
Kranken überwachen, sondern auch den unauffälligen
Wärter spielen, denn es war zu befürchten, daß Uzon
einen unbewachten Augenblick zu einem neuerlichen
Selbstmordversuch benützen könnte.

„Es gibt eine besondere Harmonie“, sagt Ger-
maine Lubin-Géraldy, „eine vollkommene Harmonie,
wenn zwei Künstler, die sich nicht demselben Kunst-
zweige widmen, sich vereinigen. Eine Ehe zwischen
Zweien, die ein und derselben Kunst ihr Leben unter-
tan machen, solch eine Ehe mag weniger ideal sich ge-
stalten. Da kann es mitunter zu Rivalitäten kommen.
So aber ist's ideal: auf zwei verschiedenen und dennoch
verwandten Pfaden dem gemeinsamen, einzigen Ziel
— dem Schönen — zustreben. Und das wichtigste ist
eben dieses Ziel. Da gib's kein links, kein rechts, nur
ein Vorwärts, ein Grad aus. Sie hebt die Hände, streckt
sie nach vorne, als deutete sie ein enges Schienepaar
an — die Strecke, die zu dem leuchtenden Ziel in den
ungeahnten Fernen führt.

Denn das Ziel ist ferne.
Mme. Lubin sagt: „Von meiner lieben Wiener
Freundin und Kollegin Lilly Lehmann stammen diese
Worte: Wer eines Tages den Anfang einer Kunst ge-
funden hat, findet deren Ende nie. — Lernen, immer
wieder, immer weiter lernen, — denn ausgelehrt wird
niemals. Moi, j'adore la vie. Ich möchte alles genießen,
was das Leben des Schönen bietet, — jedoch, es heißt
Disziplin halten, niemals, selbst für einen Augenblick
nicht, der Lebensaufgabe vergessen, die ich mir gesetzt
habe, die da heißt: der Gesang. Le chant et encore une
fois le chant.“

Als ich als blutjunge Novize zum erstenmal die
Bretter betrat, wußte ich nicht, was Kampenieber sei.

HARRY LIEDTKE ECO-FILM MARIA JACOBINI
OMNIA ORIENT CORSO
5, 1/48, 1/10 4, 7/48 1/28, 1/10

Der Hofrat bestichtigte ein letztesmal den Pavillon
mit dem jungen Doktor, dem er seine Weisungen
wiederholte.

— Also, mein Lieber, scharf aufgepaßt. Der
Kranke macht den Eindruck eines harmlosen Menschen.
Außer seiner Abscheu vor grellen Farben und Abnei-
gung vor dem weiblichen Geschlecht zeigt nichts, daß
seine Depression den Grad überschreitet, den ein jeder
Neurastheniker, der ein größeres Seelenleid durchzu-
machen hatte, zur Schau trägt. Soweit ich die Ge-
schichte seiner Krankheit kenne, scheint der Tod seiner
Frau die Ursache des Tiefstins zu sein. Ob erbliche
Belastung vorhanden ist, konnte ich bis jetzt nicht genau
feststellen. Sie wissen ja, bei so vornehmen Familien
will man nicht recht mit der Farbe heraus, wenn man
an diese Frage rührt.

— Herr Hofrat, ich werde versuchen, so viel aus
dem Kranken heraus zu bekommen, wie mir möglich.

— Aber seien Sie recht vorsichtig, mein Freund.
Vermeiden Sie alles, was den Kranken reizen und
etwa noch schlummernde Krankheitserscheinungen aus-
lösen könnte. Diesmal handelt es sich nicht um einen
leichtsinnigen Aristokraten, der schuldenhalber oder um
eine nicht standesgemäße Ehe zu trennen, sich für
einige Zeit unter meine Fittiche begibt. Ich möchte
diesen Uzon gesund kriegen. Welche Bedeutung hätte
das für das Sanatorium.

— Herr Hofrat, ich werde mein Möglichstes tun,
um das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Als sie am Hauptgebäude anlangten, fanden sie
die Vorkalle von mehreren Bediensteten und neugier-
rigen Gästen dicht besetzt. Die sonst so vornehm-stille
Heilanstalt schien in hellem Aufruhr zu sein.

Ich bitte, meine Herrschaften, sich zurückzu-
ziehen. Wir erwarten einen Schwerkranken, den der
Anblick so vieler Fremden aufregen könnte. Besonders
erwarte ich die Damen, sich nicht blicken lassen zu wol-
len. Sie werden verstehen, wenn diesmal meine
Höflichkeit den heiligen Pflichten des Arztes weichen
muß.

Die kleine Baronin mit ihrer eingebildeten
Nervenschwäche schmolte nicht minder, wie die Diva,
die im Sanatorium neue Kräfte sammelte, die sie für
die Intrigen der nächsten Theater Saison benötigte.
Alle waren doch aufs höchste gespannt, den ungaris-
chen Kavalier kennen zu lernen, der ebendam gar nicht
so feindlich dem schwachen Geschlecht gesinnt gewesen
war, wie es die alte Gräfin Gershoff behauptete.
Diese alte Dame war seit Eröffnung des Sanatoriums
ständiger Gast. Niemand wußte, was ihr eigentlich
fehlte, böse Zungen meinten, sie wäre die einstige Ge-
liebte des Hofrats, der sie jetzt aus alter Gewohnheit
oder aus Mitleid mit ihrer Armut im Sanatorium
auf freie Pension gestellt habe. In Wirklichkeit war
sie die Reklame fürs Sanatorium, deren Name bei
der Eröffnung als Anziehungskraft dienen sollte. Da
sie jeden Hofklatz kannte und hiedurch das
Entzücken der Snobs, der besten Gäste des Kurortes,
war, behielt sie Hofrat Grüner als wichtiges Requi-
sit seiner Heilanstalt.

Der Kiss des gepflegten Weges knirschte aus
der Ferne, dumpfe Hufschläge kündeten den Harren-
den das Nahen des erwarteten Patienten an. Der
Hofrat eilte die wenigen Treppen der Rampe hinab,
gefolgt von Dr. Kiss. Der Wagen rollte heran und
bevor die Pferde noch gehalten hätten, sprang eine
hohe, elegante Männergestalt aus dem Wagen.

Sang frisch darauf los, fühlte mich unendlich sicher. Die
Sicherheit der Unwissenheit. Seither jedoch bin ich in
die Sangeskunst tiefer eingedrungen und — habe das
Kampfenieber kennen gelernt. Vor jedem Auftreten
wandelt's mich an!

Jetzt wandelt mich noch ein anderes Gefühl an:
das Heimweh. Ich bin schon so lange fort“...

Mme. Lubin spricht von Paris. — O, Paris im
Frühling! Gib's noch so etwas? Und jeder, jeder emp-
findet die Faszination jener wunderbaren Stadt. An
lauren Frühlingsabenden bleiben die Arbeiter auf den
Seimebrüden stehen, meiden sich entzückten Blickes an
dem Anblick der Ufer, des Lichtermeers. Sie selbst
wohnt in der Nähe einer dieser Brücken, in der Nach-
barschaft des Pont des Invalides, — aber gegenwärtig
steht die Wohnung leer, denn Paul Géraldy weilt in
Süden Frankreichs, dans le Midi, où il y a du soleil!
wo so viel Sonne ist... Aber nicht allein ist der Dichter
dort, er hat den kleinen Claude bei sich — den neun-
jährigen Sohn des Ehepaars Géraldy-Lubin.

Und sobald der Name Claude fällt, ist Mme. Lu-
bin-Géraldy nicht mehr die gefeierte Diva — sie ist ganz
Mutter. Springt auf: „Ich will Ihnen meine Photo-
graphie zeigen!“ Ich folge ihr zum Schreibtisch vor dem
Fenster. Da steht neben dunklen Beilichen, ein Bild.
Stellt einen reizenden Ruben dar mit hellem Blau-
kopf — ein gewandter kleiner Junge, sein „bicyclette“
ist neben ihm abgebildet. — Was wird er wohl wen-
den?“ frage ich, „Musiker, Literat?“ — „Vielleicht wie
sein Vater,“ sagt die Gattin Paul Géraldy's. — „Wenn
er aber auch nicht Künstler wird: eine Künstlerfamilie
soll ihm innewohnen. Denn nur Künstlerseelen ver-
stehen das wahre Leben zu leben. Il n'y a que ça: une
âme d'artiste...“

Jolanda Neu.

— Grüß Gott, Herr Hofrat! Hier bin ich, ich
kann nicht anders, Gott stehe mir bei!

Er lachte und sein Lachen klang beinahe lustig.
— Noch nie ist das Lutherische Wort so passend an-
gebracht worden, Herr Hofrat. Daß ich hier bin, ist Zufal-
liche, daß ich nicht anders kann, bezeugt mein Better
Jozsi Erdössy — er wies mit der einen Hand auf seinen
dem Wagen entstiegene Begleiter — dessen douce
violence mich hieher gebracht, und daß ich an der
Schwelle ihrer Herdenheilanstalt den Allmächtigen an-
flehe, ist wohl gar zu verständlich.

— Ich glaube nicht, Herr Baron, — für den Sohn
des verehrten Tischlermeisters Grüner begann der
Mensch beim Baron — daß Sie Unnützes getan, denn
nur durch Gottes Gnade kann meine Kur von Er-
folg sein.

Das einzige Auge Uzons, — das andere war
durch eine schwarze Binde verhüllt — gewann einen
starken Ausdruck und die leichte Heiterkeit seines Ge-
sichtsausdruckes versinnlichte sich.

— Herr Hofrat, ich wünsche keine Titel zu führen,
die mir nicht zukommen. Bitte, lassen Sie mir meine
Zimmer zeigen.

Hofrat Grüner war etwas bestürzt. Megalomanie
auch noch, dachte er bei sich, er dünkt sich mehr als Baron.

— Ich bin so frei, selbst das private Appartement
zu zeigen. Mein Assistent, Dr. Kiss, der Ihnen, Herr
von Uzon, zur Verfügung stehen wird.

Uzon reichte dem jungen Doktor die Hand.

— Nun, es freut mich, einen Landsmann neben
mir zu haben. Hoffentlich werden wir gute Freunde
werden.

Forschend sah er dem Doktor in die Augen. Der
starke Druck seiner Hand, mit dem er die Rechte des
Doktors frei ließ, schien zu sagen: Du gefällst mir. Die
kleine Gruppe bewegte sich nun in der Richtung des
Pavillons. Hinter den Vorhängen des Hauptgebäudes
spähten neugierige Augen nach ihnen. Doch es war die
hohe fehnige Gestalt Uzons allein, die die Blicke festsetzte.
Die feingeschnittene Adlernase wurde durch die schwarze
Augenbinde noch stärker hervorgehoben. Für den ersten
Augenblick sah man nur seine gerade Gestalt und seine
Nase, und doch hatte man den Eindruck den ganzen
Menschen gesehen, ja kennen gelernt zu haben. Männer,
deren Persönlichkeit nicht mit dem ersten Augenblick
in's Auge springt, an denen man die einzelnen Gesichtszü-
ge und Körperlinien zusammenfuchen muß, um sich
ein Bild zu schaffen, sind nicht von großem Kaliber.
Uzon war, wie aus einem Block gehauen, die Umrisse
seiner Gestalt waren in solcher Harmonie zur Zeichnung
seiner Nase, daß es genügt hätte, diese beiden Linien
aufs Papier zu werfen, um sein treues Porträt zu er-
halten. Betrachtete man ihn genauer, so empfand man,
daß die übrigen Gesichtszüge nicht anders gezeichnet
sein konnten, wie sie es eben waren und deswegen mach-
ten sie auch keinen Eindruck auf den Beobachter. Nur
sein Auge war noch da, um das Charakterbild zu er-
gänzen, aber dieses Auge verriet nur dann noch mehr
von Andreas Uzon, wenn er selbst es wollte. Sonst war
es ein kaltes, unpersönliches Auge, dessen Blick einer
wie die dünne Stahlklinge eines Degens traf, ohne je-
doch mit der Spitze zu berühren. Man hatte immer das
unheimliche Gefühl des Entwasneffens und daß es
seinerseits nur einer kleinen Bewegung bedürfe, daß einer
der Regen unparierbar durchbringe. Aber die Neu-
gierigen hinter den Gardinen sahen von alledem nichts,
denn Uzon ging an den Fenstern vorüber, ohne sie eines
Blickes zu würdigen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Literatur

(Grand Guignol.) Was die Erzeugung des Schauer-gefühls anlangt, scheinen die Franzosen ihren Spielplan auf Entwicklung und Steigerung angelegt zu haben. In dem Einakter „Das Haus der Finsternis“ ist zum Mindesten jedem Zuschauer der Atem stehen geblieben bei der Szene im Blindenheim, da die Blinden einem Taubstummnen, in dem sie einen Dieb und Eindringling wittern, gegenüberstehen und in ihrem Hochgefühl dem Unglücklichen die Augen ausstechen. Da ging nun wirklich das Grauen im Hause um. Und M. Desprez als hinterlistig böswärtiger, M. Bernier als wildhaffender Blinder haben diesmal Töne von der großen schauspielerischen Stala geholt. In dem russischen Kriegsdrama „Rasputin's Schreckensnacht“ kommt das Grauenvolle und Schreckenregende infolge der Leere und des forcierten nationalen Pathos, das dem Stück A. R. Antoine's einen präventösen Hohlklang gibt, nicht recht auf. Die Veranschaulichung gegen den unheimlichen Mönch in der Gesellschaft der Pererburger Aristokratie und die Tötung Rasputin's sind mehr ein epischer, als ein dramatischer Vorgang, in dessen Mitte die von Bernier verkörperte Gestalt des dämonischen Baueramöschens das Hauptinteresse fesselt. Das ist eine schauspielerische Darbietung, die über das Alltägliche geht und mit ihrer tierhaften Wucht die große Emotion anregt. Dieser Bauer im Glorienstrahl des Doppelkreuzes ist der physische Lebermensch, der wie ein verwundeter Cher gegen die Wirkung des Giftes kämpft, sie überwindet und wie ein Großwild erlegt werden muß. So wirkt der Rasputin Berniers. In reizvollem Gegenpiel zu dem heiligen Unhold stand die Epionin der Mlle. Jone Meryem, die im Anfangsteil ihrer Rolle einen Plauderton anschlägt, der an das süße, kindliche Babil der Borlikerin erinnert, die uns Sarah und Réjane für ewige Zeiten ins Gehör und ins Gefühl gepflanzt haben. Als lustige Herrsche, die in einem Bourgeoisbause als Sonne figurieren muß, hat Mlle. Meryem in dem Einakter „Petite bonne sérieuse“ auch von dem Vorhandensein feiner Socialhumors heilsüchtige Beweise gegeben. Das Interesse für die Vorstellungen der Franzosen hält an. Auch dem zweiten Abend war ein dichtbesetzter Zuschauerraum beschieden.

Die Forderungen der Mitglieder des Nationaltheaters. Die seit mehreren Wochen anhaltende Unzufriedenheit der Mitglieder des Nationaltheaters ist nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Sie fahnten ein Memorandum ab und erhielten heute die Verständigung des Kultusministers Grafen Kuno Klebelsberg, daß er bereit sei, die Deputation der Künstler Dienstag um 1 Uhr mittag zu empfangen und ihr Memorandum entgegenzunehmen. Der Empfang der Deputation, die aus den Herren Koloman Rózsafegyhi, Béla Rádach, Alexander Garabeghy und Attila Bethö besteht, wird im Parlament vor sich gehen. Die gereizte Stimmung der Schauspieler, die nun Aussicht haben, daß ihre Wünsche geprüft werden, hat sich nach dem Bekanntwerden der Botschaft des Kultusministers gelegt. Die heutige Audienz des Direktors Alexander Hevesi beim Grafen Klebelsberg wird mit der Angelegenheit der Wünsche der Schauspieler in Zusammenhang gebracht, doch wird von kompetenter Seite versichert, daß es sich während der Unterredung bloß um rein administrative Angelegenheiten handelte, die das Memorandum gar nicht tangieren.

Mitteilungen der Theaterkanzlei und Konzertbureau

Im Lustspieltheater gelangen heute, Mittwoch, die zwei jüngsten Novitäten dieser Bühne: „A köpenztáros ur“ und „Csendélet“ zur Wiederholung. Die Vorstellung beginnt mit der Aufführung von Fiers und Caillavets Lustspiel. Hierauf gelangt „Csendélet“ zur Aufführung. Das Jubiläum von „Eszlakodalom“. Samstag, den 14. März, wird im Lustspieltheater das Jubiläum der fünfundsingzigsten Aufführung von Paul Géraldy's Meisterstück „Eszlakodalom“ begangen. Bis dahin wird das Stück noch Donnerstag einmal gegeben und auch nach dem Jubiläum auf dem Repertoire des Lustspieltheaters gehalten.

Ein neues Stück von Pierre Wolff im Renaissance-theater. Der berühmte Autor der Stücke „A titok“ und „Bábjáték“ hat im Vorjahre ein Stück geschrieben, das den Titel „Après l'amour“ führt und den größten Erfolg des Baudeniltheaters seit vielen Jahren bezeichnen dürfte. Das feine, romantische Schauspiel, das ins Ungarische von Karl Sebestyén übersetzt wurde, ist die nächstwichtige Novität des Renaissance-theaters. Die Hauptrolle, die in Paris durch die grandiose Gestaltung Lucien Guirys unvergesslich geblieben ist, wird im Renaissance-theater von Artur Somlay gespielt. Die zwei Frauenrollen der Novität werden Marie Simonji und Kósi Jossan darstellen.

Ueber alle Rasen komisch! Zum Lachen ansteigend! Köhni Sch! Parfischer! „Téged is!“ im Renaissance-theater.

Heute, Mittwoch, abend gelangt im Stadttheater Lehárs weltberühmte Operette „Grasquita“ zur Aufführung. Die Hauptdarsteller sind Martha Serák, Josef Gábor, Vera Molnár und Josef Sziklay.

Lehárs Weltberühmte „Grasquita“ heute und jeden Abend im Stadttheater.

Martha Serák, Josef Gábor, Josef Sziklay und Vera Molnár spielen heute und jeden Abend in Lehárs weltberühmter Operette „Grasquita“ im Stadttheater die Hauptrollen.

Beachten Sie auf den Annoncensäulen die Stigpreise des Stadttheaters.

Erica Morinis sensationeller Violinabend am 18. März, (A., halb 8.) Corvin.

Dr. Marie Dékésis orchesterlicher Abend mit ihren Schülern heute um 7 Uhr in der Redoute. (Corvin.)

Schriftsteller Desider Rega wird seinen Vortragszyklus „Historische Saubale im 17. Jahrhundert“ Mittwoch nachmittags halb 4 Uhr in der Urania fortsetzen.

Universitätsprofessor Dr. Eugen Cholnoky hält Donnerstag nachmittags halb 4 Uhr in der Urania über Italien (Abenteuerliche Reisen XXXI) einen Vortrag.

Der Direktor-Rustos des Museums für Schöne Künste Dr. Joltán Orohán wird unter dem Titel „Mythische Religionen und das Bild des Jenseitslebens in der antiken Welt“ Freitag nachmittags um halb 4 Uhr in der Urania die mythischen religiösen Zeremonien und den phantastischen und interessanten Glauben beleuchten, der über das Jenseitsleben im Rom der Kaiserzeit herrschte.

Sportnachrichten

Menschenport

Fußball

Der Länderkampf Ungarn-Schweiz fällt noch nicht unter die neue Sportsteuer. Der Präsident des Landesrats für Körperkultur Dr. Eugen Karasiáth hatte es in Aussicht gestellt, daß der am 25. März zur Austragung gelangende Länderkampf Ungarn-Schweiz nicht besteuert wird, da der Ungarische Fußballverband bei der Abschließung des Wettkampfes mit der neuen Steuer noch nicht rechnen konnte.

Athletik

Waldläufen. Der Rennungstermin des vom MAC zu veranstaltenden Jubiläum-Waldlaufmeetings ist Montag abgelaufen. Zum Wettkampf haben sieben Vereine 129 Nennungen abgegeben. Am Wettkampf werden die besten ungarischen Distanzläufer, wie Kútsár, Király, Gróf, Belloni, Rémetty, Besz, Dr. Baradi, Csibay, Somogyi usw. teilnehmen. Die Proving wird Dorogi AK vertreten.

MAC wird Sonntag vormittags halb 10 Uhr im Répliget ein Waldlaufmeeting für Anfänger veranstalten.

Bogen

Wie wir berichteten, hatte der englische Faustkämpfer Phil Scott den deutschen Faustkämpfer Samson Börner besiegt. Scott konnte sich über den Sieg nicht lange freuen, da ihn der deutsche Meister Breitensträter herausforderte und nach einem im ganzen 50 Sekunden dauernden Kampfe mit Knock-out erledigte.

Pferdesport

Budapester Trabrennen

Beinahe ganz leere Tribünen, spärlich besuchte Zuschauerräume und leeren Buchmacherring sah man am zweiten Tag auf dem Trabrennplatz. Das Wetter war auch ungünstig, erst Wind, dann Schnee, und so kam es, daß die interessantesten Sportereignisse des Tages nicht genügend gewürdigt wurden. Denn es war niemand da, der mit dem Trabrennenwesen nicht in irgend einer Beziehung steht. Die Ursache: die zu stark erhöhten Eintrittspreise, die das Publikum augenblicklich nicht bezahlen kann und will. Die Direktion des Budapester Trabrennvereins wird wahrscheinlich mit der Zeit selbst darauf kommen, daß die Eintrittspreise nicht erhöht, sondern erniedrigt werden sollten, sowohl am ersten Platz, wie im Buchmacherring, wenn sie einen großen Verkehr haben will. Aber dann wird es schon zu spät sein, denn das Publikum wird sich den Besuch des Trabrennplatzes langsam abgewöhnen, umso mehr, als schon im April die Gelopprennen beginnen, die doch interessanter sind.

Die sportlichen Darbietungen des zweiten Tages waren recht gut. Eva Lánha fuhr gegen Commune ein wunderschönes Rennen, und auch der Sieg Pityles im letzten Rennen hat eine große sportliche Bedeutung, denn er zeigt, daß der vierjährige Bengel des Gestüts Ben-cselly ein Derbyhengst ist, welchem es sehr leicht gelingen könnte, im Wiener Trabderby Vorberren zu ernten.

Die Resultate des zweiten Tages waren die folgenden:

1. Rennen. 1500 Meter. Pufftaberentper Gestüts Sella (F. Makár) Erstes, Zeit: 1 Min. 43.2 Sek., Alt Wien (Thomann) Zweites, Cambora (Benz) Drittes. Unplaciert: Józsa, Bontan, Gústi, Csirkefogó. Nach Kampf gewonnen. Totalisateurr 10: 20, Platzwetten 10: 14, 16, 16. Buchwetten: Pari Sella, 2 Alt Wien, 4 Cambora.

2. Rennen. 2010 Meter. M. Steinitz Judás (Thomann) Erstes, Zeit: 1 Min. 36.3 Sek., Pali (Gyórfy) Zweites, Agemat (Fejér) Drittes. Unplaciert: Wienerin, Banya, Baráz, Merék. Leicht gewonnen. Totalisateurr 10: 29, Platzwetten 10: 14, 20, 22. Buchwetten: 2 Judás, 4 Pali, 6 Agemat.

3. Rennen. 1760 Meter. Börnter Gestüts Chlaman (Wampetich) Erstes, Zeit: 1 Min. 35.4 Sek., Belle Selene (Cassolini) Zweites. Unplaciert: Noesal, Seiderose. Leicht gewonnen. Totalisateurr 10: 14. Buchwetten: 2/3 auf Chlaman, 4 Belle Selene.

4. Rennen. 2300 Meter. Vencsellör Gestüts Eva Lánha (Cassolini) Erstes, Zeit: 1 Min. 27.2 Sek., Commune (Kallinta) Zweites, Rejangal Drittes. Sicher gewonnen. Totalisateurr 10: 23. Buchwetten: 1/2 Eva Lánha, 2 auf Commune.

5. Rennen. 2080 Meter. Ghamater Gestüts Léba (F. Makár) Erstes, Zeit: 1 Min. 36.5 Sek., Amice (Bodis) Zweites, Angbó (Benz) Drittes. Unplaciert: Caramant Ghamat, Kallab, Mohács, Muzsila, Legjobb. Leicht gewonnen. Totalisateurr 10: 37, Platzwetten 10: 10, 10, 11. Buchwetten 2/3 Léba und Amice, 1/2 Angbó.

6. Rennen. 2200 Meter. Vencsellör Gestüts Pityke (Cassolini) Erstes, Zeit: 1 Min. 29.9 Sek., Garant (F. Makár) Zweites, Bézet (Wampetich) Drittes. Unplaciert: Pityó, Mik, Fygaró. Sicher gewonnen. Totalisateurr 10: 55, Platzwetten 10: 29, 27. Buchwetten: 2/3 Pityke, 4 Garant, pari Bézet.

Für den Preis von Rákos (Hürdenrennen-Handicap, Distanz 2800 Meter), das am 26. April in Kápoztásmegyer gelanfen wird, sind bei dem heutigen Nennungsfluß im Ungarischen Herrenreiterverein die folgenden Nennungen abgegeben worden: A. Csernovits; Flopement; A. Duschenek; Finale; Julius Geist; Raghogós; E.

Gombos; Lajos; E. Horvát; Rival; L. Sipán; Malweib; M. Chesterfield; Sláger; Mrs. Elliot; Parisienne; B. Orbódy; Babuschós; Fr. M. Reeves; Kósa; Baronin J. Sterlez; Kerges; Staj Slavia; Nebich und Bihunia; Graf Alexander Szimay; Remazuri; Tepter Gestüts: Schabes, Dais, Little Girl; B. Urban; Mac Adam; Graf Dionys Wenschheim; Quodlibet; F. Wittmann; Pustalegény und Böfely; Graf B. Zichy; Arad.

Für das Janovics-Memorial (früher Große Mager Steeplechase), das in Kápoztásmegyer über 4800 Meter am 3. Mai gelanfen wird, sind die folgenden Steepler genannt worden: Otto Binder; Jenő; Graf C. Cselenics; Ferő; A. Csernovits; Flopement; Graf M. Esterházy; Florus; E. Horvát; Rival; Ritter Horace Landau; Ferő; Oberleutnant Sipész; Voigtländer; L. Sipán; Malweib; Mrs. Elliot; Parisienne; Graf Szimay; Kappilág; Staj Slavia; Nebich und Bihunia; Tepter Gestüts: Schabes, Dais, Little Girl; B. Urban; Mac Adam; Baron C. Urban; Gúfég III; Graf Dionys Wenschheim; Quodlibet; F. Wittmann; Pustalegény und Böfely; Graf B. Zichy; Arad.

Für die Große Steeplechase der Vierjährigen (Kápoztásmegyer, 28. April, Distanz 4000 Meter) sind folgende Nennungen abgegeben worden: B. Borbély; Paul; A. Csernovits; Flopement; E. Gombos; Lajos; Gráfin Julie Herberstein; Murmann; E. Horvát; Rival; Ritter Horace Landau; Ferő; L. Sipán; Malweib; Mrs. Elliot; Parisienne; Staj Slavia; Bihunia; Graf Alexander Szimay; Remazuri; Tepter Gestüts: Dais und Little Girl; Graf Dionys Wenschheim; Quodlibet; F. Wittmann; Pustalegény und Böfely; Graf B. Zichy; Arad.

Für das Infoturné-Hürdenrennen (Kápoztásmegyer, 1. Mai, Distanz 2400 Meter) sind folgende Nennungen abgegeben worden: Otto Binder; Jenő; A. Csernovits; Flopement; A. Duschenek; Finale; G. Geist; Raghogós; E. Gombos; Lajos; E. Horvát; Rival; Ritter Horace Landau; Ferő; Oberleutnant Sipész; Viskhang; L. Sipán; Malweib; Mrs. Elliot; Parisienne; Fr. M. Reeves; Kósa; Baronin J. Sterlez; Kerges; Staj Slavia; Nebich; Tepter Gestüts: Schabes, Dais und Little Girl; B. Urban; Mac Adam; F. Wittmann; Böfely; Graf B. Zichy; Arad.

Offener Sprechsaal. *)

Wir zeigen Ihnen das Mittel,

immer gesund zu sein: Nehmen Sie früh, mittags und zur Pause einen guten Kaffee, rein und kräftig, ohne Zusätze. Der hält frisch und geistig rege und sorgt durch Erhöhung der Nierentätigkeit für rascheren Stoffwechsel, die Grundbedingung für Ihr Wohlbefinden. Aber auf den richtigen Kaffee kommt es an!

Julius Meinel.

Női kalapok
nagy választékban legolcsóbban
Friedmann kalapgyárban kaphatók.
Fecské és alakítás a legdivatosabb formákra.
Király-utca 8, az udvarban.

Meine hochgeschätzten **Damen u. Herren!**
NUR IM HOFE
im billigen Restenmarkt
Király-utca 32, sind zu haben:
3 Meter Ausstattungs-Lelnen . . . zusammen K 49.70/-
3 Meter Herrenanzugstoff . . . zusammen K 185.00/-
3 Meter Damenstoff zusammen K 117.00/-
3 Meter seldentanzender Cloth . . . zusammen K 81.30/-
3 Stück fertige Leinwücher . . . zusammen K 194.00/-
3 Stück Handlucher zusammen K 57.00/-

weitere französischeur Delain K 16.500, doppeltelber Batistebatistfon K 32.500, Zephyre, Kanovasse, Angine, K 22.800. Raglan- und Kostümstoffe zu jedem annehmbaren Preis.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Generalvertrieb

event. Erzeugungslizenz für ganz Ungarn von meiner welt- besannenen Parfümerie-Spezialität

ANNA CSILLAGS HAARPOMADE

abgegeben. Jährlicher Verdienst mindestens 100 Millionen. Kann auch von einer Dame geführt werden. Näheres: Anna Csillag, Wien, I., Kehlmarkt 11.

Italienische Automobilfabrik

sucht leistungsfähige

VERTRETER

für Ungarn

welche für eine gewisse jährliche Mindestab- nahme von Wagen garantieren. Zuschriften an Camino, Corso Farini 24, Turin, Italien. 3957

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salongar- nituren, Chaiselongues, Matratzen, Küchen- einrichtungen

auf Kredit

zu den allerbilligsten Barzahlungspreisen erhältlich KROH VII., Akácfa-utca 45 (zwischen der Dob- u. Wesselényi-utca)

Berliner Häuser Kauf-Verkauf

wie gewissenhafte Verwaltung gegen vier Prozent Friedens- miete. Aufträge schriftlich oder persönlich. — Zu sprechen von 12-4 Uhr V., Csáky-utca 15, II. E., Dienst A. 3491

Wiener Schauspieler mit grosser Regiepraxis (Absol- vent des Wiener Konservatorium) erteilt Unterricht in Theorie, Darstellung und Rollenstudium für künstlerisch Reife und für Anfänger. Offerte unter Chiffre „Schauspiel-Unterricht“ an die Exp. 1948

Oberbeamter

perfekter deutsch-ita- lienisch-französi- scher Korrespondent, deutsch-ungar. Stenotypist, Maschinenschreiber, Fachmann in der Bank-, Getreide- u. Samenbr. sucht entsprechende Stelle. Gefl. Zuschriften unter „Erstklassig 131“ an die Exp.

Belgrader Zeitung

Die grosse Tageszeitung des Balkans in deutscher Sprache

Wirtschaftliche Nachrichten vom Balkan. Grosse Verbrei- tung in Handels-, Finanz- und Industriekreisen.

Probenummer gratis!

Administration: Belgrad, Terazije 7.

Spezialarzt

für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SIL BER SALVARSAN-IMPFGEM. Ordina- tion den ganzen Tag über. Rákóczi-ut 32, I. vis-à-vis dem Rochusspital. 3047

Gut möbliertes Gassenzimmer

bei ruhiger Familie, ev. mit Badezimmerbenützung, im II. Bezirk, nahe der Margaretenbrücke, sofort zu vermie- ten. Angebote unter Chiffre „Heil und rein“ an die Exp.

Volkswirtschaft

Der Kampf um den Kronenturs und die Devisenzentrale

Vortrag des Direktors der Ungarischen Nationalbank Dusan Tabakovits

Der Direktor der Ungarischen Nationalbank Dusan Tabakovits hielt heute im Rahmen einer Zusammenkunft der Ungarischen Volkswirt- schaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über die Tätigkeit der ungarischen Devisen- zentrale, dem ein großes und vornehmes Publikum beiwohnte. Unter anderem waren unter anderen: Alexander Popovics, der Gouverneur der Ungarischen Nationalbank, deren Generaldirektor Béla Schöber, dann die Universitätsprofessoren Stefan Bernát und Christoph Karich, ferner Alexander v. Matlekovics und die Leiter der größeren Budapesterbanks.

Der Vortragende verbreitete sich über die Um- stände, die die im August 1922 erfolgte Aufstellung der Devisenzentrale notwendig gemacht haben. Der Kurs der ungarischen Krone fiel vom 1. Juli bis 3. August 1922 von 55 Centimes auf 17.5 Centimes, welches rapide Sinken von panikartigen Folgen war. Die Preise stiegen so rasch, daß jedes Kalkulieren unmöglich wurde und der Valutenverkehr steigerte sich derart, daß vom 17. Juli angefangen die Valutenbörse auch nach- mittags funktionieren mußte. Vom 17. Juli bis 3. August 1922 stieg der Dollar von 1300 auf 2900 Kronen. Unter solchen Umständen mußte die Regierung ihre Devisenverordnung erlassen, die folgende wesentlichen Verfügungen enthielt: Sie verbot, respec- tive schränkte ein die Ausfuhr ungarischer Kronen und Auslandsvaluten, sowie das Kreditgewähren an Auslän- der, dem gegenüber zentralisierte sie das Va- lutengeschäft und machte die Einlieferung der Exportvaluten zur Pflicht. Die erste Aufgabe der De- visenzentrale war, die ungarische Krone von der deut- schen Markt unabhängig zu machen, was auch alsbald geschah. Am 13. Oktober 1922 sank die Markt auf das Niveau der Krone herab und später immer tiefer unter das Niveau der Krone.

Von den Uebergangsförderung abgesehen, ist die Devisenzentrale ihrer Aufgabe mit Erfolg nachgekomen. Während sie im August nur 20 Prozent der Valutenansprüche befriedigen konnte, befriedigte sie im September schon 50 Prozent und von Mitte September bis Ende Dezember volle 100 Prozent. Mit 1. Jan- uar 1923 trat eine Verschlechterung der Situa- tion ein. Ausländische Effekteninhaber realisierten hier ihre Werte und wollten den Erlös ausführen, gleichzeitig stiegen die Importan- sprüche, wogegen die Einlieferung ausländischer Valuten bedeutend abnahm. Wäh- rend die Zentrale z. B. vom August bis Ende Dezember 88 Millionen Schweizer Francs den Ansprüchen zur Verfügung stellte, stieg der Anspruch im Monat Januar allein auf 73 Millionen Schweizer Francs. Die Zentrale mußte hierauf die Importansprüche von neuem kategorisieren und die Exportrückstände eintreiben, was zu Reklamationen Anlaß gab und schließlich wurde mit Oesterreich und der Tschecho- slovakei ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge der volle Wert der Wertpapiere auf freie Kronenrech- nung geschrieben werden konnte. Diese Verein- barung schwächte die Position der Zentrale in großem Maße und schließlich mußte die Zentrale die mit Mühe gehaltenen Kurse auf- geben. Der Kurs der Krone, der bis dahin auf 21-22 Centimes stabilisiert war, sank im Januar 1923 auf 20, Ende Februar auf 18, Ende April auf 10, Ende Juni auf 6.5 Centimes.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1923 tritt ein neues System ins Leben, die Devisenansprüche wurden auf die einzelnen Branchen und im Rahmen der einzelnen Branchen auf die einzelnen Anspruchs- habenden verteilt. Zur Befriedigung der ausländi- schen Kreditgeber wurde den Gesand- schaften eine gewisse Summe fremder Va- luten zur Verfügung gestellt. Vom 31. Juli an war der Kurs der Krone unverändert 3 Centimes. Es wurden angewiesen: im Juli 1923 11.5 Millionen, im August 7.4 Millionen, im September 17.1, im Ok- tober 10, im November 20 und im Dezember gleich- falls 20 Millionen Schweizer Francs. Im Januar 1924 wird infolge verschiedener Machinationen die Stabilität der Krone wieder erschüttert. Die Spekulation treibt den Dollarpreis bis auf 110,000 Kronen und um die weitere Verschlech- terung der Krone hintanzuhalten, wird die Spar- krone eingeführt und zur Zwangsanleihe ge- schritten, womit es gelungen ist, das weitere Sinken der Krone zu verhindern. Die Francs-Konten im Lieh den Budapester Platz unberührt. Die Devisenzentrale war dazu berufen, die Spekulation hintanzuhalten; sie war ein Hemmschuh, mit dessen Hilfe es gelang, den Sturz der Krone zu einem lang- samen Sinken zu mäßigen.

Der Vortrag wurde mit großem Interesse ange- hört und erntete vielen Beifall.

Von der Börse.

Matte Tendenz. — Geschäftsllosigkeit.

Die Börse mißt der großzügigen Transaktion der Kommerzbank vom Standpunkt des Landes und der Bank selbst außerordentlich große moralische und finanzielle Bedeutung bei, will sich aber mit dem Ge- danken nicht ganz befreunden, daß den Aktionären aus dieser Transaktion kein, oder doch kein direk- ter Nutzen zufließen soll. Die Spekulation, die gestern bemüht war, Kommerzbankaktien zu kaufen, um sich den Anteil an der Kapitalserhöhung zu sichern, ging heute, da sie keinen Nutzen auf der Hand sah, daran, die Aktien wieder abzugeben, so daß der größte Teil der gestrigen Kursserhöhung heute wieder ver- lustig ging. Die Tendenz war nahezu auf der ganzen Linie eine unfreundliche, die zurechtfindlichere Auffassung hat sich wieder verflüchtigt und die Kontermine förderte die rückläufige Strömung nach besten Kräften. Das Ge- schäft miedelte sich dabei innerhalb eines ganz engen Rahmens ab und stockte zeitweilig nahezu gänzlich. Auch auf dem Rentenmarkt herrschte heute wie- der schwächere Tendenz, die Kurse der Kriegsanleihen waren nachgebend. Auf dem Geldmarkt zeigte sich nur geringer Bedarf, der mit 1/2 Prozent leicht gedeckt werden konnte.

Die Kursabschwächungen betragen (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 8, Kommerzbank 42, Realitäten 5, Ung. Affet. 100, Hungarimühle 6, Magnefit 70, Salgó 9, Urifanter 25, Bröder 12, Was- fen 25, Ganz 85, Rima 7, Bur 3, Rova 5, Staatsbahn 6, Truht 8, Zucker 45, Stummer 105, Auer 25, Aktien- hier 65, Baumwolle 5, Brassöer 13, Gummi 4. Er- höht waren Pallas 8 1/2, Krauf 3, Felten 35, Eisen- bahnverkehr 7, Zute 15.

Auch an der Nachbörse konnte keine günstige Auf- fassung zum Durchbruch gelangen. Der Verkehr blieb auf eine ganz geringe Anzahl von Abschlüssen beschränkt und wenn auch die Kurse keine weiteren größeren Abschlüsse erfuhr, so blieb doch die Tendenz eine matte. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet: Budapest.

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 402-403, Kommerzbank 1170, Eskompte 65, Vaterl. Spar- kasse 2750.

Bergwerke: Salgó 549, Kohlen 2950.

Eisenwerke: Rima 138, Ganz 2610, Waffen 700.

Verkehr: Bur 182-183, Rova 200, Truht 138.

Diverse: Zucker 2220, Georgia 293, Gummi 286, Telephon 120, Rinfidinger 116, Goldberger 117, Glühlicht 905, Budapest Mühle 139.

Vom Getreidemarkt.

Ruhige Tendenz. — Geringfügiger Verkehr.

Aus Chicago wurden um 3-3 1/2 Cents erhöhte Preise gemeldet, doch reagierte der hiesige Markt nicht auf die festere Tendenz der amerikanischen Börsen. Der Mehlabfah in das Ausland hat fast ganz aufgehört und solange dieser sich nicht bessert, kann eine Belebung des Getreidegeschäftes nicht eintreten. Der heutige Verkehr bewegte sich denn auch in sehr engen Grenzen und wach- selten etwa zehn Waggon Weizen zu 5375-5425 K. frachtfrei hier den Bestzer. Der Zwischenhandel be- zahlte 5325-5350 K. per Kasse. Roggen wurde zu 4300-4350 K. Frachtparität Budapest gehandelt. Die Mehlpreise blieben unverändert. Prompter Mais erzielte 2450-2500 K. Parität Budapest und 2200 bis 2350 K. ab Station. In Safer, Gerste, sowie in den übrigen Artikeln entwickelte sich bei unveränderten Preisen nur ein ganz geringfügiges Geschäft.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen ver- lautbart: Weizen, Dreibz., 76 Kg. 532,500 bis 535,000, 77 Kg. 537,500 bis 542,500, 78 Kg. 542,500 bis 545,000, Komitat Fejér, 76 Kg. 530,000 bis 532,500, 77 Kg. 535,000 bis 537,500, 78 Kg. 540,000 bis 542,000, Roggen 427,500 bis 432,500, Futter- gerste 360,000 bis 380,000, Braugerste 410,000 bis 470,000, Safer 410,000 bis 425,000, Mais 240,000 bis 245,000, Kleie 222,500 bis 225,000, Hirse 260,000 bis 270,000, Luzerne 200,000 bis 210,000, Plee 220,000 bis 240,000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Die ungarische Krone verzeichnet heute in Amsterdam eine kräftige Erhöhung von 0.0034¹/₂ auf 0.0035, blieb in London und Newyork unberührt und wurde in Wien um 10 Punkte und in Budapest um 1/2 auf 0.27 herabgesetzt. Der Franc hat sich wieder abgeschwächt und wird aus Zürich mit 26.52¹/₂ (gestern 26.86) gemeldet, auch die italienische Devisen wurde um 12¹/₂ Punkte herabgesetzt, ebenso wie das englische Pfund um 1 auf 2477 und Belgrad um 5 auf 8.35. Kleine Erhöhungen erfuhren Prag (5 Punkte) und Wien (10 Punkte). Die Ungarische Nationalbank ermäßigte heute den Dinar um 5 Lire 14 und Franc um 51 Punkte. In hiesigen Privatverkehre haben sich die Kurse des Dollars und der Tschechoskone um eine Kleinigkeit abgeschwächt. Die Parität der ungarischen Goldkrone beträgt 14,668 Papierkronen.

(Eine neue Verordnung über die Transitwarenlager.) Im Handelsministerium ist ein neuer Verord-

nungsentwurf über die Transitwarenlager ausgearbeitet worden. Nach den bisherigen Verfügungen waren die Kaufleute verpflichtet, halbjährlich mindestens 30% ihrer in Transitlagern befindlichen Waren nach dem Auslande zu befördern. Die zurückgebliebenen Waren füllten im Vereine mit den neu importierten Mengen die Lager in bedeutendem Maße an und damit steigerte sich aber auch die Exportverpflichtung der Kaufleute. So konnte es sich ergeben, daß ein Kaufmann schließlich verpflichtet war, 100% der auf Lager befindlichen Waren innerhalb eines Präklusivtermins zu exportieren, wenn er nicht die mit der inländischen Verwertung verbundene große Mehrlast, besonders die hohen Zollnormen, beziehungsweise Zollkreditierungs-kosten tragen wollte. Die Kaufleute zahlten bekanntlich nach den mit Exportverpflichtung eingeführten Waren nur dann Zoll, wenn sie selbst auf dem Inlandmarkt verwerten wollten. In diesem Falle fordert aber das Avar auch die Verzugszinsen für die Zeit von der Einfuhr bis zur inländischen Verwertung. Diese Verzugszinsen betragen 18.5%. Nehmen wir noch die Kosten der erforderlichen Bankgarantie dazu, so ergeben sich für die Firmen mit Freilagern bei der inländischen Verwertung der Transitwaren außer den Zöllen auch noch 22-24% Mehrkosten für Zollvermerkung. In den Vorkriegszeiten waren solche Kosten noch unbekannt. Die neue Verordnung wird, laut unserer aus guter Quelle stammenden Informationen, in beiden Fragen wesentliche Erleichterungen schaffen, so daß also die Zinsen geringer sein werden und die Anwendung der Lager in langjämmerem Tempo erfolgen kann. Die Vorschrift, daß mit den für die

Transitlager eingeführten Artikeln vollständig identische Waren nach dem Auslande befördert werden müssen, wird keine Veränderung erleiden.

(Ungarische Eskompte- und Wechselbank.) Die Direktion der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank hat die Schlussrechnung für das Geschäftsjahr 1924 festgestellt, die einen Reingewinn von 11,051,207,577 Kronen 52 Heller ausweist. Die Direktion wird der Generalversammlung den Vorschlag unterbreiten, die Dividendenkupon für das Geschäftsjahr 1924 mit 4000 Kronen per Aktie einzulösen.

(Eine Verordnung gegen die „Schwarzen Listen“) In Angelegenheit der den hiesigen Platz außerordentlich beunruhigenden Postnachrichten betraf auf Verfügung des Handelsministers Walfó der stellvertretende Staatssekretär Dr. Johann Bezovits für gestern die Führer der Interessentenvertretungen zu einer Enquete ein. Nachdem Sektionsrat Dr. Aurel Halla einen in dieser Frage ausgearbeiteten Entwurf des Informationsvereins kennzeichnete, legte der Generaldirektor des Vereines Dr. Nikolaus Hajdu als Beispiel der Kredit-schädigung ein Verzeichnis vor, das innerhalb dreier Wochen die Namen von 2000 geflagten Partien vor die Öffentlichkeit brachte. Namens des Gläubigerschut-

KARLSBAD IMPERIAL-HOTEL
 Vornehmstes Hotel! Modernste Einrichtungen!
 Sammelpunkt des elegantesten Publikums der Kurstadt. Das Hotel wird im Stile der erstklassigsten Paris-London-Newyorker Hotels, jedoch zu inländischen Preisen geleitet.
 Eröffnung am 25. April 1925. B. 4935
 (In der Vor- u. Nachsaison ermäßigte Preise)
 Zwei Drahtbahnen. Bahnbus und Privatautos.

Asthma & Lungenleidende
 Sollen die illust. Broschüre von Dr. med. Guttman betitelt: „Sind Lungenleiden heilbar?“ lesen. Interessenten erhalten diese zur Aufklärung umsonst und portofrei durch PUBLMANN & CO., Berlin 115, Müggelstr. 23a.

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 9. März in Tausenden Kronen

	I.	II.	III.	IV.		I.	II.	III.	IV.		I.	II.	III.	IV.					
Banken																			
Erit.-Ungarisch	35	—	35	35	Berg u. Hütten	326	330	326	331	Fournier	12	—	12	12	Bürg. Brauerei	—	—	590	590
Anglo-Austrian	200	—	200	220	István	—	—	17	17	Guttmann	—	—	540	540	Krausz Spiritus	47	49	48	48
Bosnische Agrar	56	55	55	54	Steinbr. Dampf.	—	—	—	—	Vaterl. Holz	72	75	75	78	Pannonia Bier	15	—	15	15
Budap. Gewerbank	6	—	6	6	Drasche	120	—	120	125	Honi fa	7	—	7	7	Temesv. Bier	150	—	150	14
Holzbank	4	—	4	4	Magnesit	1700	1720	1650	1720	Körsbányaer	—	—	4	4	Hotels und Heilbäder				
Bodenkredit	165	168	165	168	Asphalt	70	68	68	70	Kronberger	7.5	—	7.5	7.5	Hungaria	—	—	4050	—
Hauptst. Bank	5.7	—	5.7	5.7	Ung. Allg. Kohlen	2950	2975	2950	2950	Lignum	18	17	17	16	Royal	175	—	175	170
Vaterländische	114	116	114	114	Keramik	—	—	60	60	Kreditholz	10	—	10	10	Egizs	43	41	42	43
Hermes	19	—	19	18.5	Möser Kohlen	—	—	19	19	Ung.-Amer. Holz	7	—	7	7	Ligetsanatorium	—	—	16	16
Agrarbank	—	—	—	50	Nagybatonyer	81	85	81	88	Ung. Waldind.	1	—	0.9	0.8	Schwartzter	80	—	80	80
Kroat. Hypotheken	74	74.5	75	75	Sajókondóer	1	—	1	1	Waldbes.	24	26	24	26	Lukasbad	12	11	11.5	11
Lloydbank	1.4	1.25	1.3	1.2	Salgotarjányer	555	548	551	560	Ung. Lloyd	—	—	—	—	Textil-Unternehmungen				
Ungarische Kredit	401	411	403	411	Neustifter	150	—	150	150	Malomsoky	8	9	8	9.5	Warnstädter	3	2.5	2.5	—
Realitätenbank	190	—	190	195	Unio	—	—	8	8	National-Holz	440	—	440	440	Wollwäscherei	33	35	34	—
Ungarisch-Böhm.	17.5	17	17.5	17.5	Urikányer	920	905	905	930	Neuschloss-Lichtig	0.8	0.7	0.7	0.8	Wirwaren	34	—	34	—
Verkehrsbank	—	—	38	38	Druckerei-Unternehmungen				Oia (Zürich)	470	465	465	465	Goldberger	116	118	117	119	
Hypothekenbank	46.5	45.5	45	44	Athenaeum	84	80	80	81.5	Rezbányaer	62	—	62	62	Gyözer Textil	22	31	31	31
Handelskredit	20	—	20	20	Hauptst. Buchdr.	—	—	3.5	3.5	Slavonia	—	—	—	—	Jaquard	—	—	—	—
Eskomptebank	65	66	65	66	Franklin	71	69	69	69	Thék	1725	1775	1740	1750	Jute	180	190	180	185
Allg. Bank	14	13.5	13.7	14	Globus	27	—	27	27.5	Union Nasic	1.6	—	1.6	1.4	Kattan	71	70	70	70
Ung.-Amer. Bank	0.7	—	0.7	0.9	Kunossy	5	—	5	5.2	Vikt. Möbel	12	16	12	10	Hanfindustrie	58	52	52	51
Ung.-Deutsche Bank	24	25	24	24	Pallas	120	133	131	125	Zentz-Rosk.	—	—	—	—	Baumwolle	185	200	187	192
Ung.-Ital. Bank	20	—	20	20	Pester Buchdr.-A.-G.	—	—	—	—	Adria	—	—	—	—	Szegeder Hanf	445	435	440	440
Zentr.-Hypotheken	14	13	13	14	Révai	—	—	44	44	Strassenbahn	65	—	63	62	Unio	4	—	4	—
Ung. Städtebank	4	—	4	4	Rigler	65	—	65	67.5	Stadtbahn	182	186	182	185	Chemische Unternehmungen				
Merkur	7	—	7	7	Stephanemum	3.2	3.5	3.2	3	Bur	55	52	54	56	Chinoin	7	6.6	6.6	—
Nat. Spk. u. Bank	23	25	23	25	Ujságüzem	3.7	—	3.7	3.7	Südbahn	55	52	54	56	Danica	76	74	74	73
Oesterr. Kreditbank	158	—	158	157	Wodianer	3	—	3.2	—	Fluss- u. See	188	185	186	188	Diana	16.5	17	16.7	16.5
Kommerzialbank	1175	1220	1178	1220	Eisenwerke und Maschinenfabriken				Levante	153	—	147	150	Spodium	100	—	100	100	
Verkehrsbank (Wien)	—	—	47	47	Koburg	—	—	40	40	Miskolcer	111	113	112	113	Flora	50	49	50	51
Wiener Bankverein	109	—	109	109	Corvin	7	—	2.5	2	Nova	198	203	199	204	H. Kundstünger	115	120	116	111
Atlantika	23	21	22	21	Csáky	7	—	7	7	Staatsbahn	—	—	410	415	Keleli u. Murányi	44	45	44	55
Sparkassen																			
Innerstädter	29	31	30	30	Bröder	103	102	103	115	Trust	142	137	138	146	Klein u. Sohn	3.1	3	3.1	3.1
Leopoldstädter	5.5	—	5.5	5.5	Landw. Masch.	—	—	170	170	Zuckerfabriken				Klotild	—	—	28	28	
Verein Hauptst.	70	70.2	70	70	Fábian	60	—	60	60	Südzucker	495	500	495	495	Labor	—	—	—	—
Steinbrucher	13	—	13	—	Waffenfabrik	720	700	700	725	Kroat. Zucker	800	—	800	810	Schwefel-Kohlen	—	—	3.5	3.5
Ung. Allg.	110	112	112	112	Metallhgs.	18	—	18	18	Ung. Zucker	2280	2225	2225	2270	Pharmacia	7	—	6	6
Landeszentr.	184	186	186	185	Frankl	100	104	104	108	Landw. Ind.	304	293	303	308	Szitra	51.8	32.5	51.7	52
Vaterländische Spk.	2750	2755	2750	2760	Ganz-Danubius	2605	2690	2620	2705	Mezőh. Zucker	121	124	124	127	Török	37	—	37	37
Törökvs	4.1	4	4	4	Ganz-Elektrizität	1180	1200	1180	1190	Stummer	1800	1825	1775	1880	Dr. Wander	30	29	29	29
Assekuranzen																			
Ung. Assekuranz	7100	7125	7100	7200	Kistarcsaer	48	47.5	47.5	47.5	Lebensmittel-Unternehmungen				Bardi	12	11.5	11.5	11	
Fonciere	124	123	123	126	Györfly	40	—	40	40	Czinner Salami	—	—	—	—	Bóni	59	58	58	60
Ungar.-Franz.	—	—	250	250	Hofherr	100	—	100	104	Fiumaner Reis	—	—	—	—	Lederindustrie	95	—	95	95
Hagel	91	—	91	91	Kaszab	26	26.5	26.5	26	Fruktus	4.5	—	4.5	4	Brassóer	290	285	287	290
Pannonia	—	—	—	—	Kissling	4	4.2	4	4	Ung. Fischzucht	21	—	21	21	Corvin-Film	—	—	—	—
Patria	60	—	60	60	Kühne	28	29	28	28	Fischhandel	—	—	—	—	Dorog Gummi	13	14	13.5	14
Mühlen																			
Bäck	50	—	50	50	Láng	90	90.7	90	91	Ozean	14	—	14	14	Trans. Schwein.	42	—	42	42
Borsod-Miskolcer	210	—	210	210	Lipták	23	23.7	23.5	—	Bisch. Weink.	24	—	24	24	L. ung. Schriftz.	—	—	31	30
Konkordia	43	42.5	43.5	—	Allg. Maschinen	16.5	15.5	15.5	16.2	Tokajer	37	—	36	36	Ung. Papier	32	—	31	30
Békéscsabaer	104	—	104	100	Ung. Stahl	—	—	160	160	Villányer	40	—	40	40	Felten	1050	—	1050	1015
Budapest	138	140	139	139	Ung.-Belg.	110	—	105	109	Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmungen				Hangya	19	—	19	19	
Gyulaer	—	—	—	—	Lampen	117	118	117	119	Allg. Gas	9	10	10	9	Kabel	—	—	8100	8100
Törökzentmikl.	31	—	31	31	Wagen	12	—	11.5	12.5	Gasgl. EL	575	—	575	540	Königsauto	0.8	—	0.8	0.8
Gisela	73	73.5	73	75	Bleiwarenfabrik	15.5	—	15.5	17	Ver. Glühlicht	910	905	905	910	U.-D. Landw.	130	125	128	137
Hungaria	112	118	118	124	Chaudoir	150	—	150	150	Just-Glüh	0.7	—	0.7	0.7	Urproduzenten	195	210	200	201
Königsmühle	28	—	23	22	Chem. Masch.	16	15	15	17	Gummi	385	390	384	388	U. Eisenb.-Verk.	187	198	198	199
Viktoria	279	281	280	280	Waggonfabrik	42.2	42.7	42	42.5	Interexim	15	14	14.5	16	Starfilm	—	—	—	—
Transdanubius	50	—	50	50	Mechanische	53	—	53	55	Telephon	119	126	127	120	Turul Bp.	—	—	28	28
Unio	—	—	—	—	Palágyi	5	—	5	5	Unio	—	—	—	—	Turul Temesvár	—	—	—	—
Bergwerke und Ziegelfabriken																			
Asphalt u. Teer	—	—	11	11	Rex Lloyd	—	—	—	—	Kom. Wirtsch.	3	—	3	3.5	Pálfalvaer Glas	6	7	6.2	6
Bauxit Trust	420	415	413	420	Rimamurányer	143	138	138	145	Staatsschuldenobligationen				6% Kriegsanl.	1400	—	1350	1425	
Beocsiner	—	—	—	—	Roessemann	40	—	40	40	5 1/2% Kriegsanl.	1300	1350	1300	1150	4% Kronenrente	1050	1150	1050	—
Borsoder	63	—	63	63	Rothmüller	4.5	4.7	4.7	4	Völkverbund	—	—	—	—	5 1/2% Amort.	—	—	—	64.5
Szentlőrincser	—	—	34	—	Schlick	41	40.5	40.2	41.5	Bierbrauereien und Spiritusfabriken				Baróter	0.6	—	0.6	0.6	
Csepeler	—	—	11	11	Schuller	35	—	35	35	Altienbier	350	358	352	345	Atienbier	—	—	270	270
Ziegel u. Zement	78	80	78	78	Teudloff-Dittrich	—	—	60	60.5	Temesv. Spiritus	—	—	31	31	Hauptst. Bier	201	198	200	

vereins verlangten Präsident Geza Drucker und Anwalt Dr. Emerich Weisberger das Verbot der 'Schwarzen Listen'. Der Vizepräsident des Baros...

(Der Steuervertrag zwischen Ungarn und Oesterreich.) Aus Wien wird telegraphiert: In der heutigen Sitzung des Nationalrates unterbreitete die Regierung den Vertrag zwischen Oesterreich und dem Königreich Ungarn zur Ausgleichung der in- und ausländischen Besteuerung...

(Kassa-Oberberger Bahn.) Aus Wien wird telegraphiert: Der Wiener Allgemeinen Zeitung wird aus Prag gemeldet: Wie die Blätter melden, ist die Frage der Kassa-Oberberger Bahn noch nicht vollkommen bereinigt, doch ist eine volle Einigung insbesondere mit der Hauptstationarin, der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, in absehbarer Zeit zu erwarten...

(Hohe Dividende der Berliner Diskontogesellschaft.) Aus Berlin wird telegraphiert: Für das Geschäftsjahr 1924 verteilt die Diskontogesellschaft aus einem Rohgewinn von 65,5 Millionen und einem Reingewinn von 10,7 Millionen eine Dividende von 10 Prozent.

(Oesterreichs Außenhandel.) Aus Wien wird telegraphiert: Nach einer Mitteilung des Handelsministers Dr. Schürff im handelsstatistischen Bericht betrug der Wert der oesterreichischen Einfuhr im Jahre 1924 3335 Millionen Schillinge, jener der Ausfuhr 1820 Millionen Schillinge. Der Einfuhrüberschuss beträgt daher 1515 Millionen Schillinge. Die Regierung ist bestrbt, einer Expansion des oesterreichischen industriellen und gewerblichen Exportes durch handelspolitische Maßnahmen die Wege zu ebnen. Der Reihe der bereits abgeschlossenen Handelsverträge werden sich hoffentlich in Kürze weitere Vertragsabschlüsse anschließen, besonders mit der Schweiz, Ungarn, Jugoslawien und auch mit den nördlichen Staaten.

(Zwangsausgleiche.) Das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses wurde eröffnet gegen: Geza Aufferber, Goldhändler, Hajdukobokló, Anmeldungstermin 28. März, Vermögensverwalter Dr. Ernst Papp; Frau Margit Roth in Tihapogár, Anmeldungstermin 28. März, Vermögensverwalter Anton Gál; Jakob Friedmann u. Frau in Nyiregyháza, Anmeldungstermin 30. März, Vermögensverwalter Desider Pollák; Herm. u. Mor. Wolf in Bincehel, Anmeldungstermin 23. März, Vermögensverwalter Dr. Josef Mann; Oskar Lederer in Szekesfehervár, Anmeldungstermin 2. April, Vermögensverwalter Dr. Ladislaus Zalan; Ferd. Turcsik in Ceglédbercel, Anmeldungstermin 27. März, Vermögensverwalter Dr. Martin Halák; Desider Szekeres, Speereihändler in Debrecen, Anmeldungstermin 10. April, Vermögensverwalter Dr. Alexander Kocsis. Der Konkurs wurde eröffnet gegen Alexander Hüge in Bent, Anmeldungstermin 15. April, Konkursverwalter Dr. Kálmár Antal in Zalaegerszeg.

(Vortrag.) Am Landes-Industrieverein (Gróf Zichy u. t. c.) hält Georg Kemény am Donnerstag, 12. d., abends halb 7 Uhr einen Vortrag über die 'Gewerblichen...

Auswirkungen der Sanierung der mitteleuropäischen Staaten. Gölje und gerne gesehen.

(Goldkäufe Deutschlands in Amerika.) Aus New York wird gemeldet: In hiesigen Finanzkreisen erklärt man, daß die deutsche Regierung demnächst größere Einkäufe von Gold in Amerika vornehmen wird. Der Betrag soll sich auf etwa 50 Millionen Dollar belaufen. Die Einkäufe werden durch die General Reserve Bank getätigt. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Goldkäufe nicht mit der Dawes-anleihe in Verbindung stehen, sondern daß die deutsche Regierung das Gold zur Festigung der deutschen Währung gebrauchen will.

EISENMÖBEL

Betten, Drahtmatratzen bei Haidekker VIII., Üllé-ut 48/18 Fülöle: II., Fő-u. 59/13

Wöchentliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with columns for various currencies and exchange rates. Includes sub-section '10. März. (Schlusskurse.)' with rates for Oesterr. Kronen, Belgische Franco, etc.

Devisenkurse.

Table with columns for cities (Budapest, Berlin, Wien, etc.) and exchange rates for various currencies.

Wien, 10. März. Ungarische Krone 0.009730 G., 0.009810 W., Budapest. Devisen 0.009790 G., 0.009830 W. Zagreb, 10. März. Budapest --, Wien 878, Berlin --, Prag 185.30, Sophia --, Bukarest --.

Auswärtige Börsen.

Wien, 10. März. Der Besuch der Effektenbörse war minimal, die Spekulation hielt sich, da keine Anregung vorhanden war, vom Geschäft zurück, ebenso auch das Privatpublikum; Kaufaufträge seitens des Auslandes trafen nicht ein. Die Eröffnung war unter diesen Umständen geschäftlos. In der Aulisse war keine Nachfrage, die Kurse bröckelten ab. Daß keine größeren Preisstürze eintraten und der Markt genügende Aufnahmefähigkeit bewies, ist dem Umstände zuzuschreiben, daß das Angebot gering war. Polbi besetzten sich infolge Prager Deckungen. Zivno und Brünnener Maschinenfabrik besserten sich gegen Schluß ebenfalls. Hievon abgesehen, war die Stimmung in der Aulisse lustlos. Im Schranken herrschte auch Geschäftslosigkeit, die größten Verluste hatten Eisen- und Zuderpapiere, Ungarische Allgemeine Kohlen besserten sich infolge Deckungen. Gegen Schluß zeigte sich für einige tschechische Werte Interesse, das Geschäft blieb aber lustlos. Oesterreichische Goldrenten bröckelten etwas ab.

Berlin, 10. März. Die gestrige Besserung gegen Schluß der Börse und die freundliche Stimmung der gestrigen Frankfurter Abendbörse hat an der Effektenbörse die zurückhaltenden Elemente der Kontenrente zu Deckungen veranlaßt. Die günstige Beurteilung der Lage steigerte sich noch mit der Besserung der politischen Aussichten und der Erleichterung des Geldmarktes. Die Eröffnungskurse waren auf der ganzen Linie höher, Montanwerte besserten sich durchschnittlich mit 1 Prozent. Am chemischen Markt besserten sich Anglo Guano mit 5 Prozent, Goldschmidt mit 6 1/2 Prozent. Am deutschen Anleihemarkt war das Geschäft lebhaft. Im späteren Verlaufe der Börsenzeit hielt sich die Nachfrage am Industriemarkt zurück und die Kurse bröckelten ab. In Schifffahrt- und Bankwerten, sowie Auslandsanleihen war das Geschäft minimal. Tagesgeld 8 1/2 - 11, Monatsgeld 11 - 13 Prozent.

Chefredakteur: Dr. Josef Staller. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kumlth. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Palágs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G. Verantwortlich: Géza Schimdek.

Magyar Kir. Opera. Faust. Kezdetek 7 órákor. Nemzeti Színház. Egy magyar nábob. Kezdetek 7 órákor. A Nemzeti Színház Kamaraszínháza. Kezdetek 8 órákor. Városi Színház. Fraszquita. Kezdetek 8 órákor. Belvárosi Színház. Fej vagy írás. Kezdetek 8 órákor.

Apollo Színház. (Helikon épületben, Eskü-tér) Telefon: József 150-01. Leánygimnázium Buckonéi lánykerőben Tungram Fajli kaland Szöllösi Rózi stb. Kezdetek 8 órákor.

KIS KOMÉDIA VI., Róvay-u. 13. Telefon: 14-22. Márciusi műsor: ROTT és STEINHARDT fölépítéssel Kettesben a 2-ben és Jellinek alágerbohózatok Kuplégvár, énekes-lánocs tréfa. Kezdetek 8 órákor.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 81. Telefon: József 121-67, 121-68. Roseray, Capella, Lord Ain stb. Kezdetek 8 órákor. Vasárnap délután 1/2 órákor előadás PAPA GÁLY. Kezdetek 11 órákor.

Terezkörúti-Színpad. Terezkörút 46. A hittanár Salamon Bóival a főszerepben. A császár vacsorája Kabos Gyániával a főszerepben. Kezdetek fél 9 órákor.

BELVÁROSI MOZGÓ. IV., Irányi-n. 21. Tel.: J. 153-88. Szeszélyes primadonna Gyöngycsempészek Angol híradó. Előadások 5, 7 és 9 órákor.

CAPITOL Filmvilágis beim Ostbahnhof Telefon: József 142-08. A nagy fehér u. Csak egy kis lány... Baby Peggy 6 felv. vizjátéka. B. Szepes Lonna táncművésznő. Előadások 5, 7 és 9 órákor.

Garmen-Mozgó. Erzsébet-körút 5. Tel.: J. 129-54. A sátán éjszakája Egy titokzatos gyilkosság története. Mindkét rész egy előadásban. Előadások 4 órával kezdődőleg. Jegyelővétél 11-1 óráig.

Diana-Mozgó. V., Visegrádi-utca 11/a. A farkas DANTON. Előadások 5, 7 és 9 órákor.

ELIT-MOZGÓ. Vigezínház mellett. Zuhatag hőse Colette. Előadások 5, 7/8 és 1/10 órákor.

Vigszínház. A főpénztáros ur. Csenedelet. Kezdetek fél 8 órákor. Fővárosi Operettszínház. Halló, Amerika. Kezdetek fél 8 órákor.

Renaissance Színház. Tégéd is. Kezdetek fél 8 órákor. Király Színház. A párisi Grand Guignol vendégjátéka. Kezdetek fél 8 órákor.

Magyar Színház. Altona. Kezdetek fél 8 órákor. Blaha Lujza Színház. Szulamit. Kezdetek fél 8 órákor.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70. Tel. 91-97. Pávahercegnő Moe Murray családalmja 7 fejezetben Ku-Klux-Klan Egy bűnös ember története 6 felv. a főszerepben Milton Sills. Előadások 5-6 felv. kezdődőleg.

KAMARA - Mozgófényképszínház - (Hungária-utca 42. Nyár-utca sarkán) Dohány-utca 42. Nyár-utca sarkán. Nibelungok Ösgermán éposz 1. rész 8 felvonásban. Előadások 1/2, 3/4 és 10 órákor.

Nyugat-Mozgó. Terezkörút 41. Telefon: 71-62. Sátán éjszakája Bűnügyi történet 2 részben 12 felv. Mindkét rész együtt. Előadások 1/2, 3/4, 5/8 és 9/10 órákor.

ODEON. Rottenblauer-n. 37/B. Tel.: J. 2-68. Éjfél lakodalm Pénz nem Isten Angol híradó. Előadások 1/2, 3/4 és 10 órákor.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 26. Tel.: J. 129-47. Chicago lángokban Drámai történet 6 felvonásban. Mindenki kész Baricsok 6 felvonásban. Előadások 4, 6, 8 és 10 órákor.

OMNIA. Kölcsey-utca 2. ORIENT Fantasztikus történet 10 felv. Fix-Foxnak pechje van. Előadások 5, 7/8 és 1/10 órákor.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sarkán. Telefon 150-87. Éjfél lakodalm Pénz nem Isten. Előadások 5, 7 és 1/10 órákor.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 68. Telefon: J. 79-10. Amit nem lehet megvásárolni Newyork éjjel Magyar híradó. Előadások 1/2, 3/4, 5/8 és 9/10 órákor.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel.: J. 113-94. Nibelungok Rendezte Fritz Lang Zenejét szerezte: Gottfried Huppertz. Előadások 1/2, 3/4 és 9/10 órákor.

TIVOLI. Nagymező-utca 4. Telefon 30-48. A titkok éjszakája (Dorothy Dalton, Milton Sills) Jancsi bohóc fellépte Vándorkomédiások. Előadások 5, 7/8 és 1/10 órákor.

URANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon: J. 121-35. A rémület árnyéka A vadlovag királya. Előadások 5, 7/8 és 1/10 órákor.

Vertical table on the left edge of the page containing various numbers and small text fragments, possibly a stock or exchange index.

Aspirin advertisement featuring an image of an Aspirin box and a hand pointing to it. Text: 'Das ist die echte Packung der bewährten Aspirin Tabletten Bayer des hervorragenden Schmerzstillers. Achtet auf die grüne Banderole!'.

KAUF, VERKAUF
Spezialgeschäft für Gilberttel-
befehle. Szegedi Nándor, Ju-
welier, Museum-körut 17. 1915

MÖBEL, TEPPICHE
Vasbutor, rézbutor, ágybeté-
tek, kárpizott matricák, leg-
előbbban Prohászka-gyár, VI.
Zichy Jenő-utca 46. 5686

WÄSCHE
Besuchen Sie nicht Ihre
Wäschesche, Stergegentänbe,
ehe Sie unsere Firma beauf-
tragen. Unsere angebotenen
Preise werden Sie überraschen.
„Rakos“ Wäschesche, Ki-
rály-utca 87. Telefon 134-34.
3858

BEKLEIDUNG
Mengele árát fizetek viselt
ferfuhakért. Wertheimer,
Gróf Zichy Jenő-utca 23. Tele-
fon 166-23. 3880

OFFENE STELLEN
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

RECHENKUNDE
Für größeren Haushalt wird
erfahren ist. Repräsentantin ge-
sucht, die in allen Zweigen der Haus-
wirtschaft perfekt ist. Gehl. Briefchen
unter „Hauswirtsch.“ Exp. 90820

Kárpitos házhoz legelőbban
ajánljuk. Szabó, Személynök-u.
25. háztelgyel. 19240

Ügyes mindenesleány, aki
főzni is tud, azonnali beépésre
kerestetik. Németh beszélők
előnyben részesülnek. Népszinház-
utca 42-44. I. emelet, 5. ajtó.
19244

**Zongoróórát akadémiá mod-
szer szerint ad Krausz Róza,**
VI. Gróf Zichy Jenő-utca 15. II. l.
Telefon 105-57. 19155

**Zongoróórát akadémiá mod-
szer szerint ad Krausz Róza,**
VI. Gróf Zichy Jenő-utca 15. II. l.
Telefon 105-57. 19156

Zsoldos-magántanulmány Bu-
dapest, VII. Dohány-u. 84.
Telefon: József 124-47. Elő-
készít polgári- és középiskolai
magánvizsákra, érettségi-
vizsákra. 3879

Deutsches u. ungar. Frauen, ver-
lässlich und kinderliebend, sucht Stelle
zu Kindern im Alter zwischen 2-5
Jahren. Briefchen unter „Kinder-
lieb 222“ an die Exp. erbeten. 19222

**Reichsdeutsche Kinderpflä-
gerin** zu zwei kleinen Kindern an-
genommen. Gyulai Pál-utca 13. I. S.
372

Deutsches Fräulein wird zu
8-jährigen Wäberlein gesucht. Al-
soer-öser 22. I. 2. 4425

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

Exp. 90820

**Dank der Freundlichkeit
seiner Leser**

„Neues Pester Journal“

**die Ausstattung
für ein Ehepaar**

gratis auszulösen

Die Ausstattung wird am 29. Mai a. c. unter allen Abon-
nenten des „Neues Pester Journal“, auch jenen, die bis
spätestens 31. März das Blatt auf mindestens ein Vier-
teljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl.
Notars ausgelost.

Es gibt nur einen Gewinn. Eine Ehe-Ausstattung.
**Die Lose werden allen Abonnenten
gratis und franko zugestellt.**

Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und
die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

**Modewarenhaus Holzer, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein
elegantes Damenkleid.**
**Kroh J. Jenő, Möbelgrosshändler, VII., Akáca-utca 45: ein
komplettes Speisezimmer, bestehend aus: 1 Kredenz,
1 Pfleiler, 1 Tisch und 6 Sessel.**
**Bleier, Möbelwarenhaus, VII., Akáca-utca 7: ein komplet-
tes Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten, 2 Schränken,
2 Nachtkästchen und 1 Toilettenspiegel.**
**Kroh J. Jenő, Möbelgrosshändler, VII., Akáca-utca 45:
eine komplette Kucheneinrichtung, bestehend aus: 1 Kü-
chenkreuz, 1 Tisch, 1 Holz- und Kohlenkiste, 1 Mist-
kiste, 2 Hocker, weiss angestrichen.**
**Nagy János, Tapezierer, IV., Cukor-utca 5 (gewesene
Himző-utca): eine Chaiselongue, 180x80 Zm., mit
grünem Damastüberzug.**
**Dostál u. Krátsch (Modésalon), V., Vilmos császár-ut 26,
III. 5: ein Morgenkleid.**
**Bálint und Dán, Juweliere, IV., Kossuth Lajos-utca 13:
eine wertvolle Armbanduhr aus Gold, eine Weckeruhr,
Marke „Atlantik“ mit Ständer, ein silberner Modespiegel
mit Email, eine silberne Herrenkopfgarnitur.**
**Ludwig Heves, V., Bécsi-utca 8: eine Damen-Wäsche-
Ausstattung.**
**Hona Scheiner, V., Bécsi-utca 8: einen echten Spitzen-
vorhang.**
**Géza Salamonovits u. Sohn, Kleidergrosshändler, VI., Vil-
mos császár-ut 15: ein moderner Herrenanzug.**
**Martos, IV., Váci-utca 11-b: ein Paar herrliche Damen-
schuhe, nach Auswahl des glücklichen Gewinners.**
**Mezey, Schuhsalon, VI., Andrássy-ut 16: ein Paar prach-
tvolle Herrenschuhe, nach Auswahl des Gewinners.**
**Arany und Lukács, Juweliere, IV., Petöfi Sándorgasse 18:
zwei goldene Verlobungsringe.**
**Argentowker, IV., Váci-utca 5: eine Blumenvase aus
Chinasilber mit feingeschliffener Glaslinse.**
**Sternberg Armin és Festvère, Königl. Ung. Hofmusikinstru-
menten-Fabrik, VII., Rákóczi-ut 60: ein Grammophon
mit prachtvollem Klang.**
**Ungar. Elekthermax-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elek-
trische Kaffeekochmaschine für 6 Personen, ein elektri-
sches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von
1 1/2 Liter.**
**Komlós Mór, Lusterfabrik, VI., O-utca 15 und Lázár-
utca 16 (hinter der Oper): ein Speisezimmerluster,
eine Schlafzimmerschirmel und zwei Nachtkästchen-Steh-
lampen.**
Artur Edinger, VI., Fabrikergasse 21: ein Gaskocher.
**Erdélyi borozó (Inhaber Ignaz Spiegel), Daiszinház-utca 8:
ein Hochzeitsmahl für 12 Personen.**
**Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein
Coupékoffer.**
**M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherceg-utca 14-16:
Kölnwasser in einem geschliffenen Flaçon, einen echten
MEM-Rasierapparat.**
**Vox Radio-A.-G., IV., Városház-utca 4: ein Vox-Radio-
apparat, in der Wohnung aufmontiert.**
**A. Hendrich, gewesene erzherrliche Blumenhalle, VI.,
Esküstrasse 5 ein schönes Brautbukett.**
**Prohászka János, kgl. ung. patentierte Messingmöbelfabrik,
VI., Gróf Zichy Jenő-utca 46: ein Doppel-Messing-Ehe-
bett mit dem weltberühmten pat. Banddraht-Einsatz.
Klein Gyula és Társa, Eisen-, Messingmöbel- und Draht-
bettenfabrik, VII., Dob-utca 58: ein weiss email-
liertes, zusammenlegbares Eisenbett mit Drahtmatratze.
(Eigenes Fabrikat.)
Unger, VII., Király-utca 45: ein Porzellan-service und ein
geschliffenes Glasservice.
Nemzeti Nagy Áruház, VII., Király-utca 7: zwei Gobelin-
Bettdecken und eine Gobelin-Tischdecke.
Steiner Mór Nachfolger, VI., Király-utca 2: ein 3 1/2 Meter
langer, 67 Zentimeter breiter Linoleum-Lauffteppich.
Diamant Miksa, VII., Király-utca 11: eine Herrenwäsche-
Ausstattung.
Salvator-Verbandstofffabriks-A.-G., VI., Nagymező-utca 4:
ein Paar Damenschuhe und ein Paar Herren-
schuhe.
Hegedüs u. Hevesi, Geschäft für elektrotechnische Unter-
nehmen, IV., Hajó-utca 8-10. im Hof: ein elektri-
scher Heizofen.
Warenhaus Rosenberg Adolf, Eingang VI., Király-utca 32
und Kazár-utca 2 (Ecklokal): zwei Bettdecken.
Josef Wasserberger, Hutmachermeister, V., Lipót-körut 12:
ein Zylinderhut.
Fiumei Kávészopari és Árnformalmi Rt., IV., Hajó-utca 8-10:
zwei Dosen á 1/2 Pfund Popoff-Chinates.**

GESCHÄFTE

Uzletvevők, biztos megelhe-
tést keresnek vendéglőt, ká-
véházat, fűszerüzletet, kávé-
merést bármily ipari üzemet.
György László-trodában ve-
hetnek legelőbbban. Buda-
pest, Conti-u. hét. 1035

**Mielőtt záletet vess, keresse
fel bizalommal irodámat**
Szigeti, Sommelweis - utca
hét. 5594

Verdéglömet körütnál, családi
ügyekből potom 180 millióért el-
adom, hejvennel átvehető Csap-
láros huszmillióval kerestetik.
Vendégül környéken, lelépés-
nélkül beadó azonnal. György
Conti-utca hét. 1040

Élelmiszerüzlet munkástájon,
kiszámítható napi 4 millió forga-
lommal, 22 millió. Radó, Szó-
dy-utca 11. 2989

Körösmá Nyugat pályaudvarral
szemben, erős idegenforgalommal,
olcsón, lakással eladó. Radó,
Szody-utca 11. 2989

Fűszer-csemegeüzlet, mesés ut-
cai lakással Szody-utcanál.
Csemegeüzlet, felvartogati, ital-
engedélyvel, nagyforgalom, 80 mil-
lió. Nagyborsabán fűszer-
üzlet, kétosztásos komfortos lak-
ással, 6 millió napi forgalom-
mal, 65 millióért eladók. Radó,
Szody-utca 11. 2990

Mindenemü üzleteket, üzlet-
helyiségeket keresünk komoly
vevők részére. Utólagos díjaz-
ással közzétünk. Radó, Szody-
utca 11. Telefon 141-04. 2990

KOMPAGNON

Csendestárs kávémeréshez 20
millióval kerestetik, havirészesé-
des 2.400.000 és tőkebiztosítás.
György, Conti-utca hét. 1040

**Wdöchte mich mit 10-15 Millio-
nen** an bestehenden Geschäft betei-
ligen. Briefe unter „Mittägig 172“
an die Exp. 19172

**GELD, HYPOTHEKAR-
DARLEHEN**

Pénst adok állandóan ékszerre,
szőnyegre, textilra, vászonra, zong-
orára, autóra. Freud, Miksa-u.
13, József 72-63. 664

Pénst azonnal kibélezem elő-
nyös feltételek mellett. Freud,
Miksa-u. 13 József 72-63. 668

**Forduljunk a legnagyobb biz-
alommal mindennemü pénz-
hitel és bankügyletben hazánk
bármely legtekintélyesebb
és legmegbízhatóbb bank-
csoportjának a Bóth-Bankhoz,
Budapest, Vilmos császár-
ut 45. Alapítási éve: 1906**
5905

**Készpen tőkeket meőgaz-
dásnál, a gyári arban és
árokoreskedelemben heti 1%
kamattal gyűmölcsöztesztük.**
Azonnali pénzkölcsönök
folyó-stunk. Roth-Bank hi-
teozstálya, Budapest, Vil-
mos császár-ut 45. Alapítva:
1906. 5905

Kölcsönt azonnal folyósít kizá-
rolag kereskedőknek banküzlet
Rákóczi-ut 17. 5040

3%-os havi pénz kölcsönt kör-
nyezbeli házakra azonnal Paucoc
Ernőnél, Csáky-utca 40. 4424

**MIETUNG UND
VERMIETUNG**

Wohnungsanfrage erlőbigt in-
nerhalb drei Tagen „Margo“,
Főherceg Sándor-utca 22. 5702

Was immer für übergebare
Wohnung vermietet an bot-
teihafteften „Margo“, Főher-
ceg-utca 22. 5702

Wohnungen zu übergeben:
Ménesi-uton modern villa-
lakás, négy szoba és kom-
fortos mellékkeliségek négy
évre kifizetett házbérelt la-
káshivatalon kívül átvehető
140 millióért. Harrach, Egye-
tem-utca 6.

Zommeraufenthalt!

Gyermek Boldog Otthona
Krudý Gyuláné gyermekotthona
Budapest legszebb, legegészsé-
gebb pontján, a II-ik kerületi
Hűvösvölgy, Páfrány-ut 7. szám
alatt (telefon: 89-23) megnyitott!
Gyönyörű villalákás a kámatkás,
erdős, hegyes vidéken. A gyer-
mek az alkalmatos időben mindig
a szabad levegőn tartózkodhat-
nak. Tanítás és étkezés a leg-
jobbban beváltolt svájci gyer-
mekotthonok mintájára. Hízókurát,
testi és lelki nevelés szakavatott
tanerők állandó felügyelete alatt.
Gyöngye, verszengény gyermekek
áldása. A városól 18 percnnyire a
83-as villamossal. Leszállás a
Nagyhidnál Polgári ocsó árk.
Állandó orvosi felügyelet. Gyer-
mekeket már 2 éves koruktól
vállalunk. Arva és félára gyer-
mekek szerelők hajlékot találnak.
Gyermek Boldog Otthona, Bu-
dapest, II. Hűvösvölgy, Páfrány-
ut 7. Telefon: 89-23. 19238

DIVERSE

**Bizalmas ügyekben nyomas-
megfigyel, informál** magán-
kutató vállalat. Rákóczi-ut
ötvénthét-b, főlépesház 16-
zsef 62-73. Tulajdonos báró
Römy. 4577

HEIRATSANTRÄGE

**In Heiratvermittlungsgel-
genheiten** belieben Sie sich mit
Bertrauten an das älteste und
bestens eingeführte Bureau
Davidovics, Gellőhegting 17,
zu wenden. Empfehlung nur
reelle Partien. 5977

Für Heiratsvermittlung 17
évétől felebb. Előjegyzés
összeg több milliórd koron-
nág készpénzben. földirtok-
ban. Benőülések ismerkedést
kieszközöl Nagy Jenő elismer-
ten legszódbab házassági
irodája, Rákóczi-ut 57/b. Tele-
fon (Cégnélküli levelezés.)
4577

Házasságokat előkeid, vagy-
nos keresztény körökben disz-
krétan közvetít. Farago irodája,
Népszínház-utca tizenhat. Cégjel-
zéstelen levelezés. Díjtalan fel-
világosítás. 495

Heirat vermittelt. Distret in den
besten Kreisen, Vermittler, Pen-
sionist täglich von 9-12 und 3-6.
mit Ausnahme von Sonn- und
Feiertagen. Heiratet möchte
intelligente 30jährige is. wörlia-
benbe Dame. Heiratungsstelle 34,
II. 27. Telefon 3. 119-75 5859

Israellita fővárosi ügyvéd ro-
konom több vállalat ügyésze
részére keresek feleséget meg-
felelő hozományval. „Disz-
krétció 186“ jellegre kiadóba
kérek kimerítő leveleket, me-
lyeket kívánatra visszaküldök.
19186

KORRESPONDENZ
Sehr hübsche junge lustige Dame,
selbständig, intelligent, möchte dau-
ernde Bekanntschaft schließen mit
vermögenden älteren Herrn. Briefe
unter „Raffelchen“ an die Exp.
58722

2 Wienerinnen suchen die ehe-
bare Bekanntschaft deutsch sprech-
ender Herren nicht unter 35 Jahren.
Chiffre „Wien 22“ Exp. 19228

Heishe geliebene Frau, 28 Jahre,
sucht die ehrl. Bekanntschaft eines
netten Herrn. Unter „Marianne 21“
Exp. 19241

Geliebte Offiziersfrau, ange-
nehme Erscheinung, 37 Jahre, sucht
mit feinfühendem, wirklich gutem
Menschen in Briefwechsel zu treten,
aweds späterer ehrl. Bekanntschaft.
Nur erngemeinte Zuschriften von
Herren päfenden Alters unter Chiffre
„Arter 232“ an die Exp. 19282

Publizirás helyes külsőny,
ki hétfőn delután Nadamál,
Deák Ferenc-utca 23. tehát piké
babigallert 20.000 koronáért vá-
sárolt, kérem, adja le címét. Pubi-
jellegre Tenzer hirdetőjebe. Szer-
vita-tér 8. 4423

KOSMETIK

Szenzáció, Hajszálak speciá-
lis eltávolítása véglegesen ke-
nőccsel. arcútszálakanyagok
képzett kezelése, személtá-
lás, arcápolás Postai szét-
küldés. Kovácsné kosmeti-
kaja, Rákóczi-ut 88. I. 3867

„Sautol“ Neuhelt gegen Fal-
ten und Runzeln für Damen
und Herren. Erfolg sofort.
Damenfriseur Griffl, V., Do-
rottya-utca 1. 8853

Abonnemen

Einselne

Das

das jetzt in
nicht als
funktionä-
garißen an,
ptom, das
nennen mō
der einmal
während d
den Ansta-
scheucht wo
meil es fid
heimen Di-
hann, wenn
austausches
zu verhehe
sein großes
Seite des
an Ameri-
cheren, da
das über d
vielleicht g
tigt werde
im Jahre
Wagner ge
Deutschen,
dem Wette
fang nahm
Stunde zu
lichkeit nur
Weile cha-
reich in Pa
nach dem
Mad
„Liliom“,
eingezogen
pöfliches
ziehen hält
Jahrhunde
digte dieje-
ten eines
ren wieder
schützpreffe
wollte, so
Publizium.
Eine eben-
item Maß
zum Beis
lövesder
heit erzeu-
stigen Pau-
vermöchter
mungsstheo-
war, näm-
dem Glob
Mathó-St
ornameto
ihre entz
Die Dame
men für d
größten ge-
uifere Wa-
cieren, da
Studienre-
belle mit
war das
Ried- und
ten heigelo
Zafeln üb
liche verju
hätten. N
überall w
Und
Spezialita
Guignol.
Die Stur